



**Ev.-luth. diakonisches Werk
Emsland-Bentheim**

JAHRESBERICHT 2025

Diakonisches Werk
Emsland-Bentheim

Fachambulanz
Sucht

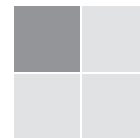
Kirchenkreis-
sozialarbeit

Psychologische
Beratungsstelle für
Paar- und
Lebensberatung

Abstinenz-
nachweise

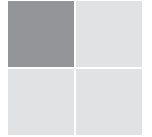
Sozialtherapeu-
tischer Hof
Landrien

Compass
Diakonie
Caritas Haus



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Unsere Standorte	6
Fachambulanz Sucht	7 - 45
Kirchenkreissozialarbeit	47 - 75
Psychologische Beratungsstelle für Paar und Lebensberatung	77 - 79
Abstinenznachweise	81
Sozialtherapeutischer Hof Landrien	83 - 87
COMPASS Diakonie Caritas Haus	89 - 91
Gewaltschutz	92
Nachwort	93
Das sind wir	94 + 95



Vorwort

Sehr geehrte Leser*in, sehr geehrte Unterstützer*in, sehr geehrte Kooperationspartner*in, egal, in welcher Form Sie den Jahresbericht lesen, wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Arbeit.

Jede*r braucht Hilfe. Irgendwann. – das war das Jahresmotto 2025 der Diakonie Niedersachsen und unseres Diakonischen Werkes. Gerade im vergangenen Jahr haben wir erlebt, dass die Nachfrage nach Beratung, Hilfe und Unterstützung hoch ist. Wir erleben, dass Menschen häufiger in finanzielle Schieflage geraten, dass ihnen das Leben Probleme bereitet oder etwas abverlangt, was sie allein nicht bewältigen können. Mehr Krankheitstage, mehr psychische Belastung, Beschleunigung in allen Bereichen. Die Menschen kommen damit nicht gut zurecht und suchen Halt und Orientierung. Den finden Sie teilweise in ungesunden Bewältigungsmechanismen wie Suchtmittelkonsum, psychischen Erkrankungen etc. Die Diakonie ist eine wichtige Anlaufstelle, um die verschiedenen Anliegen zu bündeln und Unterstützung anzubieten. Wir bieten an unseren verschiedenen Beratungsstandorten qualifizierte Hilfe zu verschiedenen Fragestellungen an. Das geht von der Suchtberatung über die Schuldnerberatung, von der allgemeinen Sozialberatung bis zur psychologischen Beratungsstelle für Lebens- und Paarberatung. Und auch unser sozialtherapeutischer Hof Landrien ist ein wichtiger Baustein im Hilfe- und Unterstützungssystem. Wie konkret unsere Hilfe- und Unterstützungsangebote aussehen, wie wirksam sie sind und wie viele Menschen wir erreichen finden Sie auf den folgenden Seiten.

Gute und qualifizierte Beratung kostet Geld. Mitarbeitende müssen und sollen auskömmlich bezahlt werden, die Digitalisierung erfordert finanzielle Investitionen, die Mieten und Sachkosten sind zu erbringen. Und das an fünf Standorten von Papenburg bis Nordhorn, damit die Ratsuchenden schnelle und kurze Wege haben. Langfristig zahlt sich die Beratung und Unterstützung für unsere Gesellschaft aus. Menschen, die Wege aus der Sucht finden, kommen wieder in Arbeit oder der Arbeitsplatz bleibt erhalten. Beratungen zu Leistungen wie Bürgergeld oder Kindergeldzuschlag helfen Ratsuchenden, eine Perspektive zu entwickeln. Paarberatung kann unterstützen, dass Beziehungen nicht auseinandergehen. Im Hof Landrien lernen Menschen wieder das eigenständige Wohnen und eine Tagesstruktur, sie können wieder teilhaben am Leben in der Gesellschaft. Daher danken wir für alle finanzielle Unterstützung, sei es durch Kirchensteuermittel, Förderung durch die Landkreise, Kommunen oder das Land oder aber durch Projekt bezogene Mittel. Und dankbar sind wir auch für die zahlreichen Spenden und Zustiftungen, die unsere Arbeit oder ausgewählte Projekte unterstützen.

Das Jahr 2026 wird ein Jahr der großen Umbrüche. Zwei langjährige Fachbereichsleitungen, Frau Wölk-Eilers und Herr Plogmann werden in den Ruhestand gehen und damit auch viel Wissen und Erfahrung. Aber wir sind zuversichtlich, dass wir diese Übergänge gut gestalten können.

Und auch für mich gilt; dies ist das letzte Vorwort für einen Jahresbericht, auch ich gehe in den Ruhestand. Ich freue mich sehr, dass es eine gute Nachfolgeregelung gibt und eine gute Übergabe gesichert ist.

Ich bedanke mich bei allen Mitarbeitenden für ihre gute und qualifizierte Arbeit, ihre Kreativität, ihr Mitgestalten und ihr Engagement. Sie alle zeigen jeden Tag, das Diakonie Sinn macht!

Ich bedanke mich bei allen Kooperationspartner*innen, Unterstützer*innen und Förderer*innen. Es ist gut, dass wir im Austausch sind und gemeinsam Vieles miteinander bewegen durften und dürfen. Mein besonderer Dank geht an die Kirchengemeinden vor Ort, das Diakonische Werk in Niedersachsen, die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim, die Kommunen, das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, die Deutsche Rentenversicherung Bund und die Rentenversicherung Braunschweig-Hannover, sowie weitere Renten- und Krankenversicherungen und die Wohlfahrtsverbände in der Region.

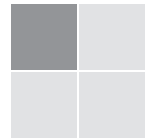
Ich danke Ihnen allen für die jahrelange Unterstützung, jedes gute Gespräch, ob geplant oder zwischen „Tür und Angel“, viele Begegnungen und gute Ratschläge. Ich freue mich, wenn Sie auch meinen Nachfolger, Herrn Gerrit Bornemann in gleicher Weise unterstützen. Denn unser Diakonisches Werk ist ein unverzichtbarer Bestandteil im Unterstützungssystem.

Bleiben Sie behütet!



Ihre *Dorothea Währisch-Purz*

Geschäftsführerin Diakonisches Werk
Ev.-luth. Kirchenkreis Emsland-Bentheim



Unsere Standorte

26781 Papenburg

Landsbergstraße 9

Tel.: 0 49 61 / 98 88 - 0

Fax.: 0 49 61 / 98 88 - 28

dw-papenburg@diakonie-emsland.de

Außenstelle 49751 Sögel

Loruper Weg 6

(Katharina-von-Bora-Haus)

Terminabsprache über DW Papenburg

Termine alle 14 Tage montags

49716 Meppen

Bahnhofstraße 29

Tel.: 0 59 31 / 98 15 - 0

Fax.: 0 59 31 / 98 15 - 15

dw-meppen@diakonie-emsland.de

Außenstelle 49733 Haren

Pascheberg 10

(Gemeindehaus St. Johannes)

Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr

Terminabsprache über DW Meppen

49808 Lingen

Bögenstraße 7

Tel.: 05 91 / 80 04 1 - 0

Fax.: 05 61 / 80 04 1 - 20

dw-lingen@diakonie-emsland.de

48529 Nordhorn

Nino-Allee 4

Tel.: 0 59 21 / 81 111 - 0

Fax.: 0 59 21 / 81 111 - 198

verwaltung@grafschaft-diakonie.de

49716 Meppen-Apeldorn

Sozialtherapeutischer Hof Landrien

Unterm Kreuz 12

Tel.: 0 59 66 / 3 95

hof-landrien@diakonie-emsland.de

Außenstelle 49575 Werlte

Brinkstraße 14

(Evangelisches Gemeindehaus)

Terminabsprache über DW Papenburg

Termine alle 14 Tage montags

Öffnungszeiten der Beratungsstellen

Montag - Donnerstag 9.00 - 13.00 und 14.00 - 17.00 Uhr

Freitag 9.00 - 12.00 Uhr

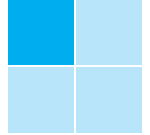
Gespräche finden auf der Basis von Terminvergaben statt, in Absprache auch außerhalb der Öffnungszeiten.

Zusätzlich gibt es in der Fachambulanz Sucht Emsland für jeden Standort mindestens einen Tag mit Öffnungszeiten bis 20.00 Uhr (nach Terminabsprache). Weitere Informationen zu unseren Angeboten, Adressen, sowie interessante Links, finden Sie auch im Internet auf unserer Homepage:

www.diakonie-emsland.de

Die Öffnungszeiten im COMPASS Diakonie Caritas Haus weichen hiervon ab.

Bitte informieren Sie sich vor Ort oder auf unserer Homepage.



Einblick

Die Fachambulanz Sucht Emsland blickt in diesem Jahresbericht auf ein Jahr vielfältiger fachlicher Arbeit, wichtiger struktureller Entwicklungen und neuer Impulse zurück. Als verlässliche Anlaufstelle für Menschen mit Suchterkrankungen sowie deren Angehörige leisten wir einen zentralen Beitrag zur gesundheitlichen und sozialen Versorgung im Landkreis Emsland.

Unser Handeln ist geprägt von einem ganzheitlichen, klient*innenorientierten Ansatz, der Beratung, Behandlung, Prävention und Vernetzung miteinander verbindet. Dabei standen auch im vergangenen Jahr die individuellen Lebenslagen unserer Klientinnen und Klienten ebenso im Mittelpunkt wie die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Angebote und fachlichen Standards.

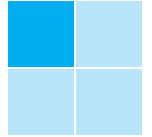
Besondere Akzente konnten im Berichtsjahr durch die Wiederaufnahme des Projekts „ADHS & Sucht“ gesetzt werden. Mit der Einstellung einer zusätzlichen Kollegin wurde hierfür eine wichtige personelle Grundlage geschaffen. Zudem konnte mit dem Diakonischen Werk Niedersachsen (DWiN) ein neuer Förderer für dieses Projekt gewonnen werden. Auf dieser Basis sollen zukünftig spezielle Angebote für diese Zielgruppe gezielt entwickelt und weiter ausgebaut werden.

Darüber hinaus erhielt die Fachambulanz eine Förderung von Aktion Mensch für den Bereich des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW). Diese Unterstützung ermöglicht es uns, diesen Arbeitsbereich bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und die Begleitung von Menschen mit Suchterkrankungen in ihrem Lebensumfeld nachhaltig zu stärken.

Der vorliegende Jahresbericht gibt einen Überblick über die Inanspruchnahme unserer Angebote, fachliche Schwerpunkte, Kooperationen sowie über Herausforderungen und Perspektiven der Fachambulanz Sucht Emsland im Berichtszeitraum. Ziel ist es, Transparenz zu schaffen, die geleistete Arbeit sichtbar zu machen und zugleich Impulse für die zukünftige Ausrichtung unserer Arbeit zu geben.

Unser besonderer Dank gilt den Förderinnen und Förderern sowie den Leistungsträgern für das entgegengebrachte Vertrauen und die verlässliche Unterstützung. Ebenso danken wir allen Kolleginnen und Kollegen für ihr hohes fachliches Engagement, ihre Flexibilität und ihren Einsatz, mit dem sie die Arbeit der Fachambulanz Sucht Emsland täglich mit Leben füllen.

Britta Voßkuhl



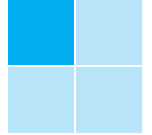
Alkoholfrei feiern: Sober Party 2 & 3

Mit der Sober Party 2 am 10.01.2025 und der Sober Party 3 am 17.10.2025 setzte die Fachambulanz das erfolgreiche Konzept alkoholfreier Partys fort.

In Kooperation mit dem **Jugendzentrum J@M** entstanden zwei lebendige Abende, die Raum für Begegnung, Spaß und gemeinsames Erleben boten. Bei Karaoke, Tanzen, Billard und Kicker herrschte ausgelassene Stimmung, während Gespräche und Begegnungen das Miteinander stärkten. Kreative alkoholfreie Cocktails und weitere Getränke rundeten die Veranstaltungen ab.

Lara Suntrup





Jahresbericht 2025 – Pathologisches Glücksspiel

Im Rahmen der Glücksspielsuchtprävention fand erneut eine Kooperation mit der Grundschule Bac-cum statt. Anhand des Buches „Mein Papa, die Unglücksspiele und ich“ von Gundi Herget fanden Präventionsveranstaltungen für die 4. Klassen der benannten Grundschule statt. Herausgegeben wurde das Buch von der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern als auch vom Präventionsprojekt Glücksspiel der pad gGmbH Berlin.

Vorab erhielten die Lehrkräfte eine Einführung zum Thema pathologisches Glücksspiel. Eltern der SchülerInnen erhielten Informationen zur Präventionsveranstaltung und das Angebot weiterer Beratungsmöglichkeiten.

Begleitet zu den Präventionsveranstaltungen wurde ich von Patrik, einem Klienten, der den Schülerinnen und Schülern aus eigener Erfahrung zum Thema Pathologisches Glücksspiel berichten konnte.

Im Januar 2025 wurde in der Geschwister-Scholl Schule in Dalum der Parcours zur Glücksspielprävention „abgezockt!“ durchgeführt. Diese Kooperation ist für das Jahr 2026 erneut terminlich eingeplant.

Anlässlich des bundesweiten Glücksspielaktionstages am 24. September 2025 wurde eine Infoveranstaltung zum Thema Abhängigkeitserkrankungen Schwerpunkt Pathologisches Glücksspiel im Concept-Store „Dorfkind“ in Lingen durchgeführt.

Darüber hinaus wurde die digitale Werbewand an der Emslandarena in Lingen für 4 Wochen angemietet, zur Bewerbung des Onlineberatungsangebotes. Diese Werbung wurde mehrmals pro Stunde eingespielt.



Infoveranstaltung „Dorfkind“



Digitale Werbewand an der Emslandarena

Des Weiteren fand eine Zusammenarbeit mit der hiesigen Caritas statt. Ein gemeinsam erstellter Zeitungsartikel wurde vorbereitet, jedoch die Veröffentlichung seitens der NOZ abgelehnt. In Gesprächen mit der NOZ wurde mitgeteilt, dass ihrerseits ausschließlich Interesse bestehe Interviews mit betroffenen Glücksspielern veröffentlichen zu wollen. Hier konnte kein Betroffener gefunden werden, der sich eine Veröffentlichung seiner Sucht- und Lebensgeschichte vorstellen könne.

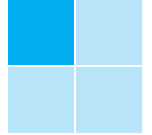
Für die Bewerbung von Digi-Sucht fand ein gemeinsamer Fototermin mit Frau Lara Behnen von der Caritas in Meppen statt. Neben den verbandsinternen Homepages wurde auch auf Facebook und Instagram auf die Onlineberatung Digi-Sucht aufmerksam gemacht.

Darüber hinaus wurde durch TipOn Cards im EL-Kurier sowie über eine Interstitial Anzeige auf das Angebot Digi-Sucht aufmerksam gemacht. Die TipOn Cards befanden sich auf der Frontseite des EL-Kuriers und wurden an 45.260 Lingener Haushalte verteilt.



Maria Theisling





Streetwork in Lingen 2025:

Neue Ansätze für die Arbeit mit Jugendlichen

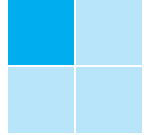
Im Jahr 2025 wurde im Rahmen der Streetwork-Aktivitäten in Lingen eine regelmäßige Verteilaktion von Socken mit dem Aufdruck „Step by Step“ ins Leben gerufen. Diese Aktion fand immer wieder statt, wenn wir in der Stadt unterwegs waren. Die Socken sollten nicht nur an uns und die Arbeit der Fachambulanz Sucht erinnern, sondern auch ein symbolisches Zeichen setzen: Veränderung und Fortschritt erfolgen Schritt für Schritt – jeder kleine Schritt zählt.

Parallel dazu wurde eine offene Gruppe für Jugendliche etabliert, die jeden Freitag stattfindet. Diese Gruppe wird von zwei Kolleginnen übernommen und bietet den Jugendlichen einen Raum, in dem sie sich mit verschiedenen Themen auseinandersetzen können. Die Gespräche und Aktivitäten konzentrieren sich auf individuelle Herausforderungen wie Konflikte mit dem Gesetz, Fragen zu Versicherungen, den Zugang zu stationärer Reha und die Suche nach Perspektiven für die Zukunft.

Ziel der Gruppe ist es, den Jugendlichen nicht nur Unterstützung bei ihren aktuellen Problemen zu bieten, sondern ihnen auch zu helfen, neue Perspektiven zu entwickeln und ihre Herausforderungen aktiv anzugehen. Der Fokus liegt dabei auf Flexibilität und einem ganzheitlichen Ansatz, der die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmer berücksichtigt.

Lara Suntrup



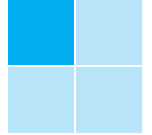


Gesprächsgruppe für Eltern, deren Kind suchtkrank ist - „Elterngruppe“

Am Standort Lingen findet seit zwei Jahren eine Elterngruppe statt. Eltern, deren Kinder drogenabhängig sind, sind mit einer Vielzahl emotionaler, praktischer und sozialer Themen und Belastungen konfrontiert. Dazu gehören Schuldgefühle, Ängste vor der Zukunft und die Herausforderung, Situationen richtig einzuschätzen. Der gegenseitige Austausch dient zur Entlastung und zur Informationsvermittlung. Im vergangenen Jahr wurde bspw. eine Kollegin vom AJSD zum Thema rechtliche Belange hinzugezogen, die für Fragen zur Verfügung stand. Die Treffen finden monatlich im Gruppenraum der Beratungsstelle statt und werden fachlich angeleitet. Aktuell besuchen sieben Mütter die Gruppe regelmäßig.

Claudia Kothe

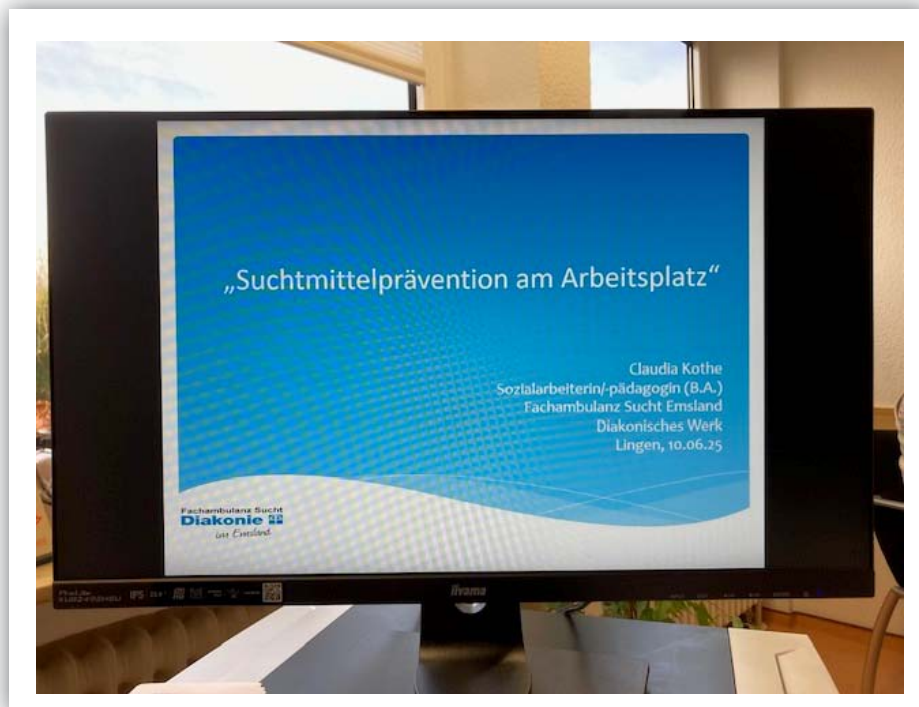


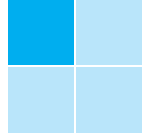


Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF)

Mit dem Angebot der betrieblichen Suchtprävention wollen wir Führungskräfte, Fachkräfte, Mitarbeitende und Auszubildende beraten und unterstützen und bei Bedarf gemeinsame Konzepte entwickeln. Ziele der betrieblichen Suchtprävention sind u.a. die Vermeidung von Sucht durch Aufklärung, die frühzeitige Erkennung von problematischem Konsum und die konkrete Unterstützung Betroffener. Neben Informationen über das Suchthilfesystem und aktuellen Konsumtrends wird anhand von Fallbeispielen verdeutlicht wie eine Sucht entstehen kann und wie frühzeitig Auffälligkeiten erkannt und angesprochen werden können. Im Jahr 2025 wurden Schulungen in sieben Unternehmen durchgeführt. Der Umfang der Schulungen wurde mit den Unternehmen individuell besprochen und an die Bedürfnisse angepasst. Das Feedback nach den Veranstaltungen war durchweg positiv.

Claudia Kothe





Ambulante Assistenz – Weiterentwicklung und Ausbau

Die Ambulante Assistenz der Fachambulanz Sucht im Emsland richtet sich an Menschen mit einer Suchterkrankung und wurde im aktuellen Berichtszeitraum kontinuierlich weiterentwickelt und strukturell gestärkt. Ziel des Angebots des Ambulant betreuten Wohnens (AbW) ist es, Menschen mit einer Suchterkrankung in ihrer Selbstständigkeit zu fördern, soziale Teilhabe zu ermöglichen und eine stabile Lebensführung im eigenen Wohnraum zu unterstützen.

Ein wesentlicher Meilenstein für den weiteren Ausbau des Angebots ist die Bewilligung von einer AbW-Stelle über den Verein Aktion Mensch (ein weiterer Förderantrag für den ABW-Ausbau in Lingen ist in Bearbeitung). Die Förderung umfasst einen Stellenumfang von 30 Stunden und ist dem Standort Papenburg zugeordnet. Ergänzend dazu wurden zusätzlich 10 Verwaltungsstunden bewilligt, die insbesondere dem strukturellen Aufbau, der Organisation und der Koordination der AbW-Stunden dienen. Diese Verwaltungsressourcen sind unmittelbar an die geförderten Stellen angegliedert und tragen maßgeblich zur Qualitätssicherung und nachhaltigen Implementierung des Angebots bei.

Für die Förderung durch die Aktion Mensch sind wir sehr dankbar. Sie ermöglicht es uns, die Fachambulanz Sucht im Emsland gezielt weiter auszubauen und passgenaue, bedarfsorientierte Unterstützungsangebote für Menschen mit einer Suchterkrankung vorzuhalten. Durch den personellen und strukturellen Ausbau können individuelle Hilfeprozesse weiter professionalisiert und langfristig abgesichert werden.

Wir blicken zuversichtlich auf die kommenden Entwicklungen und sehen dem weiteren Ausbau des Ambulant betreuten Wohnens innerhalb der Fachambulanz Sucht im Emsland mit großem Interesse entgegen.

Lara Suntrup





Das Projekt K.A.U.S. – Neurodiversität und Sucht geht weiter!

Das Projekt K.A.U.S (Klärungsstelle für ADHS und Sucht) geht in eine zweite Phase. Die ersten drei Jahre des Projektes (großzügig gefördert durch Aktion Mensch) wurden zum 31.12.2024 erfolgreich abgeschlossen. Wobei „abgeschlossen“ als ein verfälschender Begriff erscheint, da unsere Arbeit mit betroffenen Menschen natürlich nicht mit dem Ende der Projektförderung aufgehört hat. Die vielen Ergebnisse und Erfahrungen werden derzeit noch zusammengefasst und verschriftet und bald an anderer Stelle veröffentlicht.

Unser Antrag auf Fortsetzung dieses erfolgreichen Projektes wurde dann im Sommer 2025 freundlicherweise vom Diakonischen Werk in Niedersachsen in Hannover übernommen, dem wir an dieser Stelle unseren Dank dafür aussprechen wollen. Auch konnten wir zum 01.10.2025 Svenja Behm (sie stellt sich in diesem Bericht noch an anderer Stelle ausführlicher vor) als neue Koordinatorin in die Projektgruppe gewinnen. An dieser Stelle möchten wir noch einmal Frau Brouwer (vormals Zink) für ihre hervorragende Arbeit in den fast zweieinhalb Jahren ihrer Tätigkeit in den ersten Projektjahren danken. Erst das werdende Leben konnte ihr Engagement für das Projekt begrenzen und wir sind froh, dass sie mittlerweile mit anderen Aufgaben wieder bei uns arbeitet.

Grundsätzlich sind folgende Ergebnisse von zentraler Bedeutung für die Fortsetzung des Projektes:

- In unseren Verlaufserfassungen zur Komorbidität von abhängigem Verhalten und ADHS findet sich ein Anteil von 20 – 25% (mit aufsteigender Tendenz über die drei Jahre) betroffen Menschen mit einer Substanzgebrauchsstörung (SGS) oder Verhaltenssucht (VS), die mindestens einen starken Verdacht auf ADHS aufwiesen (der in der Regel dann auch diagnostisch bestätigt wurde).
- Der Bedarf nach diagnostischer Klärung war extrem hoch und wir waren tatsächlich relativ schnell überfordert, den Nachfragen nachzukommen und mussten viele Menschen leider auch abweisen, wenn keine offensichtliche SGS oder VS vorlag.
- Es war uns möglich, ein integriertes Angebot zu schaffen, dass die Komponenten Diagnostik, Medikation, Abstinenzherstellung bzw. Verhaltenskontrolle, Coaching, ambulante Suchtrehabilitation und Psychotherapie umfasst und dem wir nun aufbauen können.
- Wir lernten ADHS auch intensiv als Ressource kennen und haben viel über kreative Bewältigung von Lebensherausforderungen gelernt. Dies hat auch unsere Arbeit nachhaltig verändert und wir danken den betroffenen Menschen dafür.
- Außerdem hat sich unser Blickwinkel auf die Situation deutlich erweitert, so dass wir heute eher von „Neurodiversität“ sprechen, auch wenn dieser Begriff nicht unproblematisch ist. Im Zentrum steht derzeit die Vermischung der Komorbiditäten mit Verhaltensweisen und Herausforderungen, die eher zur Autismus-Spektrum-Störung (ASS) zu rechnen sind.
- Und wir haben viele Fragen in unseren Köpfen, die wir uns zu Beginn nicht gesehen haben. Einige davon wollen wir in der zweiten Projektphase aufgreifen.

In der zweiten Projektphase soll das therapeutische Vorgehen mit den betroffenen Menschen weiter erprobt und verfeinert werden. Dazu benötigt es dringend an weiteren Möglichkeiten für die fachgerechte Diagnosestellung im Bereich der ASS für erwachsene Menschen. Die Situation muss man als katastrophal bezeichnen, da die zuständigen psychiatrischen Kliniken Wartezeiten von 3 – 5!! Jahren aufweisen.

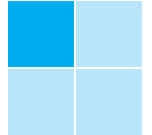
Außerdem gilt es, ein differenziertes Vorgehen für Frauen zu entwickeln, da in der bisherigen Arbeit deutlich geworden ist, dass es viele weibliche Fragestellungen gibt, wie Medikation, Zyklus und Schwangerschaft und Veränderung der Lebenssituation, Auseinandersetzung mit ebenfalls neurodiversen Kindern etc.

Auch der Bereich der Prävention und Fortbildung stellt eine wichtige Aufgabe dar, die weiter intensiviert werden soll. Dazu gehören sowohl die Sensibilisierung der professionellen Systeme der Suchthilfe durch Weitergabe unserer Erfahrungen wie auch der Aufbau eines Präventionsnetzwerkes unter Einbeziehung der betroffenen Menschen.

Außerdem erscheint es uns sehr wichtig, mehr Öffentlichkeit für die Situation von neurodiversen und Menschen mit Abhängigkeiten zu schaffen, was gerade in den heutigen Zeiten der Streichungen von sozialen und gesundheitlichen Leistungen als eine große Herausforderung erscheint.

Wie sie lesen, gibt es noch viel zu tun und wir sind dabei, diese Themen anzugehen. Sie werden von uns im Laufe des Jahres noch hören. Und es macht immer wieder auch großen Spaß, gehört zu werden.

Dr. Dre., Svenja Behm und das Projektteam K.A.U.S.



Indikationsgruppen in der ambulanten Suchttherapie: Ein wichtiger Baustein der Rehabilitation

Im Rahmen der ambulanten Sucht-Reha bieten wir an unseren drei Standorten eine Vielzahl von Indikationsgruppen an, um unseren Rehabilitanden konkrete und praxisorientierte Unterstützung zu bieten. Diese ergänzenden Gruppenangebote sind ein zentrales Element unserer Arbeit, da sie eine wertvolle Ergänzung zur individuellen Reha darstellen und helfen, neue Verhaltensweisen im Alltag zu etablieren.



Warum führen wir Indikationsgruppen durch?

Indikationsgruppen sind speziell darauf ausgerichtet, den Rehabilitanden alternative Bewältigungsstrategien zu vermitteln und den Weg zu einem gesunden, stabilen Leben zu ebnen. Sie bieten Raum, um soziale Fähigkeiten zu fördern, das Selbstbewusstsein zu stärken und im Austausch mit anderen Menschen neue Perspektiven zu gewinnen. Ein zentrales Ziel ist es, die Rehabilitanden auf eine rückfallfreie Lebensweise vorzubereiten und präventiv gegen Rückfälle zu arbeiten. Durch das gemeinsame Erlernen von Fähigkeiten in einem geschützten Rahmen können die Teilnehmer auch ihre Resilienz im Alltag erhöhen.

Unterschiede zu Indikationsgruppen im stationären Bereich

Im Vergleich zu stationären Therapieformen ist die ambulante Therapie durch die fortwährende Integration in den Alltag geprägt. Rehabilitanden bleiben in ihrem gewohnten Umfeld und stellen sich dort den Herausforderungen des Alltags, was eine zusätzliche Kompetenz erfordert. Während eine stationäre Reha-Maßnahme ein intensives, rundum betreutes Setting bietet, nehmen unsere Rehabilitanden die Angebote neben ihrem Alltag und den bestehenden Reha-Inhalten wahr.

Nutzen der Indikationsgruppen für unsere Rehabilitanden

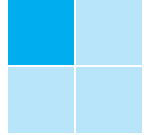
Die Vielfalt der angebotenen Indikationsgruppen – von tiergestützten Interventionen wie „Wandern mit Alpakas“ bis zu Achtsamkeitsübungen oder Yoga – ermöglicht es den Teilnehmern neue Aktivitäten auszuprobieren, erlerntes nochmals zu festigen oder sich mit bestimmten Bereichen intensiver auseinanderzusetzen. Besonders das „Airbag-Modell“ zum Umgang mit Rückfällen sowie Angebote zur Rückfallprophylaxe und der Austausch mit anderen Rehabilitanden tragen dazu bei, dass die Teilnehmer ihre eigenen Strategien zur Vermeidung von Rückfällen entwickeln können.

Der gemeinsame Austausch in den Gruppen stärkt zudem das Gefühl der Zugehörigkeit und der sozialen Unterstützung. Viele Rehabilitanden berichten, dass der Kontakt zu anderen Menschen in ähnlichen Lebenssituationen besonders wertvoll ist und eine wichtige Rolle bei ihrer Genesung spielt.

Fazit

Indikationsgruppen sind ein unverzichtbarer Bestandteil unserer ambulanten Reha-Maßnahme: Sie bieten den Rehabilitanden nicht nur praktische Hilfe, sondern auch die Möglichkeit, sich in einem sicheren und unterstützenden Rahmen weiterzuentwickeln. Durch die Vielzahl an Angeboten können die Teilnehmenden nicht nur ihre sozialen und persönlichen Fähigkeiten erweitern, sondern lernen, diese erfolgreich in ihrem Alltag umzusetzen. Auf diese Weise tragen die Gruppen entscheidend dazu bei, die langfristige Rückfallprophylaxe zu sichern und eine stabile – und bestenfalls zufriedene – Abstinenz zu fördern.

Frauke Beushausen



Neue KollegInnen

„Hallo, ich bin **Max Smirnov**, bin 25 Jahre alt und gehöre seit dem 01.10.2025 zum Team der Suchtberatung in Papenburg. Bereits im Studium in der Sozialen Arbeit fing ich an, mich mit der menschlichen Psyche und psychischen Erkrankungen auseinanderzusetzen und mich für Abhängigkeitserkrankungen zu interessieren. Aus diesem Grund vertiefte ich meine Kenntnisse in diesen Themenbereichen und sammelte in Praktika Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen, welche an Abhängigkeitserkrankungen leiden.

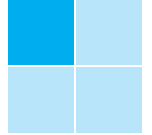
Meine Bachelorarbeit beschäftigte sich mit Risiko- und Schutzfaktoren, mit Resilienz und mit multifaktoriellen Ansätzen bei der Entstehung von Suchterkrankungen. In diesem Kontext wurde mir immer mehr bewusst, dass Sucht ein komplexes Problem ist, wofür es keine einfache Lösung gibt.

In meinem Anerkennungsjahr bekam ich dann die Möglichkeit, meine Rolle als Berater zu entwickeln, eigenständig Gespräche mit Betroffenen und Angehörigen zu führen und Personen in ihren individuellen Prozessen zu unterstützen. Es ist mir sehr wichtig, dass ich Hilfesuchenden unvoreingenommen und authentisch gegenübertrete, großes Interesse für ihre Lebenswelten äußere und ihnen mit bedingungsloser Wertschätzung gegenübertrete.

Ich freue mich auf die kommende Zeit und die vielen Möglichkeiten, meine Kenntnisse weiterzuentwickeln und die Arbeit auszuüben, welche mich erfüllt und mir täglich Freude bereitet!“



Max Smirnov



Neue KollegInnen

„Ein herzliches Hallo in die Runde! Mein Name ist **Bianca Reimers** und ich bin Sozialarbeiterin (B.A.) im Berufsanererkennungsjahr am Standort in Papenburg.

Das Thema Sucht hat mich bereits während meines Studiums an der Universität in Vechta kontinuierlich begleitet. Bereits zu Studienbeginn wurde mir bewusst, wie komplex und vielschichtig die Problematik der Sucht ist, sei es im Hinblick auf den Einfluss auf die Gesundheit, die sozialen Beziehungen oder die gesellschaftlichen Strukturen. Während meiner Studienzeit hatte ich die Gelegenheit, mich intensiv mit verschiedenen Aspekten von Sucht zu beschäftigen – angefangen bei den psychologischen und biologischen Ursachen bis hin zu den gesellschaftlichen und präventiven Maßnahmen.

Durch das Pflichtpraktikum konnte ich wertvolle praktische Erfahrungen sammeln, Einblicke in die tatsächlichen Arbeitsabläufe gewinnen und mein theoretisches Wissen in der Praxis anwenden. Die tägliche Auseinandersetzung mit den fachlichen Themen hat meine Fähigkeiten

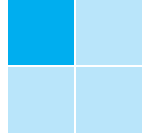


vertieft, mein Verständnis erweitert und mich gleichzeitig motiviert, mich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Diese Erfahrungen haben mir nicht nur Sicherheit im Umgang mit den fachlichen Anforderungen gegeben, sondern auch meine Motivation gestärkt, meinen beruflichen Weg zielgerichtet weiterzuverfolgen.

Deshalb habe ich mich für das Berufsanererkennungsjahr im Bereich Suchtberatung entschieden. Es erfüllt mich mit großer Freude, Menschen auf ihrem Weg zu begleiten, sie zu unterstützen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Ich freue mich darauf, meine Kenntnisse und mein Engagement in dieser wichtigen Arbeit einzubringen und positive Impulse zu setzen!

Ich freue mich auf die Chancen und Herausforderungen, die das kommende Jahr für mich bereithält, sowie auf zahlreiche freundliche Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen.“

Bianca Reimers



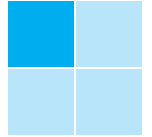
Neue Kollegin im ADHS-Projekt!

Mein Name ist **Svenja Behm**. Ich habe zum 01.10.2025 die Stelle der Koordination des ADHS-Projektes K.A.U.S. übernommen und arbeite hauptsächlich in der Fachambulanz in Meppen. Nach meinem Studium der Sozialen Arbeit absolvierte ich die Weiterbildung zu Systemischen Familientherapeutin. Die fachliche Ausrichtung der Systemik überzeugte mich vor allem in den Grundsätzen der Neutralität, der Ziel- und Ressourcenorientierung und der Funktionalität bzw. Sinnhaftigkeit von individuellen Problemen und Schwierigkeiten.

Meine Leidenschaft zur Systemischen Therapie und dessen ganzheitlicher Blick auf die Betroffenen erlebe ich vor allem in der Arbeit mit KlientInnen mit der Doppeldiagnose ADHS und Substanzkonsumproblem als hilfreich. Ich freue mich auf neue Herausforderungen in der Ausgestaltung der Projektstelle und die Kombination von unterschiedlichen therapeutischen Ansätzen.



Svenja Behm



Psychosoziale Betreuung im Rahmen der substitutionsgestützten Behandlung opiatabhängiger Menschen

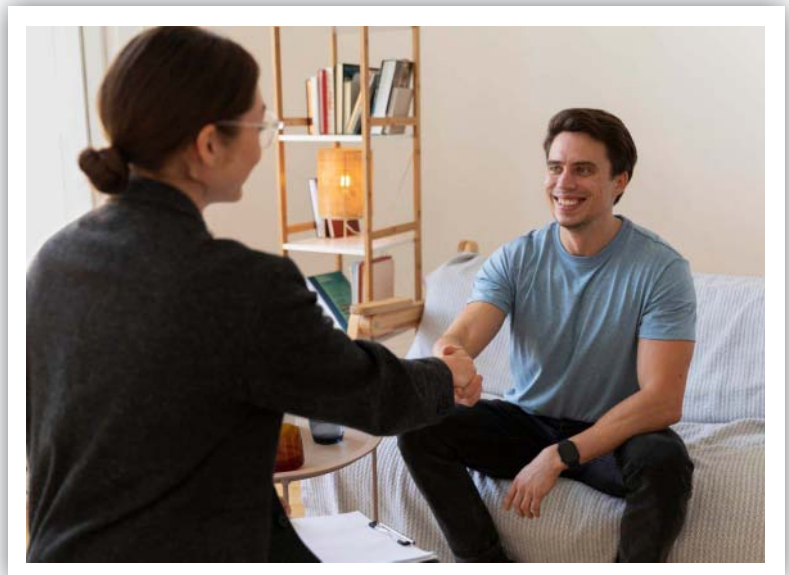
Im Berichtsjahr standen für den Aufgabenbereich der psychosozialen Betreuung erneut Landesmittel im Rahmen der institutionellen Förderung der Suchtberatungsstellen zur Verfügung. Damit konnten 55,5 Wochenstunden Fachleistung abgesichert werden – eine weiterhin verlässliche Grundlage für die kontinuierliche Begleitung substituierter Klient*innen im Landkreis.

Insgesamt wurden 76 Begleitbetreuungen durchgeführt. Im Vergleich zum Vorjahr (88 Betreuungen) entspricht dies einem Rückgang um 13,63 %. Diese Entwicklung ist differenziert zu betrachten: Sie deutet nicht zwangsläufig auf eine geringere Nachfrage hin, sondern steht vielmehr im Zusammenhang mit einer zunehmenden Betreuungsintensität pro Fall sowie der wachsenden Komplexität der Problemlagen. Die vorhandenen Ressourcen werden damit stärker in langfristige und intensive Unterstützungsprozesse gebunden.

Die standortbezogene Verteilung zeigt weiterhin eine ungleiche Inanspruchnahme:

- 44,74 % der Betreuungen entfielen auf Lingen,
- 30,26 % auf Papenburg,
- 25,00 % auf Meppen.

Lingen bleibt damit der Standort mit dem höchsten Anteil an Betreuungen, was sowohl auf strukturelle Gegebenheiten als auch auf regionale Versorgungsbedarfe hinweist.



Fotoquelle: pixabay

Die Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (NLS) erfasst seit dem Jahr 2000 landesweit die Arbeit der Substitutionsfachkräfte und wertet diese statistisch aus. Für den Landkreis Emsland ergeben sich im Berichtsjahr folgende Kennzahlen:

Im Rahmen der psychosozialen Betreuung fanden insgesamt 466 Einzelkontakte sowie 170 Kurzkontakte an allen drei Standorten statt. Diese hohe Kontaktzahl verdeutlicht die Kontinuität und Intensität der Begleitung. Durchschnittlich entfallen mehrere Kontakte auf jede betreute Person, was den nachhaltigen Charakter der Arbeit unterstreicht.

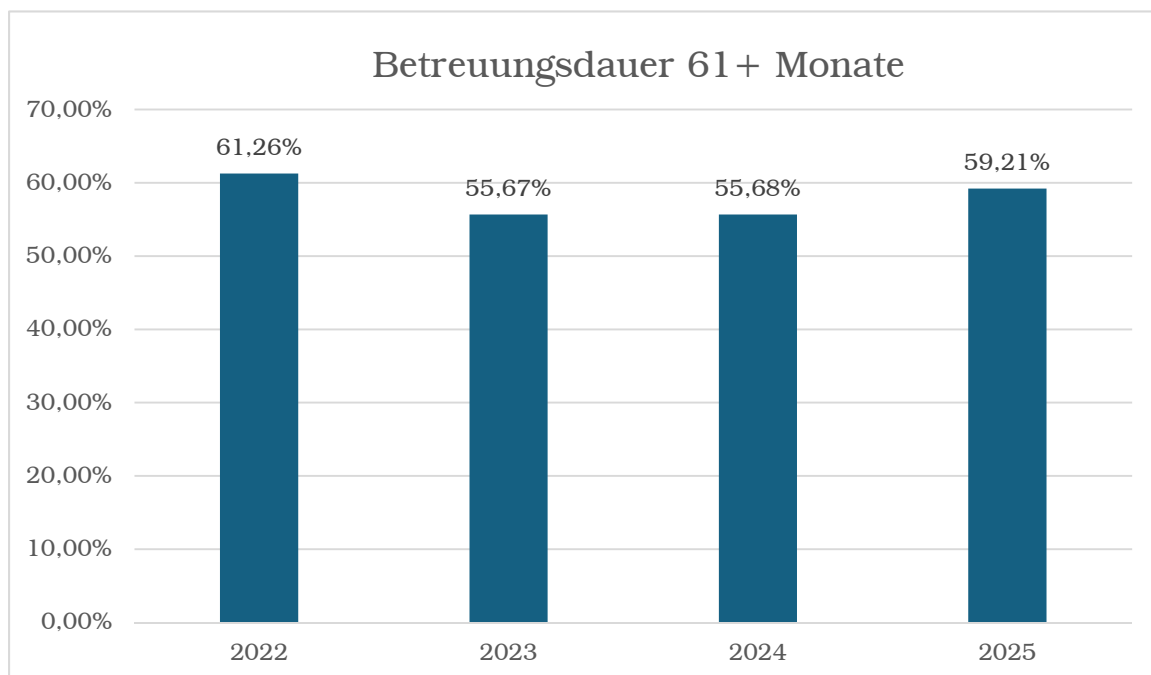
Die Altersstruktur hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verschoben. 39,47 % der Klient*innen sind zwischen 18 und 39 Jahre alt (-2,94 Prozentpunkte), während 57,89 % der Betreuten zwischen 40 und 59 Jahren alt sind (+4,48 Prozentpunkte). Lediglich 2,63 % sind über 60 Jahre alt. Der Anstieg im mittleren Alterssegment weist auf eine zunehmende Alterung der substituierten Zielgruppe hin. Dies bringt vermehrt chronische Erkrankungen, langjährige Abhängigkeitserfahrungen und komplexe psychosoziale Problemlagen mit sich, die eine differenzierte und oftmals langfristige Unterstützung erforderlich machen.

Besonders deutlich ist die Entwicklung im Bereich der Arbeitsmarktintegration: 18,42 % der Substituierten befanden sich im Berichtsjahr in einem Beschäftigungsverhältnis. Im Vorjahr lag dieser Wert noch bei 40,91 %. Der Rückgang um über 22 Prozentpunkte stellt eine erhebliche Veränderung dar. Diese Entwicklung ist weniger als Ausdruck verminderter Wirksamkeit der Beratungsarbeit zu verstehen, sondern vielmehr als Folge einer zunehmenden Verdichtung multipler Problemlagen (z. B. gesundheitliche Einschränkungen, lange Erwerbsunterbrechungen, psychosoziale Belastungen) sowie eingeschränkter externer Integrationsmöglichkeiten. Sie macht deutlich, dass berufliche Teilhabe für diese Zielgruppe eine wachsende Herausforderung darstellt und intensiver Vernetzung mit Arbeitsmarktakteuren bedarf.

Positiv hervorzuheben ist, dass 78,95 % der Substituierten im Jahr 2025 über eine gesicherte Wohnsituation verfügten. Eine stabile Wohnsituation bildet eine zentrale Voraussetzung für gesundheitliche Stabilisierung, soziale Integration und die Wirksamkeit psychosozialer Maßnahmen. Der hohe Anteil zeigt, dass hier tragfähige Strukturen bestehen.

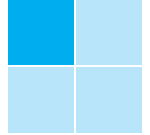
Insgesamt lebten 31 minderjährige Kinder in Haushalten, in denen mindestens ein Elternteil substituiert wurde. Diese Zahl verdeutlicht die besondere Verantwortung der psychosozialen Betreuung im Hinblick auf Kinderschutz, familiäre Stabilisierung und die Unterstützung elterlicher Kompetenzen.

Die Zahl der Klient*innen (s. Grafik), die seit mehr als 61 Monaten psychosoziale Betreuung in Anspruch nehmen, ist im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben. Der weiterhin hohe Anteil dieser Langzeitbetreuungen zeigt, dass psychosoziale Begleitung für viele Betroffene zu einem festen Bestandteil ihres Lebens geworden ist. Dies unterstreicht den chronischen Charakter der Abhängigkeitserkrankung sowie den langfristigen Unterstützungsbedarf.



Für das kommende Berichtsjahr bleibt die Sicherstellung einer kontinuierlichen, bedarfsgerechten und qualitativ hochwertigen Betreuung zentral. Die stabile Zahl von Betreuungen mit einer Dauer von über 61 Monaten verdeutlicht, dass viele Klient*innen dauerhaft auf verlässliche psychosoziale Unterstützung angewiesen sind. Ziel bleibt es daher, die Qualität der Arbeit nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln. Neben individueller Stabilisierung und alltagspraktischer Unterstützung steht weiterhin die Förderung von Selbstständigkeit und sozialer Integration im Fokus. Zugleich ist es erforderlich, flexibel auf sich verändernde Rahmenbedingungen und Bedarfslagen zu reagieren, um auch künftig eine verlässliche und wirksame Unterstützung gewährleisten zu können.

Anna Hartmann



Substitutionsbehandlung mit der Depotspritze

Im Bereich der Substitutionsbehandlung ist seit Februar 2019 das Präparat Buvidal® auf dem Markt. Das Medikament wird als Depotspritze einmal wöchentlich oder einmal monatlich unter die Haut (Gesäß, Oberschenkel, Bauch, Oberarm) injiziert und setzt dort kontinuierlich den Wirkstoff Buprenorphin frei.

Das Medikament liegt den Arztpraxen in vorgefertigten Spritzen vor und wird ausschließlich vom Fachpersonal injiziert- die PatientInnen selbst dürfen dieses nicht übernehmen.

Substituierte, die bereits auf Subutex eingestellt sind, können in der Regel problemlos von der oralen Tabletteneinnahme auf die Depotspritze umsteigen. PatientInnen, die auf Methadon eingestellt sind, müssen auf eine tgl. Dosis von maximal 30 mg eingestellt sein und die letzte Vergabe muss mindestens 24 Stunden zurückliegen, bevor eine Umstellung erfolgen kann. Dieses Vorgehen erfolgt auch, wenn eine Umstellung auf Subutex in Tablettenform erfolgen soll. Hintergrund ist, dass Subutex Entzugssymptome auslösen kann, sofern das Methadon noch im Organismus wirksam ist.

Vorteile der Depotspritze

PatientInnen, die noch keine Take-Home-Regelung haben, müssen tgl. zur Vergabe in die Praxis oder in die Apotheke. Die Depotspritze dagegen ist mit einem geringen Zeitaufwand in der Praxis verbunden, was z.B. zu einem großen Vorteil für berufstätige Substituierte ist. Ein Klient, der seit neun Monaten umgestellt ist, berichtete, dass ihm viele berufliche Umstände erspart geblieben wären, hätte es die Depotspritze bereits früher gegeben. Insbesondere bei Montagearbeiten oder Einsätzen im Ausland wäre die Umstellung vorteilhaft gewesen. Zudem führte der tägliche Praxisbesuch zu Konflikten mit dem Arbeitgeber, weil Öffnungszeiten oft nicht mit der Arbeitszeit kompatibel waren und der Patient verspätet zur Arbeit erschien.

Für Patientinnen und Patienten mit längeren Anfahrten zur Praxis und ohne Fahrerlaubnis erhöht die Depotspritze die Unabhängigkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln. In unserer ländlichen Region sind diese oft schlecht ausgebaut, mit langen Wartezeiten und höheren Kosten verbunden. Substituierte können Termine somit viel flexibler wahrnehmen. Die Entlastung kommt auch Angehörigen zugute, die die Betroffenen regelmäßig fahren.

Das Reisen im In- und Ausland kann einfacher umgesetzt werden. Es müssen vor Beginn der Reise keine entsprechenden Unterlagen eingeholt werden. Und es müssen keine unangenehmen Kontrollen befürchtet werden, was ein unkompliziertes Reisen in Länder außerhalb der EU ermöglicht.

Aus therapeutischer Sicht ist erwähnenswert, dass Substituierte durch die Vergabe der Depotspritze, ihren jahrelangen gleichen Ablauf der Behandlung durchbrechen können. Durch den reduzierten Kontakt zur Arztpraxis, treffen sie weniger auf MitpatientInnen, die noch Beikonsum haben und können sich immer besser von der Drogenszene abgrenzen und ihr Augenmerk auf neue soziale Kontakte richten.

Aktuell betreut unsere Einrichtung im Rahmen der psychosozialen Begleitung bei Substitution am Standort Papenburg zwei Klienten, die die Depotspritze bekommen. Beide erleben die neue Darreichung des Substituts positiv. Insbesondere die Reduzierung der Termine zur Arztpraxis wie auch der Wegfall der tgl. oralen Einnahme werden positiv erlebt.

Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Substitutionsmethode bei unseren Substituierten etablieren wird, insbesondere bei den KlientInnen, die noch mit Methadon oder Polamidon versorgt werden.

Manuela Muchall

Quellenhinweis: Fachinformationen zu Buvidal®
<https://www.fachinfo.de/fi/pdf/023063>



Qualitätsmanagement und Zufriedenheitsbefragung

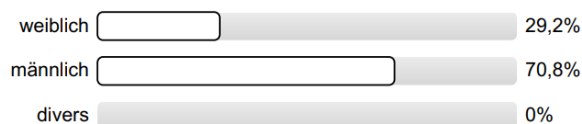
Der Bereich des Qualitätsmanagements ist ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit der Fachambulanz Sucht Emsland und wird von allen Mitarbeitenden mitentwickelt und gelebt. Zu den Kernaufgaben der Qualitätsmanagementbeauftragten gehören die Beschreibung von Arbeitsprozessen sowie die Optimierung bestehender Arbeitsabläufe. Die Vorstellung von Verfahrensanweisungen und Prozessbeschreibungen ist fest in die Tagesordnung von Dienstbesprechungen integriert, so dass alle Mitarbeitenden aktiv mit eingebunden und informiert werden.

Im Rahmen der **Klientenzufriedenheit** werden alle Personen befragt, die bei uns in den Fachstellen durchschnittlich fünf Beratungsgespräche in Anspruch genommen haben und gegebenenfalls auch weitervermittelt worden sind. Im Jahr 2025 wurde die Zufriedenheitsbefragung der Klient*Innen erstmals mittels eines QR-Codes online durchgeführt. Leider war der Rücklauf der Fragebögen nicht so hoch wie erhofft, so dass wir uns dazu entschieden haben für das Jahr 2026 eine hybride Form der Fragebögen anzubieten. Klient*Innen haben die Möglichkeit, die Befragung sowohl per QR-Code durchzuführen, oder anhand eines ausgedruckten Fragebogens. Die Ergebnisse der Fragebögen werden weiterhin durch das Diakonie-Service-Zentrum Oldenburg ausgewertet und von den MitarbeiterInnen des Qualitätsmanagements analysiert. Die Wahrung der Anonymität der KundInnen bei diesem Vorgehen ist sichergestellt.

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 25 Fragebögen erfasst. Der Fragebogen umfasst Aussagen über die Einrichtung, die Mitarbeitenden der Einrichtung, sowie über die Angebote. Diese Aussagen werden von den Klient*Innen auf einer Skala von „trifft zu“ bis „weiß nicht“ bewertet.

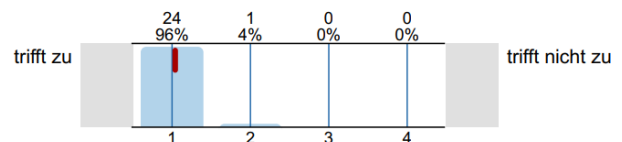
In der folgenden Abbildung ist erkennbar, dass das 2/3 unserer Ratsuchenden männlich und 1/3 weiblich ist.

Geschlecht



Die Befragten gaben an, dass die Mitarbeitenden der Fachambulanz ihnen gegenüber hilfsbereit (96%) auftraten. Dieser Indikator ist für uns besonders wichtig.

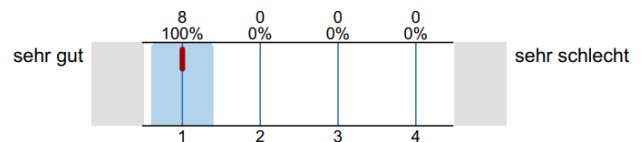
Die Mitarbeitenden sind hilfsbereit.



Die Befragung der **RehabilitandInnen**, die in unserer Einrichtung eine ambulante Rehabilitation durchgeführt und beendet haben, erfolgte 2025 in Form von persönlich geführten Interviews. Als Grundlage diente ein Gesprächsleitfaden, bei deren Erstellung wir maßgeblich im Qualitätsverbund Suchthilfe der Diakonie in Niedersachsen beteiligt waren. Insgesamt wurden acht Interviews geführt und ausgewertet.

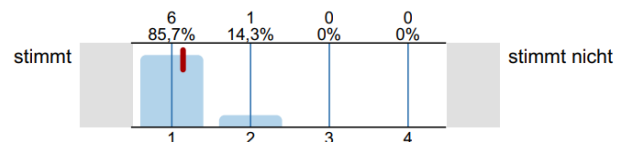
Gute Bewertungen gab es von den RehabilitandInnen bei den therapeutischen Angeboten. So wurden z.B. die Rehabilitationsgruppen positiv bewertet und auch unsere MitarbeiterInnen als hilfreich und wichtig eingeschätzt.

Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit Ihrer Bezugstherapeutin/Ihrem Bezugstherapeuten? (z.B. freundlich, wertschätzend)



Weiterhin wurden die RehabilitandInnen nach der Beurteilung der äußeren Rahmenbedingungen gefragt. Hier gab es positive Bewertungen, z.B. bezüglich der Terminvergabe oder den Räumlichkeiten. Auch die Themen in der Gruppentherapie wurden als interessant bewertet.

Die Themen in der Gruppentherapie waren für mich interessant.



In der Gesamtbewertung gaben die RehabilitandInnen an, dass sie ihre wesentlichen Ziele in der Rehabilitation erreicht hatten und zuversichtlich waren, längerfristig abstinent zu bleiben. Außerdem stimmten 100% der Befragten für eine Weiterempfehlung unserer Einrichtung. Am Ende der Befragung ist Platz für Anmerkungen und Wünsche. In der Auswertung wurde dieser mit vielen positiven Rückmeldungen genutzt, von denen zwei hier beispielhaft aufgeführt sind. Für uns Mitarbeitende sind diese persönlichen Rückmeldungen ein wertvolles Feedback.

alles super, Mitarbeiter kompetent und hilfsbereit

gut zufrieden
Froh, das ich hier gelandet bin

Indikationsgruppen haben Spaß gemacht. Besuch von Selbsthilfegruppe kann ich mir vorstellen nach der Gruppenerfahrung hier. Im großen und Ganzen gut zufrieden durch die Reha konnte ich mich gut weiter entwickeln

Ist alles super, fühle mich hier wohl und gut aufgehoben

Vielen Dank für alles!

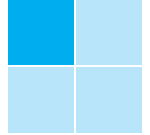
Die Ergebnisse der Befragung sind insgesamt als positiv zu bewerten und motivieren das Team, weiterhin gute Arbeit zu leisten.

Claudia Kothe

Katamnesebefragung

Die Durchführung der Katamnese wurde im Berichtsjahr ausgesetzt. Grund hierfür war die derzeit laufende Überarbeitung der Befragung, um diese künftig inhaltlich und methodisch weiterzuentwickeln. Nach Abschluss der Überarbeitung ist eine erneute Durchführung vorgesehen.

Lara Suntrup



Jahresstatistik 2025

Dieses Jahr fanden 87 Präventionsveranstaltungen mit den Themenschwerpunkten Alkohol, Cannabis und Vapes statt.

Der Trend vom letzten Jahr setzt sich somit fort und auch der Bedarf über Aufklärung synthetischer Cannabinoide in Liquids ebbt nicht ab. Prävention fand auch in diesem Jahr hauptsächlich im Setting Schule statt.

Insgesamt konnten so 2985 Personen erreicht werden. Seit diesem Jahr werden auch erstmalig Grundschulen mit dem „1000 Schätze Programm“ von uns geschult. Hierbei handelt es sich um ein Programm zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern der ersten und zweiten Klasse.

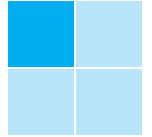
Durch das Programm ist es möglich, Kindern noch früher den Zugang zu suchtpreventiven Veranstaltungen zu ermöglichen. Ein wichtiger Baustein zu einer ganzheitlichen suchtpreventiven Ausrichtung der auch 2026 weiter fortgesetzt werden wird.



Neben den Neuerungen gibt es aber auch weiterhin Beständigkeit in der präventiven Arbeit. So fanden dieses Jahr auch wieder zahlreiche Peer-Schulungen statt, die im Rahmen des KlarSicht Parcours, die siebten Jahrgänge der jeweiligen Schulen über Alkohol und Tabakkonsum aufgeklärt haben.

Das Projekt erfreut sich bereits seit Jahren großer Beliebtheit und wird sicherlich auch weiterhin die Präventionsarbeit begleiten.

Moritz Lindstedt



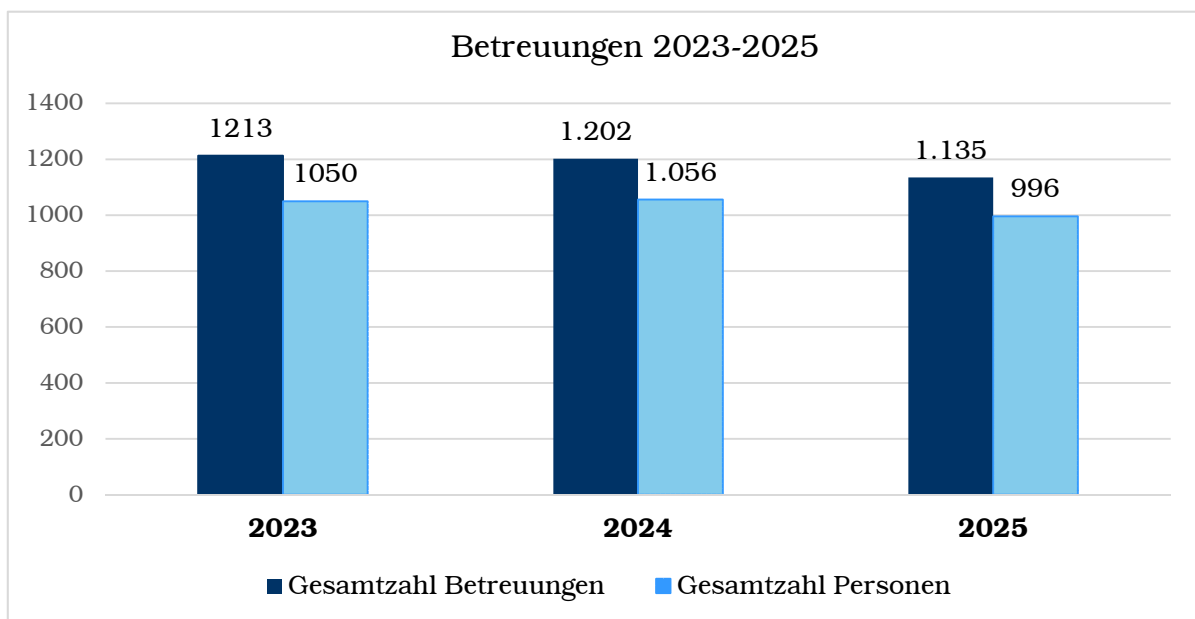
Beratung und Behandlung in Zahlen im Jahr 2025

Hinter uns liegt ein Arbeitsjahr, das von einer weitgehend stabilen Inanspruchnahme unserer Angebote geprägt war. Während sich die Gesamtzahl der Betreuungsfälle im Vergleich zum Vorjahr leicht um 5,57 % reduzierte, zeigt der Blick auf die Details eine zunehmende Komplexität in der Beratung. Die Intensität der Begleitung pro Person blieb mit durchschnittlich knapp **15 Gesprächen (Kontakten)** auf einem hohen Niveau.

Hinweis zur Datenbasis: Die Gesamtzahl der Betreuungsfälle im Jahr 2025 beläuft sich auf 1.135. Diese setzt sich zusammen aus **1.099 Betreuungsfällen** mit einer eigenen Suchtproblematik sowie **36 beratenen Angehörigenfällen**.

Kapazität und Auslastung

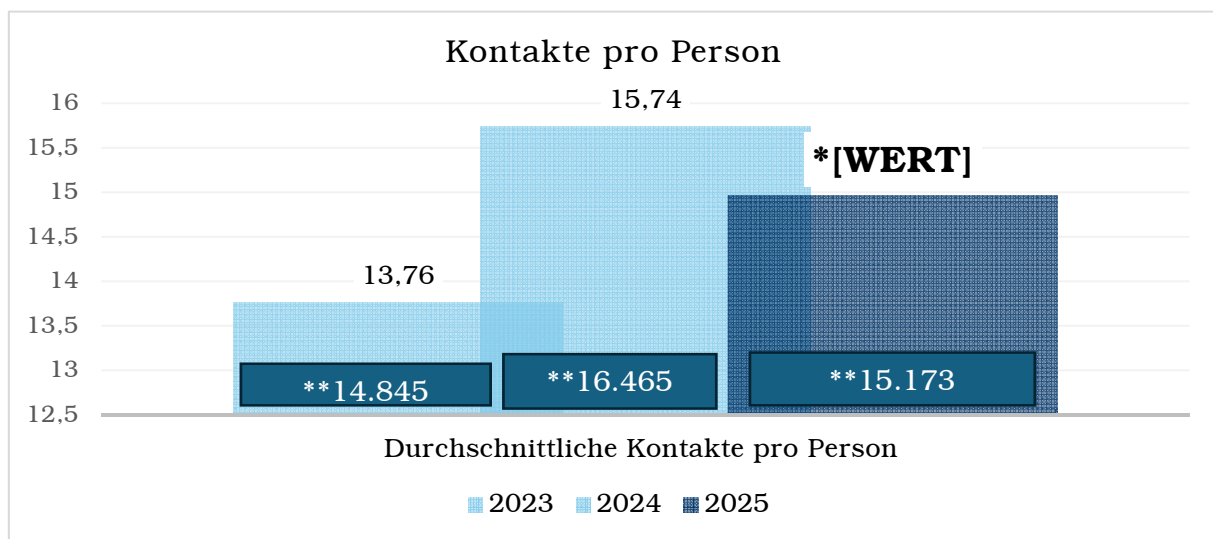
Obwohl die Gesamtzahl der Betreuungsfälle von 1.202 (2024) auf 1.135 (2025) gesunken ist, zeigt sich deutlich, dass die **Beziehungsarbeit intensiver** geworden ist. Mit durchschnittlich 14,97 Kontakten pro Person liegt die Fachambulanz 2025 um 1,21 Kontakte bzw. 8,8 % über dem Niveau des Basisjahres 2023 (13,76 Kontakte).



Qualitative Verdichtung der Beratungsarbeit

Auffällig ist insbesondere die Entwicklung der durchschnittlichen Kontaktzahl pro Person: Von **13,76 (2023)** erhöhte sich diese 2024 deutlich auf **15,74** und lag 2025 mit **14,97** weiterhin über dem Ausgangswert. Diese Entwicklung kann als Hinweis auf eine zunehmende Komplexität der Problemlagen verstanden werden. Höhere Kontaktzahlen pro Person deuten auf längere Begleitprozesse, engmaschigere Abstimmungen und einen gesteigerten Koordinationsbedarf im Hilfesystem hin. In der Praxis zeigen sich vermehrt Mehrfachbelastungen, etwa in Form komorbider psychischer Erkrankungen, sozialer Instabilität, familiärer Belastungskonstellationen oder rechtlicher Problemlagen, die eine intensivere und prozesshaft angelegte Beratung erforderlich machen.

Hypothese zur Arbeitsbelastung: Die Zahlen legen nahe, dass 2024 eine Phase besonders hoher Verdichtung war, während 2025 eine leichte Entlastung erkennen lässt, allerdings ohne Rückkehr zu einer geringeren Betreuungsintensität. Strukturell bewegt sich die Beratungsarbeit weiterhin auf einem erhöhten Niveau, was sowohl fachliche Anforderungen als auch Ressourcenfragen berührt. Die Entwicklung spiegelt damit nicht allein eine Schwankung der Fallzahlen wider, sondern verweist auf qualitative Veränderungen in den Beratungsverläufen.



*Kennzahl zur Kontaktintensität: Diese Berechnung basiert ausschließlich auf KlientInnen mit einer Beratungsdichte von mindestens drei Gesprächen (unter Ausschluss von Kurzberatungen/Einmalkontakten)

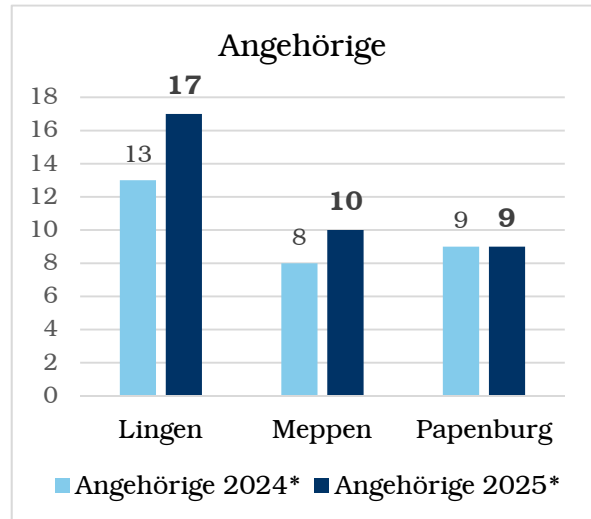
**Gesamtzahl der Kontakte

Einbezug des sozialen Umfelds

Neben der Arbeit mit primär Suchtkranken bildet die Unterstützung von Angehörigen eine wichtige Säule unseres Angebots.

Im Jahr 2025 wurden in insgesamt **36 Fällen Angehörige** (3,2 % der Gesamtfälle) beraten. Auch wenn diese Zahl im Vergleich zur Gesamtzahl klein erscheint, ist der Zeitaufwand pro Fall oft hoch, da Angehörige häufig in hochbelasteten Krisensituationen zu uns kommen.

Die Beratung von Angehörigen trägt zur Stabilisierung des sozialen Umfelds bei, stärkt Handlungssicherheit im Umgang mit der Suchterkrankung und kann Eskalationsdynamiken reduzieren. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Sicherung von Behandlungsverläufen und zur Prävention weiterer psychosozialer Folgebelastungen.



Demografie und Klientelstruktur

Um ein genaues Bild der ratsuchenden Personen mit Suchtproblematik zu zeichnen, werden im Folgenden die demografischen Merkmale der **1.135 Betreuungsfälle** näher beleuchtet. Hierbei zeigen sich sowohl bemerkenswerte Stabilitäten als auch deutliche Verschiebungen.

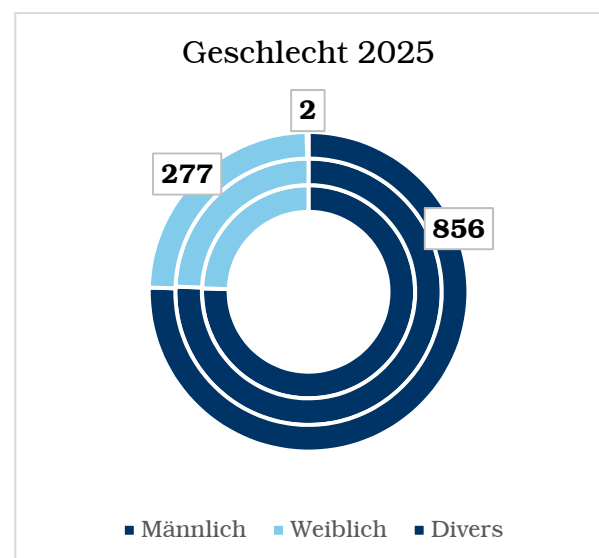
Geschlechterverteilung / Hohe Konstanz

Die Verteilung nach Geschlecht weist über den Dreijahreszeitraum Stabilität auf.

Männer machen weiterhin mit rund **75,5 %** den überwiegenden Teil der Klientel aus.

Der Anteil der **Frauen** bleibt mit **24,4 %** (2025) nahezu unverändert zum Vorjahr.

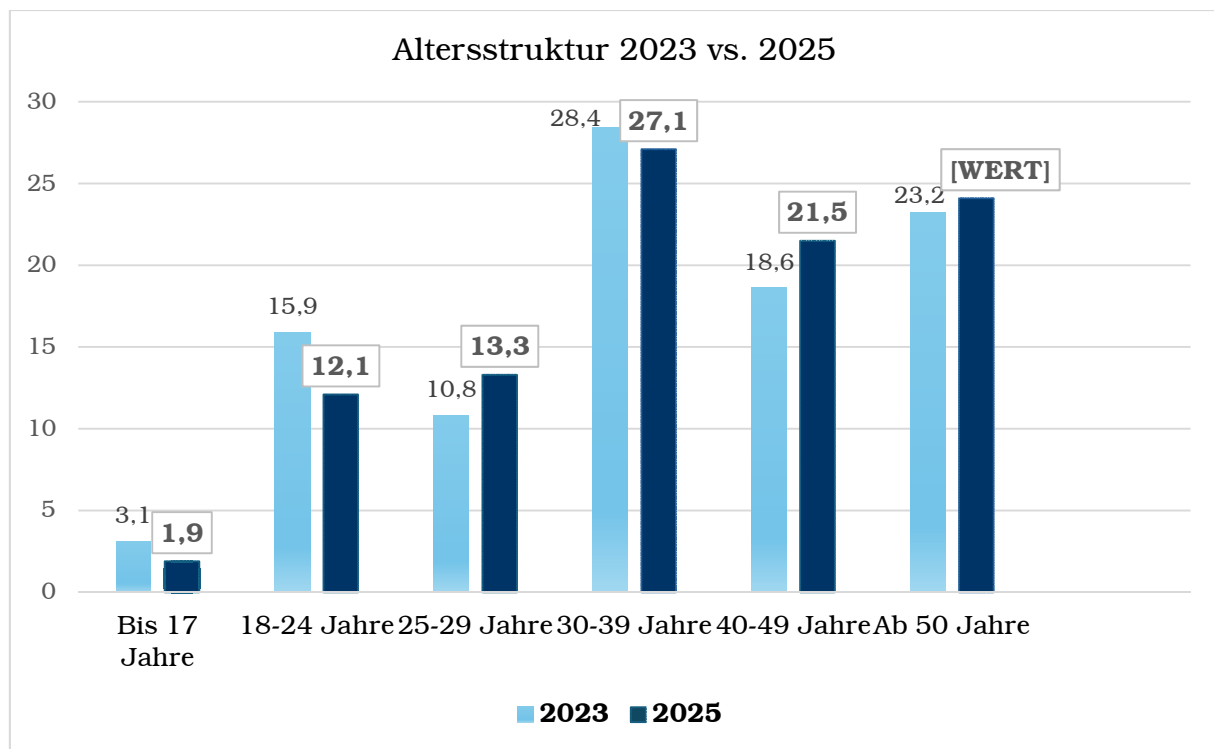
Erstmals wurden im Jahr 2025 auch Personen der Kategorie **Divers** (**0,2 %**) statistisch erfasst.



Altersstruktur / Die alternde Klientel

Die Analyse der Altersstruktur der Betreuungsfälle von 2023 bis 2025 verdeutlicht eine demografische Verschiebung in der Klientel. Während die Gesamtzahl der Betreuten leicht rückläufig ist (von 1.213 auf 1.135 Fälle), zeigt sich ein **deutlicher Rückgang bei den unter 25-Jährigen**, deren Anteil am Gesamtaufkommen spürbar gesunken ist.

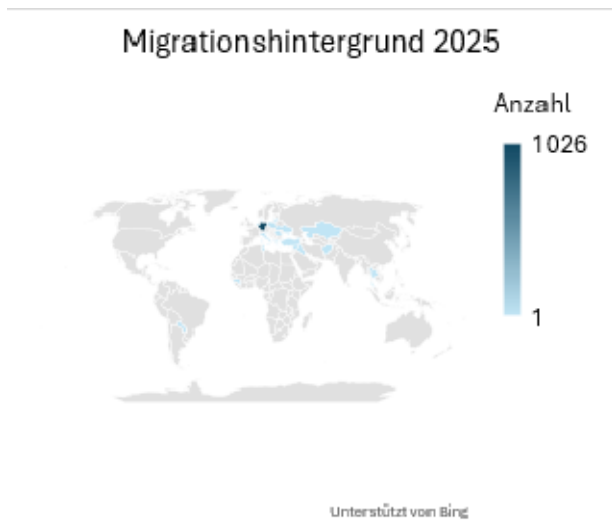
Im Gegensatz dazu verzeichnen die mittleren und höheren Altersgruppen einen Zuwachs: Besonders die **Alterskohorte der 40- bis 49-Jährigen** sowie die **über 50-Jährigen** machen zusammen mittlerweile fast **46 % aller Fälle** aus. Die Gruppe der **30- bis 39-Jährigen** bleibt mit einem Anteil von rund **27 % die primäre Zielgruppe** der Beratung. Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass die Beratungsbedarfe zunehmend in späteren Lebensphasen auftreten oder die Klientel der Suchthilfe altert.



2023 N=1213; 2025 N=1135

Angaben in Prozent

Migrationshintergrund der betreuten Personen



Neben Alter und Geschlecht bildet der Migrationshintergrund einen weiteren wichtigen Baustein der soziodemografischen Struktur unserer Klientel.

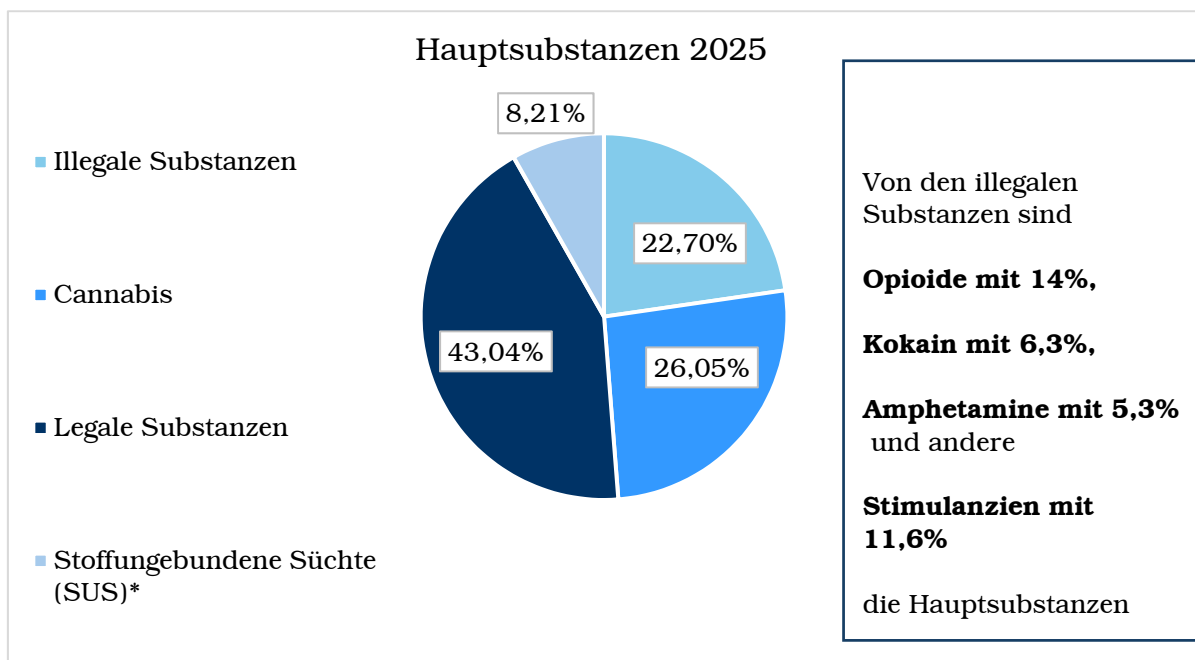
Im Jahr 2025 betreuten wir insgesamt 109 Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit.

Damit hat sich die Zahl nach einem Spitzenwert im Jahr 2022 wieder auf einem moderaten Niveau stabilisiert. Den größten Anteil stellen hierbei Personen aus Polen sowie der Russischen Föderation dar.

Suchtformen und Beratungsbedarfe

In den folgenden substanzspezifischen Auswertungen wird, sofern nicht anders angegeben, die Basis der **1.099 Betreuungsfälle** verwendet.

Verteilung der Hauptsubstanzen 2025



*SUS Pathologisches Glücksspiel, Mediensucht, Essstörungen und andere „Verhaltenssüchte“

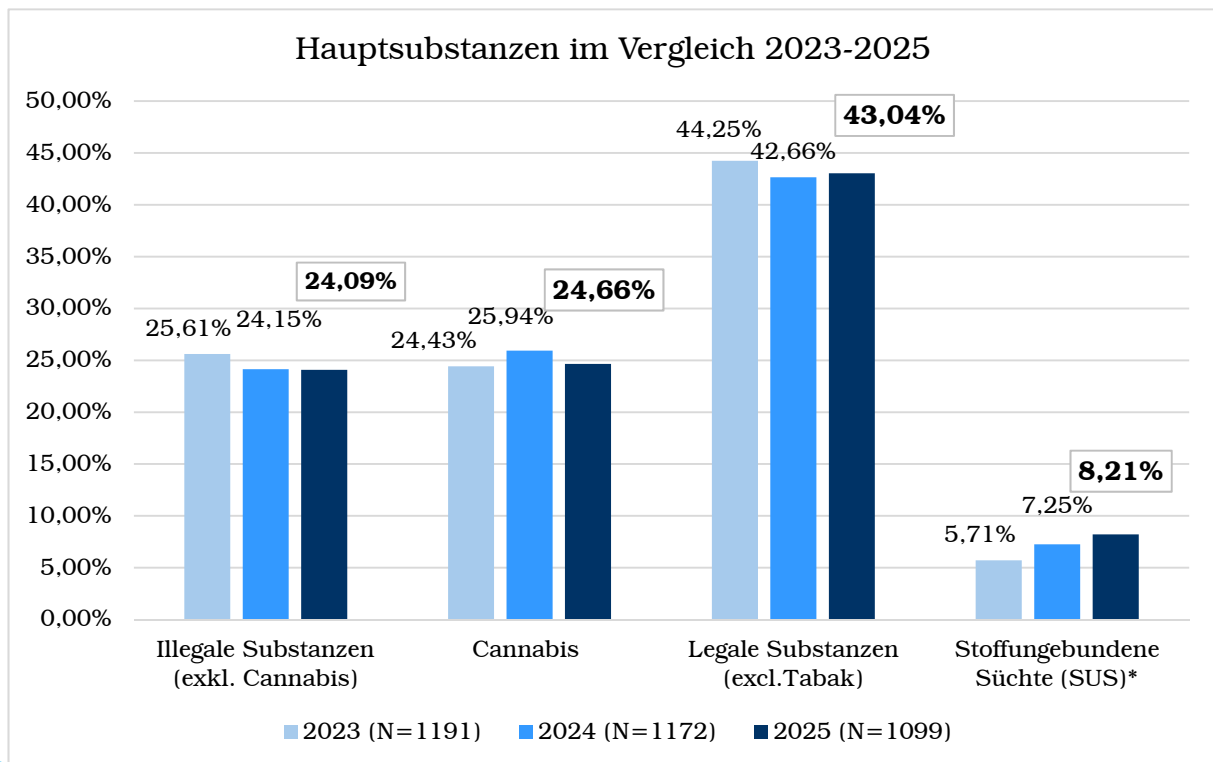
Analyse der Suchtformverteilung im Zeitraum 2023 bis 2025

Nachfolgend wird die inhaltliche Verschiebung innerhalb der betreuten Problemlagen über einen Dreijahreszeitraum betrachtet. Während die Gesamtzahl der Betreuungsfälle leicht rückläufig war (von N=1.191 im Jahr 2023 auf N=1.099 im Jahr 2025), zeigt die differenzierte Betrachtung der Suchtformen eine deutliche Veränderung der Beratungsbedarfe.

Die **legalen Substanzen** bilden mit einem Anteil von konstant über **42 %** weiterhin den Schwerpunkt. Nach einem leichten Rückgang im Jahr 2024 stabilisierte sich dieser Bereich im Jahr 2025 wieder bei **43,04 %**.

Bei der differenzierten Betrachtung der illegalen Drogen wird deutlich, dass der Bereich **Cannabis** im Vergleich zum Basisjahr 2023 an Relevanz gewonnen hat. Während der Anteil 2023 noch bei **24,43 %** lag, stieg er 2024 auf einen Höchstwert von knapp **26 %** an und pendelte sich 2025 bei **24,66 %** ein. Im Gegenzug ist bei den übrigen **illegalen Substanzen** (ohne Cannabis) ein kontinuierlicher Rückgang der relativen Fallzahlen von **25,61 %** auf **24,09 %** zu verzeichnen.

Besonders hervorzuheben ist die Entwicklung bei den **stoffungebundenen Süchten (SUS**)**. Diese Kategorie weist das stärkste relative Wachstum auf: Ihr Anteil stieg sukzessive von **5,71 %** im Jahr 2023 auf **8,21 %** im aktuellen Berichtsjahr 2025. Dies unterstreicht die wachsende Bedeutung von Verhaltenssüchten (wie Glücksspiel- oder Medienabhängigkeit) in der fachspezifischen Beratungspraxis.



****SUS Pathologisches Glücksspiel, Mediensucht, Essstörungen und andere „Verhaltenssüchte“**

Die Stabilisierung der legalen Substanzen auf hohem Niveau unterstreicht die dauerhafte Notwendigkeit niedrigschwelliger Alkoholberatung. Der Anstieg bei Cannabis bis 2024 könnte im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen und politischen Diskussion stehen. Fachlich relevant ist die Dynamik bei den **Verhaltenssüchten (SUS**)**. Der Zuwachs um fast **44 %** im relativen Anteil seit 2023 (von 5,71 % auf 8,21 %) verweist auf eine Verschiebung hin, zu zunehmend digital vermittelten oder verhaltensbezogenen Suchtformen. Dies erfordert eine Anpassung der Konzepte und eine gezielte Fortbildung der Mitarbeitenden.

Differenzierung der Betreuungsfälle nach Standorten und im Vergleich 2024 vs. 2025

Die Analyse der Betreuungsfälle nach Standorten verdeutlicht, dass die Fachambulanz flächendeckend mit einer hohen Komplexität konfrontiert ist, sich die Schwerpunkte zwischen **Lingen, Meppen und Papenburg** jedoch differenziert entwickeln. Während die Gesamtzahl der Betreuungsfälle von 1.172 (2024) auf 1.099 (2025) sank, zeigen die Standorte unterschiedliche Dynamiken in der Inanspruchnahme.

Legale Substanzen

Die legalen Substanzen bilden an allen drei Standorten weiterhin den größten Anteil am gesamten Beratungs- und Betreuungsaufkommen. In **Lingen (172 Fälle)** und **Meppen (163 Fälle)** blieb die Nachfrage im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant, während in **Papenburg** ein Rückgang von 151 auf 122 Fälle zu verzeichnen war. Dennoch bleibt dieser Bereich mit einem Gesamtanteil von 43,04 % die primäre Beratungsindikation.

Illegale Substanzen und Cannabis

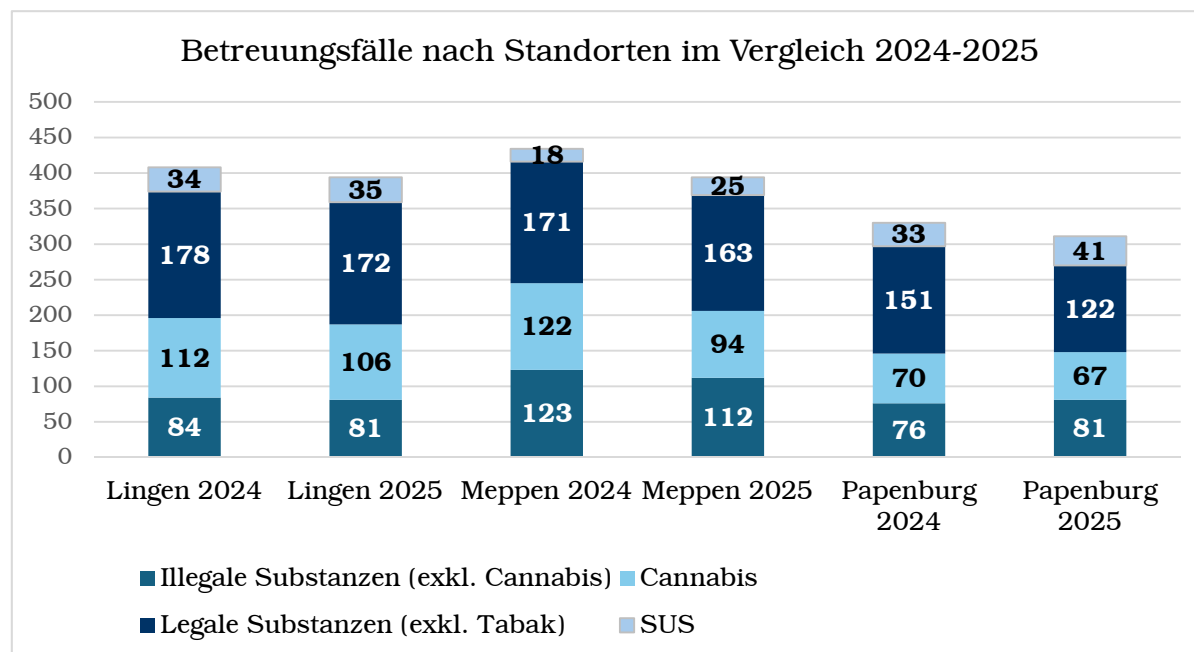
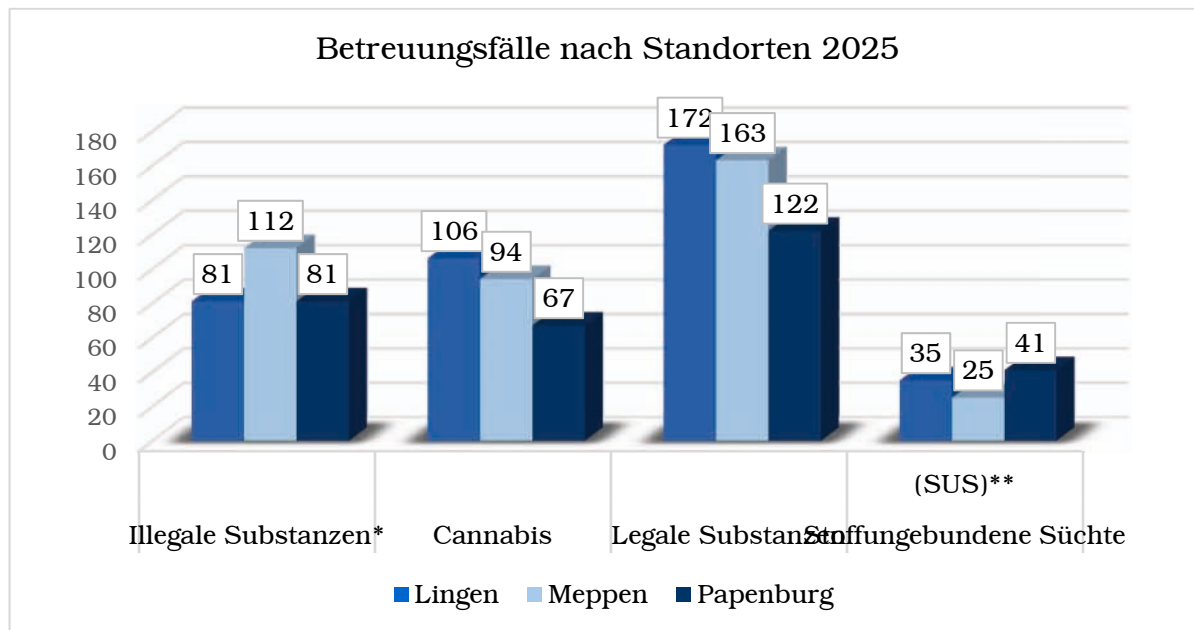
Bei den illegalen Drogen (exkl. Cannabis) verzeichnet **Meppen mit 112 Fällen** die höchste Dichte, zeigt jedoch einen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr (123 Fälle). Im Gegensatz dazu stieg die Fallzahl in Papenburg leicht von 76 auf 81 an. Im Bereich **Cannabis** weist **Lingen (106 Fälle)** die stabilste Nachfrage auf, während die Zahlen in Meppen und Papenburg leicht rückläufig waren.

Stoffungebundene Süchte (SUS)**

Besonders hervorzuheben ist die Entwicklung bei den **Verhaltenssüchten**, die an jedem Standort zunahmen. Der Gesamtanstieg von 5,71 % (2023) auf 8,21 % (2025) spiegelt sich regional deutlich wider:

- **Meppen** verzeichnete mit einem Sprung von 18 auf 25 Fälle den prozentual stärksten Zuwachs (+39 %).
- **Papenburg** hat sich mit 41 Fällen (Vorjahr: 33) als regionaler Schwerpunkt für diesen Bereich etabliert.

Trotz des moderaten Rückgangs der Fallzahlen korrespondiert die Entwicklung mit der beobachteten **„qualitativen Verdichtung“**. Die standortspezifischen Entwicklungen, wie die hohe Dichte bei illegalen Substanzen in Meppen oder das **überdurchschnittliche Aufkommen** stoffungebundener Süchte in Papenburg, unterstreichen die Notwendigkeit einer differenzierten Ressourcenplanung.

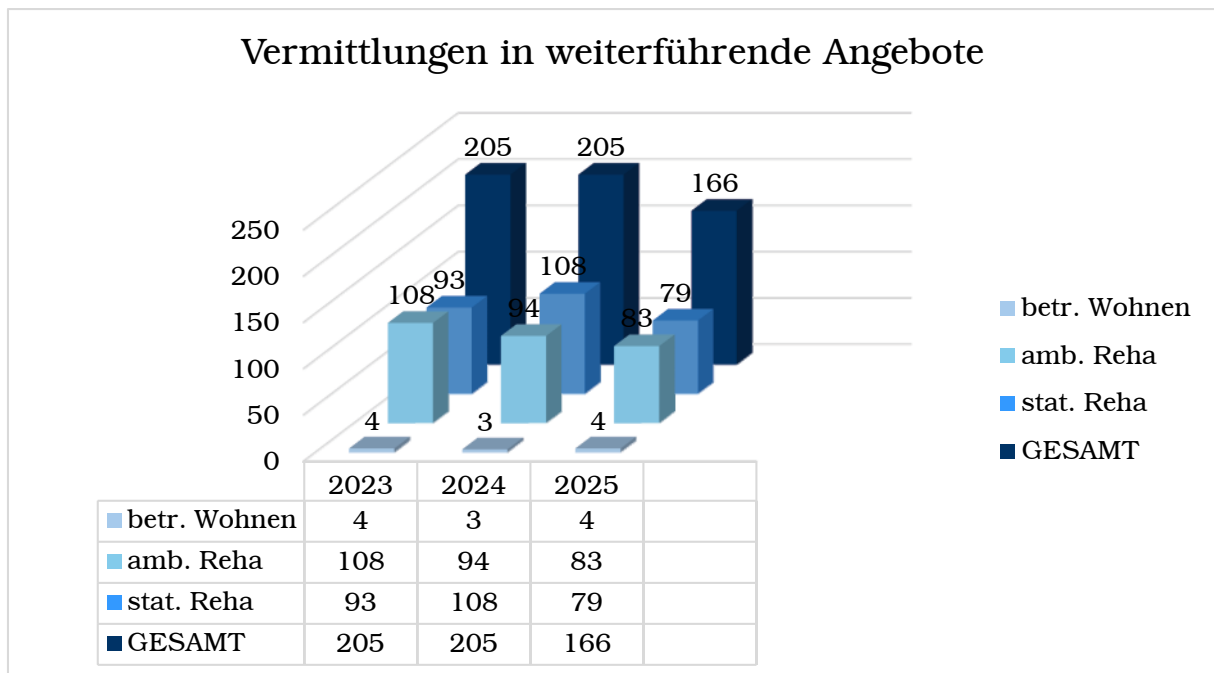


*exkl. Cannabis

**SUS Pathologisches Glücksspiel, Mediensucht, Essstörungen und andere „Verhaltenssüchte“
2024 N=1172; 2025 N=1099

Vermittlung in weiterführende Hilfsangebote

Ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit ist die Vermittlung von Menschen mit Substanzgebrauchsstörungen in weiterführende Behandlungs- und Unterstützungsangebote. Die folgende Übersicht zeigt die Entwicklung der Vermittlungszahlen der letzten drei Jahre:



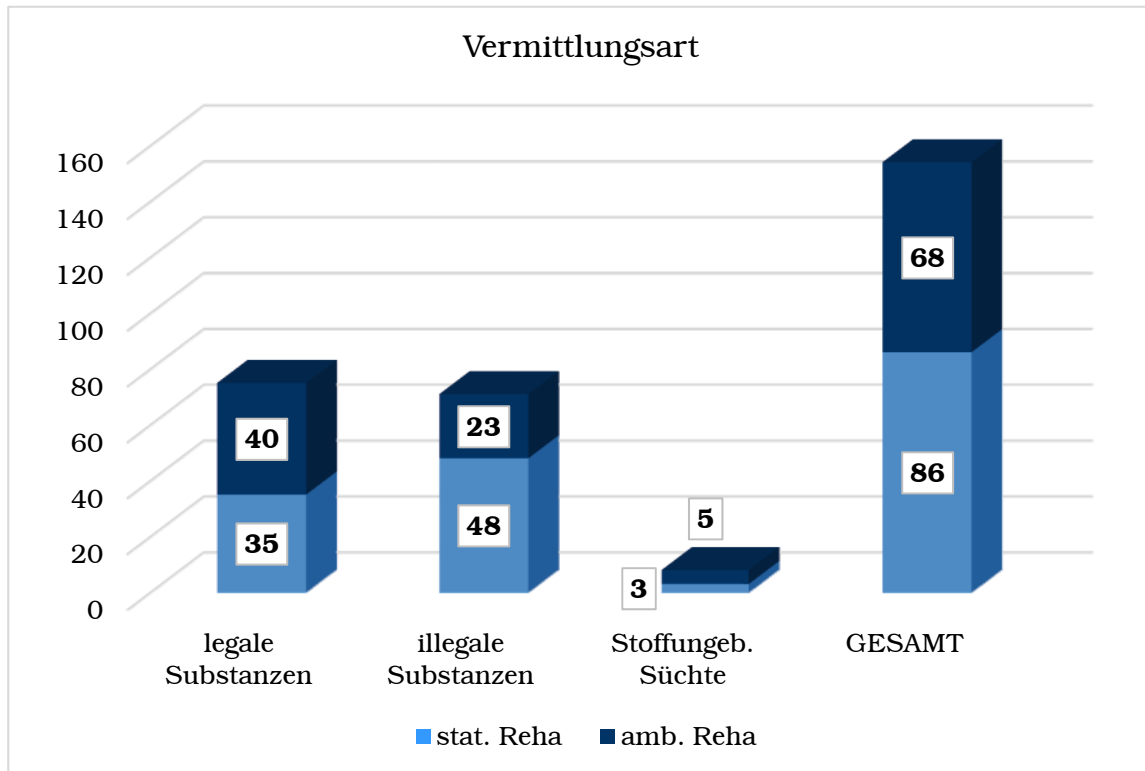
*stationäre Reha beinhaltet hier sowohl Kombi-Behandlungen wie auch Tagesklinik-Aufenthalte

Hypothesen zu den dargestellten Vermittlungszahlen

Der Anstieg stationärer Maßnahmen 2024 deutet auf höheren Behandlungsbedarf oder veränderte Rahmenbedingungen hin, während der Rückgang im Jahr 2025 möglicherweise auf Kapazitätsgrenzen oder eine Verlagerung zu ambulanten Angeboten zurückzuführen ist. Ambulante Vermittlungen nahmen kontinuierlich ab, was auf Präferenzverschiebungen oder ein geringeres Angebot hindeuten könnte. Betreutes Wohnen blieb stabil und zeigt einen konstanten, klar definierten Bedarf. Insgesamt spiegeln die Zahlen eine differenzierte Bedarfssteuerung wider: Personen mit illegalen Substanzen werden häufiger stationär behandelt, während bei legalen Substanzen ambulante Angebote im Fokus stehen.

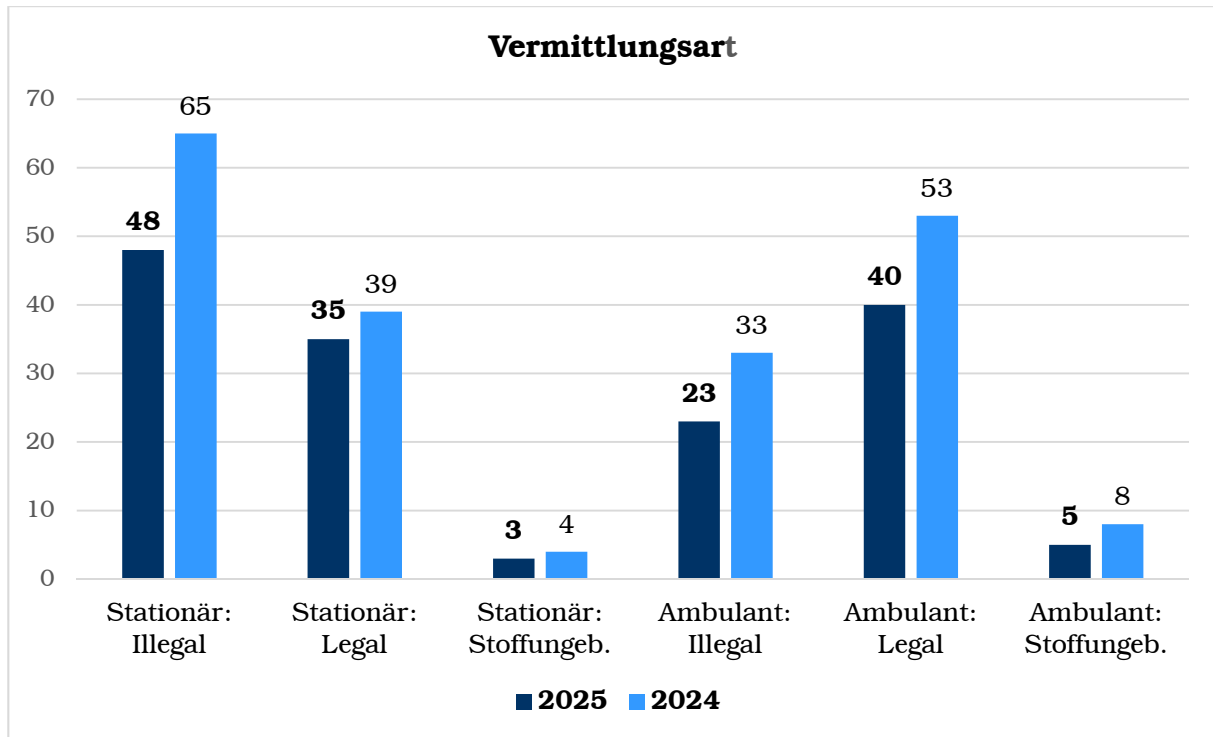
Differenzierung nach Substanz- und Problembereichen

Betrachtet man die Vermittlungen nach Substanzgruppen, lassen sich unterschiedliche Trends erkennen:



- **Legale Substanzen:** Weniger stationäre Maßnahmen wurden genutzt, gleichzeitig stieg der Anteil ambulanter Vermittlungen.
- **Illegale Substanzen:** Die Zahl der stationären Vermittlungen stieg, während ambulante Maßnahmen zurückgingen.
- **Stoffungebundene Süchte:** Hier kam es zu einem Rückgang der ambulanten Maßnahmen, stationäre Maßnahmen blieben auf niedrigem Niveau.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass insbesondere bei illegalen Substanzen der Bedarf an intensiven, stationären Angeboten hoch bleibt, während bei legalen Substanzen verstärkt auf ambulante Behandlungsformen zurückgegriffen wird. Eine detaillierte Analyse der ambulanten Rehabilitation erfolgt in einem gesonderten Artikel dieses Jahresberichts.



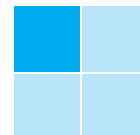
Fazit und Ausblick

Das Jahr 2025 war für unsere Fachambulanz ein Jahr der qualitativen Verdichtung. Zwar verzeichneten wir einen leichten Rückgang der Gesamtkapazität, doch die Komplexität der einzelnen Beratungsverläufe blieb auf einem Rekordniveau. Besonders die Zunahme bei stoffungebundenen Süchten wie Mediensucht und pathologischem Glücksspiel verdeutlicht, dass sich das Aufgabenspektrum der Suchthilfe nachhaltig erweitert.

Die moderaten Auswirkungen der Cannabis-Legalisierung und die steigende Inanspruchnahme durch Angehörige zeigen, dass unser Angebot flexibel auf gesellschaftliche Veränderungen reagiert. Für das kommende Jahr wird die Herausforderung darin bestehen, die hohe Betreuungsintensität trotz begrenzter Ressourcen aufrechtzuerhalten und die Angebote für die wachsende Gruppe der älteren KlientInnen sowie für Menschen mit Verhaltenssüchten weiter zu schärfen.

Marion Fübbeker

Frauke Beushausen



Ambulante Rehabilitationen Sucht 2025

Unter dieser Überschrift werden Ihnen die Kennzahlen zu den Angeboten in der ambulanten medizinischen Rehabilitation von Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung der Fachambulanz Sucht Emsland wiedergegeben. In 2025 nahm die Zahl der Rehabilitationsmaßnahmen für Abhängigkeitskranke insgesamt noch einmal deutlich ab. Die Zahl der durchgeführten und begonnenen ambulanten Rehabilitationen betrug insgesamt 172 Maßnahmen und dies bedeutet eine weitere Abnahme von 10,5% gegenüber dem Vorjahr (2024: 192), dabei lag davor der 5-Jahresdurchschnitt (2019 – 2023) bei 212 Maßnahmen. Mittlerweile muss von einem deutlich Trend der Abnahme der Inanspruchnahme von Maßnahmen zur ambulanten Rehabilitation gesprochen werden, den es genau zu analysieren gilt.

Tabelle 1a In 2025 abgeschlossene und begonnene Reha-Maßnahmen, insgesamt

Problembereich/Maßnahme	Alkohol	Drogen	PGS/VS*	Gesamt
Ambulante Reha	73	42	12	127 (74%)
Amb. Weiterbehandlung	9	1	1	11 (6%)
Kombi Nord	4	1	0	5 (3%)
Nachsorge	15	8	6	29 (17%)
Gesamt	101 (59%)	52 (30%)	19 (11%)	172

Tabelle 1b In 2024 abgeschlossene und begonnene Reha-Maßnahmen, insgesamt

Problembereich/Maßnahme	Alkohol	Drogen	PGS/VS*	Gesamt
Ambulante Reha	68	58	11	137 (68%)
Amb. Weiterbehandlung	12	5	0	17 (11%)
Kombi Nord	7	2	0	9 (11%)
Nachsorge	16	12	1	29 (15%)
Gesamt	103 (54%)	77 (40%)	12 (6%)	192

PGS = Pathologisches Glücksspiel, VS = Verhaltenssüchte

Bei dem Vergleich mit den Ergebnissen aus dem Vorjahr wird deutlich, dass sich die Abnahme für 2025 durch die deutlich geringeren Zahlen für die Menschen mit Drogenproblemen erklärt. Es findet

sich eine klare Abnahme bei den Reha-Maßnahmen für Menschen mit Drogenproblemen (von 77 auf 52) bei einer grundsätzlichen Stabilität der Maßnahmen im Alkoholbereich. Lediglich für den Bereich „Pathologisches Glücksspiel/Verhaltenssüchte“ lässt sich eine klare Zunahme der Maßnahmen verzeichnen (von 12 auf 19, 58,3%). Bei genauerer Betrachtung der Zahlen der Maßnahmen im Bereich des pathologischen Glücksspiels und der Verhaltenssüchte zeigt sich wie für 2024 eine deutliche Zunahme der medienbezogenen Verhaltenssüchte. Diese Entwicklung sollte dringend weitere Berücksichtigung in unserer Arbeit finden und deckt sich mit unseren langjährigen Erfahrungen aus dem Projekt „ADHS und Sucht“ (siehe auch Beiträge in diesem Jahresbericht).

Betrachtet man die Unterschiede zwischen den in 2025 beendeten und in 2025 begonnenen Maßnahmen, muss man wieder eine weitere Abnahme der Maßnahmen im Jahresverlauf feststellen. Insgesamt wurden 2025 92 (2024: 111) Maßnahmen beendet, aber nur 80 (2024: 81) Maßnahmen mit in das neue Jahr genommen. In der Verteilung auf die drei verschiedenen Problembereiche finden sich dagegen kaum Unterschiede (beendet: A:57%, D:29% und PGS: 14%, begonnen: A:61%, D:31% und PGS: 8%). Bei den Maßnahmenarten setzt sich der Trend zur ambulanten Rehabilitation und Nachsorge (zus. 91% der Maßnahmen) deutlich fort.

Wie aus Tabelle 2 deutlich wird, hat sich der Anteil der Frauen, die unsere therapeutische Unterstützung in Anspruch nehmen, stabilisiert, aber ist immer noch niedrig (insgesamt 27%). Allerdings finden sich diesbezüglich starke Unterschiede zwischen den Standorten. Die Möglichkeit, sich als „Divers“ zu kategorisieren, spielte in unserer Arbeit bisher keine Rolle.

Außerdem ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, die therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen, im Vergleich zum Vorjahr wieder gesunken (von 18,7% auf 11,0%). Aufgrund der komplexen Migrationslage und der fortschreitenden Integration wird der Anteil der Spätaussiedler nicht mehr gesondert ausgewiesen. Hinsichtlich der Frage, warum die Zunahme an Beratungswünschen sich nicht in den Zahlen zur ambulanten Rehabilitation widerspiegeln lässt, lässt sich nur spekulieren.

Tabelle 2 Geschlechtsverteilung und Migration 2025 gesamt

	Weiblich	Männlich	Prozent	M-Status
Lingen	13	49	21/79 %	12
Meppen	13	35	27/73 %	3
Papenburg	22	40	35/65 %	4
Gesamt	48	124	27/73 %	19

2025: Migrationsanteil 11,0%, Spätaussiedleranteil nicht mehr differenziert
2024: Migrationsanteil 18,7 %, Spätaussiedleranteil davon 64,0% bzw.12% von der Gesamtzahl

Auch für das Berichtsjahr 2025 wurden qualitative Aspekte der Veränderungen im Bereich der ambulanten medizinischen Rehabilitation erfasst. Ein Parameter dafür ist die „Abbruchquote“, die differenziert analysiert wurde.

Tabelle 3: Art der Beendigung der 2025 beendeten Reha-Maßnahmen

Vorzei- tige Beendi- gung	auf ärztl. Veran- lassung	mit ärztl. Einver- ständnis	ohne ärztl. Einver- ständnis	Diszi- plina-	Ver- legt	Gesamt
Drogen	2	0	2	0	1	5 von 27 18.5%
Alkohol	4	2	6	0	1	13 von 52 25%
PGS/VS	1	1	0	0	1	3 von 12 25.0%
Gesamt	7 (33,3%)	3 (14%)	8 (38%)	0 (%)	3 (14%)	21 von 91* 23.0%

2025: 23% vorzeitige Beendigungen, 8.8% tatsächlich Abbrüche (4 +5) und 38% der vorzeitigen Beendigungen

2024:31% vorzeitige Beendigungen, 20% tatsächlich Abbrüche (4 +5) und 68% der vorzeitigen Beendigungen

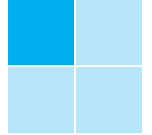
*Eine Personen ist während der Maßnahme verstorben, deshalb hat sich die Bezugzahl auf 91 reduziert

Die Zahl der vorzeitigen Beendigungen ambulanter Rehabilitations- und Nachsorgemaßnahmen hat sich mit Bezug zu den Zahlen aus 2024 deutlich verringert (von 31 auf 23%) und insgesamt kann die Zahl der tatsächlichen Abbrüche (vorzeitigen Beendigungen ohne ärztliches Einverständnis und disziplinarisch) einer ambulanten medizinischen Rehabilitation mit 8.8% der Maßnahmen als sehr positive Entwicklung und großer Erfolg betrachtet werden, da die Haltequote für die Arbeit mit abhängigen Menschen als eine der wichtigen Qualitätsparameter zu betrachten ist.

Betrachtet man diese Zahlen noch einmal unter dem Aspekt des Geschlechts, so wird deutlich, dass nur 10.7% der Frauen ihre Maßnahme abbrechen, dagegen aber 28.6% der Männer. Und zusätzlich lässt sich feststellen, dass keine einzige die ambulante Rehabilitation abgebrochen hat, aber 12.5% der Männer.

Insgesamt spiegeln die Ergebnisse zur ambulanten Rehabilitation 2025 aus unserer Sicht wider, dass sich die Situation für abhängige Menschen immer komplexer gestaltet und wir unsere Angebote weiter (und nicht nur digital) auf diese Situation anpassen müssen.

Dr. Drewes-Lauterbach



Ausblick

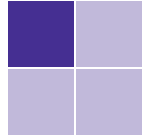
Suchthilfe steht vor einem Wandel – und wir gestalten ihn mit. Die Entwicklungen des vergangenen Jahres machen deutlich: Die klassischen Bilder von Sucht greifen immer weniger. Die Lebenslagen der Menschen werden vielfältiger, die Problemlagen komplexer, die Übergänge zwischen psychischer Belastung und Sucht fließender.

Für 2026 bedeutet das für uns vor allem eines: weiterdenken. Wir bauen das Ambulant betreute Wohnen aus, um Menschen dort zu erreichen, wo sie leben. Wir entwickeln das Projekt „ADHS und Sucht“ gezielt weiter – mit neuen, differenzierten Angeboten, die insbesondere Frauen, stärker in den Blick nehmen. Und wir hinterfragen bestehende Ansätze, um Beratung und Behandlung noch passgenauer zu gestalten.

Gleichzeitig sehen wir uns als Teil einer Suchthilfe, die sich insgesamt verändern muss: Neue Suchtformen, digitale Lebenswelten und gesellschaftliche Umbrüche verlangen nach flexiblen, niedrigschwelligen und innovativen Angeboten. Es wird nicht ausreichen, Bewährtes fortzuführen – gefragt sind neue Wege, Kooperationen und ein offener Blick für das, was kommt.

Diesen Weg möchte wir weitergehen - mit fachlicher Klarheit, mit Mut zur Weiterentwicklung und mit dem Anspruch, Menschen auch in Zukunft wirksam zu unterstützen, orientiert an ihren individuellen Lebenslagen und Bedarfen.

Britta Voßkuhl



Einblick

Das Jahr 2025 war für die Kirchenkreissozialarbeit erneut stark von politischen, gesellschaftlichen und sozialstaatlichen Entwicklungen geprägt. In einem Umfeld zunehmender sozialer Ungleichheit, angespannter öffentlicher Haushalte und intensiven politischen Debatten hat die Kirchenkreissozialarbeit im Kirchenkreis Emsland-Bentheim ihre Rolle als „Anwältin benachteiligter Menschen“ klar wahrgenommen und weiter geschärft. Die Arbeit bewegte sich im Spannungsfeld zwischen vergleichsweise stabilen regionalen Wirtschaftsstrukturen und zugleich wachsender sozialer Ungleichheit, die durch bundes- und landespolitische Entscheidungen weiter verschärft wurden.

Die bundes- und landespolitischen Entscheidungen im Jahr 2025 wirkten sich unmittelbar auf die Arbeit im Kirchenkreis aus. Reformen und Anpassungen im Sozialleistungsbereich, insbesondere beim Bürgergeld, Wohngeld und Leistungen für Familien, sorgten bei vielen Ratsuchenden zu Verunsicherung. Die Kirchenkreissozialarbeit übernahm hier eine wichtige Lotsen- und Übersetzungsfunktion zwischen Gesetzgebung und Lebensrealität.

Gleichzeit waren die Auswirkungen von Inflation, steigenden Wohn- und Energiekosten weiterhin deutlich spürbar. Politische Maßnahmen reichten vielfach nicht aus, um soziale Härten abzufedern. Die Beratungszahlen blieben entsprechend hoch.

Die politische Diskussion um bezahlbaren Wohnraum prägte 2025 auch die Arbeit vor Ort. Wohnungslosigkeit, drohender Wohnungsverlust und prekäre Wohnverhältnisse nahmen zu. Besonders in den Städten Lingen, Meppen und Nordhorn verschärfte sich der Druck auf dem Wohnungsmarkt, während im ländlichen Raum fehlende Mobilität und geringe Infrastruktur soziale Teilhabe zusätzlich erschwerten. Die Kirchenkreissozialarbeit positionierte sich als kritische Stimme gegenüber unzureichenden wohnungspolitischen Lösungen und brachte sich in kommunale Netzwerke und Fachgremien mit ein.

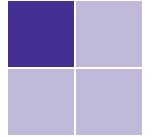
Die politische Debatte um Migration und Flucht war 2025 weiterhin polarisiert. Verschärfte Diskurse und teilweise restriktivere politische Maßnahmen standen im Spannungsfeld zu menschenrechtlichen und christlich-ethischen Grundsätzen. Die Kirchenkreissozialarbeit setzt bewusst Zeichen für Solidarität, Menschenwürde und Teilhabe. Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, vor allem, weil das Emsland und die Grafschaft Bentheim stark von Migration und Arbeitsmigration geprägt sind, insbesondere in der Landwirtschaft, Logistik und Pflege. Viele Menschen mit Migrationshintergrund erleben Unsicherheiten im Aufenthaltsrecht, leben in prekären Arbeitsverhältnissen und beengten Wohnsituationen. Diese zentralen Themen begleiten unsere Beratungen.

Besonders sichtbar wurde, dass Armut zunehmend strukturell verfestigt ist. Politische Programme zur Armutsbekämpfung erreichten viele Betroffene nicht oder nur unzureichend. Hier blieb die kirchliche Sozialarbeit oft die letzte niedrigschwellige Anlaufstelle.

Im Rückblick zeigt sich, dass die Kirchenkreissozialarbeit im Emsland und in der Grafschaft Bentheim 2025 eine überaus wichtige sozialpolitische Brückenfunktion übernommen hat. Sie verbindet politische Rahmenbedingungen mit den konkreten Lebensrealitäten vor Ort, erhebt ihre Stimme für soziale Gerechtigkeit und bleibt eine verlässliche Anwältin für Menschen, deren Anliegen in politischen Entscheidungsprozessen oft zu wenig Gehör finden.

Anja Mählmann und *Dagmar Wölk-Eilers*

Fachbereichsleitung



Alte Backstube



Die „Alte Backstube“ ist das Kontaktcafé des Diakonischen Werkes Emsland-Bentheim, im Herzen der Altstadt von Lingen, am Universitätsplatz, gelegen. Das Café ist ein offener Treffpunkt für Menschen jeden Alters. Es wird vollständig von engagierten ehrenamtlichen Mitarbeitenden getragen, die mit viel Herz und großem Einsatz an 4 Tagen in der Woche für eine einladende Atmosphäre sorgen. Allen Gästen werden Kaffee, Tee, Kuchen und belegte Brötchen zu kleinen Preisen angeboten. Für Besucher*innen ohne Geld besteht die Möglichkeit, Gutscheine zu erhalten, die Spender*innen dort zur Verfügung stellen. Das als konsumfreie Teestube 1988 durch die Fachambulanz Sucht initiierte Angebot bietet heute einer Vielzahl von Gästen aus unterschiedlichsten Bereichen der Bürgerschaft Lingens einen willkommenen Anlaufpunkt.

Im Mittelpunkt steht, neben dem gastronomischen Angebot, vor allem der persönliche Kontakt. Das Café bietet Raum für Gespräche, Begegnungen und gegenseitiger Unterstützung. Für viele Besucher*innen ist es ein wichtiger Ort, um aus der Einsamkeit herauszukommen und somit ein fester Bestandteil ihres Alltags.

Die Zahl der Besucher*innen hat sich auf durchschnittlich 35 Personen pro Tag eingependelt. In enger Kooperation mit der Beratungsstelle des Diakonischen Werkes in der Bögenstraße konnten die Besucher*innen beraten und unterstützt werden zu unterschiedlichen Themen.

Neben dem offenen Cafébetrieb gab es einige Highlights in diesem Jahr:

So gibt es eine Näh- und Handarbeitsgruppe, die sich wöchentlich trifft und ihre Nähmaschinen oder ihr Strickzeug mitbringen.

Wöchentlich findet ebenso ein Sprachtreff statt. Eine Ehrenamtliche trifft sich mit überwiegend Geflüchteten, um Ihnen die deutsche Sprache näher zu bringen. Dieses Angebot nehmen die Besucher*innen gerne an, da es in einer gemütlichen Atmosphäre mit Kaffee oder Tee stattfindet. Die Besucher*innen des Sprachtreffs können sich in einer entspannten Umgebung angstfrei mit der deutschen Sprache beschäftigen.

Außerdem gibt es einmal im Monat eine Märchenstunde, die von einer Ehrenamtlichen gestaltet wird. Die Besuchern*innen tauchen ein in die Märchen aus aller Welt.

Hinzu kommen einige externe Gruppen, die unseren Gruppenraum z.B. für ein gemeinsames Frühstück oder für ihre Sitzungen nutzen.

In diesem Jahr war das traditionelle Weihnachtsessen wieder sehr gut besucht. Über 25 Besucher*innen konnten ein großartiges Essen mit Rouladen, Rotkohl, Kartoffeln, Spätzle, Pilze und leckere Nachtische wie Mousse Chocolat und Quarkspeisen genießen.

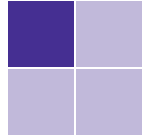
Auch im vergangenen Jahr war die „Alte Backstube“ ein lebendiger Treffpunkt am Universitätsplatz in Lingen und ein Beispiel dafür, wie ehrenamtliches Engagement das soziale Miteinander vor Ort stärkt.

Bedanken möchten wir uns bei den vielen Spender*innen für ihre großzügigen Zuwendungen zu Gunsten der „Alten Backstube“.

Die Kirchenkreissozialarbeit im Kirchenkreis Emsland-Bentheim bedankt sich besonders für das große Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die sich überwiegend täglich und mit hohem Zeitaufwand in die Arbeit in der „Alten Backstube“ einbringen!

Frederike Mohs

Sozialarbeiterin



Schuldner- und Insolvenzberatung

Im vergangenen Jahr war die wirtschaftliche Lage für viele Ratsuchende in unseren Schuldnerberatungsstellen besonders belastend. Geopolitische Spannungen und steigende Lebenshaltungskosten – vor allem bei Miete, Lebensmitteln und Energie – führten zu einer zunehmenden Überschuldung. Ältere wie jüngere Menschen standen vor großen Herausforderungen, ihren Alltag zu bewältigen.

An den Standorten Meppen, Lingen und Papenburg verzeichneten wir im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Zunahme von Verbraucher- und Regelinsolvenzverfahren. Das zeigt, dass die finanziellen Reserven vieler Haushalte nach Krisenjahren und anhaltend hoher Inflation ausgeschöpft sind und Verbindlichkeiten nicht mehr bedient werden können.

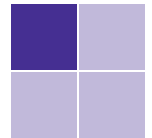
Inhaltlich lag unser Schwerpunkt auf der Finanzbildung. So führten wir ein Präventionsprojekt in der Erna-de-Vries-Schule Lathen durch, um Jugendliche im verantwortungsvollen Umgang mit ihren Finanzen zu stärken. Ziel war es, jungen Menschen für mehr Eigenverantwortung im Umgang mit Geld zu sensibilisieren, so dass Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben ohne finanzielle Probleme auch in Zukunft möglich sind.

Darüber hinaus setzten wir verstärkt auf eine sozialraumorientierte, aufsuchende Schuldnerberatung. Da vor allem ältere Menschen unsere Beratungsstellen aus Scham oder anderen Gründen seltener aufsuchen, schufen wir in den Kirchengemeinden Haren, Sögel und Werlte einen zusätzlichen barrierefreien Zugang zu unserem Beratungsangebot. Dadurch ermöglichen wir insbesondere älteren Menschen den Zugang zu unseren Unterstützungsangeboten in deren unmittelbarem Wohnumfeld und stärken zugleich deren Selbstwirksamkeit.

Abschließend lässt sich feststellen: Die Bewältigungslagen überschuldeter Menschen sind komplex und erfordern, auch im kommenden Jahr, einen kostenlosen und niederschweligen Zugang zu vertraulicher, professioneller und individueller Beratung, die wir an den Standorten Meppen, Papenburg und Lingen sowie auch in den Kirchengemeinden anbieten.

In allen Beratungsgesprächen arbeiten wir daran, den Ratsuchenden neue finanzielle Perspektiven zu eröffnen. Unser Ziel ist es, überschuldeten Menschen nachhaltig zu helfen, ihre finanzielle Situation eigenständig zu verbessern und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Durch individuelle Beratung unterstützen wir beim Aufzeigen von Wegen aus der Schuldenfalle und tragen so zur nachhaltigen Steigerung der Lebensqualität der Ratsuchenden bei.

Tamara Düffels



Die Arbeit der Schuldner- und Insolvenzberatung in Zahlen

Die Zahl der Ratsuchenden in den Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen an den Standorten Papenburg, Meppen und Lingen ist im Vergleich zum Vorjahr von insgesamt 334 um 19,5 Prozent auf 269 gesunken. Gleichzeitig stieg die Anzahl der aufgrund von Zahlungsunfähigkeit eröffneten gerichtlichen Verfahren um 18,7 Prozent von 91 auf 108 Verbraucher- und Regelinsolvenzverfahren. Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass nach einer Phase des Sparens infolge unsicherer Rahmenbedingungen – insbesondere durch den Krieg in der Ukraine und die Spannungen im Nahen Osten – viele Haushalte ihre Rücklagen aufgebraucht haben könnten.

Die Zahl der überschuldeten Personen, die gleichzeitig Leistungen nach dem Zweiten oder Zwölften Sozialgesetzbuch beziehen, ist von 131 im Vorjahr um 48 Prozent auf 68 deutlich gesunken. Eine abschließende Bewertung dieses Rückgangs bleibt vorbehalten, da er von mehreren Faktoren abhängen kann, etwa von der Erhöhung des Wohngeldes und der Kindergeldzuschläge sowie von der Lage am Arbeitsmarkt.

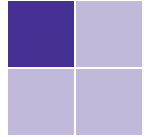
Papenburg

Anzahl der Ratsuchenden	Anzahl der SGB II & SGB XII Leistungsempfänger*innen	Anzahl der wegen Zahlungsunfähigkeit eröffneten gerichtlichen Verfahren
204	56	60

Meppen / Lingen

Anzahl der Ratsuchenden	Anzahl der SGB II & SGB XII Leistungsempfänger*innen	Anzahl der wegen Zahlungsunfähigkeit eröffneten gerichtlichen Verfahren
65	12	48

Tamara Düffels



Allgemeine Sozialberatung

Im Jahr 2025 bleibt die Allgemeine Sozialberatung eine wichtige Anlaufstelle für Menschen, die in einer zunehmend komplexen und unsicheren Welt Orientierung und Unterstützung benötigen. Die Klient*innen, die sich an die Beratungsstelle wenden, kommen aus unterschiedlichen Lebensrealitäten. Einerseits sind es Menschen, die bisher gut mit den Anforderungen des Alltags zurechtkamen, aber nun durch neue Unsicherheiten in ihrem Leben auf die Unterstützung angewiesen sind. Andererseits sind es weiterhin diejenigen, die beispielsweise durch langanhaltende psychische Erkrankungen, Arbeitslosigkeit oder von sozialer Isolation betroffen sind und keinen anderen Ort der Hilfe finden.

Bürokratischer Druck und Verunsicherung

Ein zentrales Thema, das Klient*innen der Sozialberatung betrifft, ist der Druck durch Behörden, die nicht nachvollziehbaren Anforderungen an Formularen und die unübersichtlichen Regelungen. Die Komplexität von Formularen, Fristen und Vorschriften führt bei vielen zu Verzweiflung und Lähmung. Dies äußert sich in der Nichtöffnung von Post oder dem Vermeiden von Behördengängen, da sich die Betroffenen im System verloren fühlen. Diese Bürokratie verstärkt oft die psychischen Belastungen und führt zu einer Spirale der Verunsicherung und Isolation. Viele suchen dann bei der Sozialberatung nach einer Möglichkeit, sich wieder zurechtzufinden und die Kontrolle über ihre Situation zurückzugewinnen.

Der Wohnungsmarkt als wachsendes Problem

Ein weiteres zentrales Thema, das immer mehr Menschen betrifft, ist der Wohnungsmarkt. Auch im Jahr 2025 bleibt der Mangel an bezahlbarem Wohnraum im Emsland und der Grafschaft Bentheim ein wachsendes Problem. Besonders für Menschen mit mittleren und niedrigen Einkommen, aber auch für Alleinerziehende, Senior*innen und Familien, die bereits von Sozialleistungen abhängig sind, ist es zunehmend schwieriger, geeigneten Wohnraum zu finden. Hohe Mieten, unzureichende Sozialwohnungen und die stetig steigende Nachfrage übersteigen die Möglichkeiten vieler Menschen, sodass sie sich in unsicheren oder beengten Wohnverhältnissen wiederfinden. In einigen Fällen führt dies zu Wohnungslosigkeit, was wiederum die ohnehin schwierige Lebenssituation noch weiter verschärft.

Politische Entscheidungen und ihre Auswirkungen

Auch die politische Lage hatte weitreichende Auswirkungen auf das Lebenssystem vieler Klient*innen. Die soziale und wirtschaftliche Ungleichheit hat sich weiter verschärft, was besonders Menschen mit geringen oder mittleren Einkommen, Arbeitslose sowie sozial Benachteiligte betrifft. Politische

Entscheidungen in den Bereichen Wohnen, Arbeitsmarkt und Sozialleistungen haben dazu geführt, dass viele unserer Klientinnen mit neuen Unsicherheiten und Veränderungen konfrontiert sind, die ihre Lebenssituation erheblich belasten. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten, Kürzungen bei Sozialleistungen und die Komplexität von Antragsverfahren verstärken das Gefühl der Ohnmacht vieler Ratsuchender.

Orientierung und Hilfe im komplexen System

Eine wichtige Aufgabe der Sozialberatung im Jahr 2025 war es, den Ratsuchenden verständliche Informationen, Einsicht und praktische Unterstützung zu vermitteln, ohne die Komplexität der gesellschaftlichen Herausforderungen, die ihre Lebenssituation prägen, zu vernachlässigen. Es ging darum, den Klient*innen nicht nur in akuten Notlagen zu helfen, sondern auch eine langfristige Orientierung in einer zunehmend komplexen Welt zu bieten. Besondere Bedeutung kommt der Zusammenarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen, Ämtern und relevanten Stellen zu, um für jede Lebenslage eine möglichst umfassende Lösung zu finden.

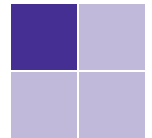
Psychosoziale Unterstützung und konkrete Hilfe

Die Allgemeine Sozialberatung hilft also nicht nur bei der praktischen Bewältigung von Anträgen, sondern stellt auch eine Anlaufstelle für Menschen dar, die durch die psychischen Belastungen des Alltags den Kontakt zu Behörden oder sozialen Einrichtungen scheuen. Sie bietet den Raum, um Ängste und Sorgen zu thematisieren und unterstützt mit gezielter psychosozialer Beratung, um die Hürden des Alltags zu überwinden. Hier wird nicht nur auf die praktischen Bedürfnisse eingegangen, sondern auch auf die emotionale und psychische Stabilität der Ratsuchenden, was einen ganzheitlichen Ansatz in der Hilfeleistung ermöglicht.

Annette Radies



*Im Rahmen der Wunschbaumaktion der Allgemeinen Sozialberatung gab es in diesem Jahr eine Kreativ-Aktion, bei der Klient*innen sich gegenseitig anonym Steine bemalen konnten. Jeder der wollte, konnte sich einen Stein mitnehmen.*



ASB – Allgemeine Sozialberatung in Zahlen

Jahr	2024	2025	Differenz
Anzahl Klient*innen	747	712	-4,68 %
Finanzielle Probleme/ Schulden	776	691	-10,95%
Wohnprobleme	124	93	-25%
Unterstützung in persönl. und familiären Fragen	103	89	-13,59
Sonstiges	460	412	-10,43%
ALG I / II	468	482	+2,99%
Gesundheitliche Probleme	214	350	+63,55
Probleme im Alter	69	70	+1,45%
SGB XII	48	50	+4,17%
Wohngeld/Kinderzuschlag	278	411	+47,84
Beratungen gesamt	2540	2648	+4,25%

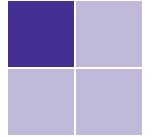
Im Berichtsjahr zeigte sich erneut eine hohe Vielfalt der Beratungsthemen in der Allgemeinen Sozialberatung. Das Spektrum reichte von kurzfristigen Informations- und Orientierungsgesprächen bis hin zu längerfristigen, komplexen Beratungsprozessen. Die unterschiedlichen Anliegen spiegeln die zunehmende Vielschichtigkeit der individuellen Lebenslagen der Klientinnen und Klienten wider.

Die Gesamtzahl der betreuten Klientinnen und Klienten war im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig. Gleichzeitig stand für die Beratungsarbeit eine um mehr als eine halbe Vollzeitstelle reduzierte Stundenzkapazität zur Verfügung. Trotz dieser deutlichen Verringerung der personellen Ressourcen blieb die Zahl der begleiteten Fälle nahezu konstant. Dies verdeutlicht die weiterhin hohe Nachfrage sowie den anhaltenden Unterstützungsbedarf.

Aufgrund der reduzierten Stundenkontingente und der stabilen Auslastung verlängerte sich der Terminvorlauf im Laufe des Jahres spürbar. Ratsuchende mussten teilweise längere Wartezeiten bis zum Erstgespräch in Kauf nehmen.

Insgesamt war das Berichtsjahr geprägt von einer hohen fachlichen Bandbreite, einer konstant starken Inanspruchnahme der Beratungsleistungen und gleichzeitig eingeschränkten personellen Kapazitäten.

Clauda Schoon/Annette Radies



Mobile Beratung

In der ersten Jahreshälfte bot der ev. luth. Matthias Claudius Kindergarten eine besondere Unterstützung für seine Eltern an, die aufgrund sprachlicher oder kultureller Barrieren Schwierigkeiten mit Bürokratie und Antragstellungen hatten. Jeden ersten Mittwoch im Monat konnten Eltern eine kostenlose, 1,5-stündige Beratung der Diakonie Meppen in Anspruch nehmen. Ziel war es, sie bei der Bewältigung des oft komplizierten Antrags- und Bürokratieprozesses zu unterstützen.

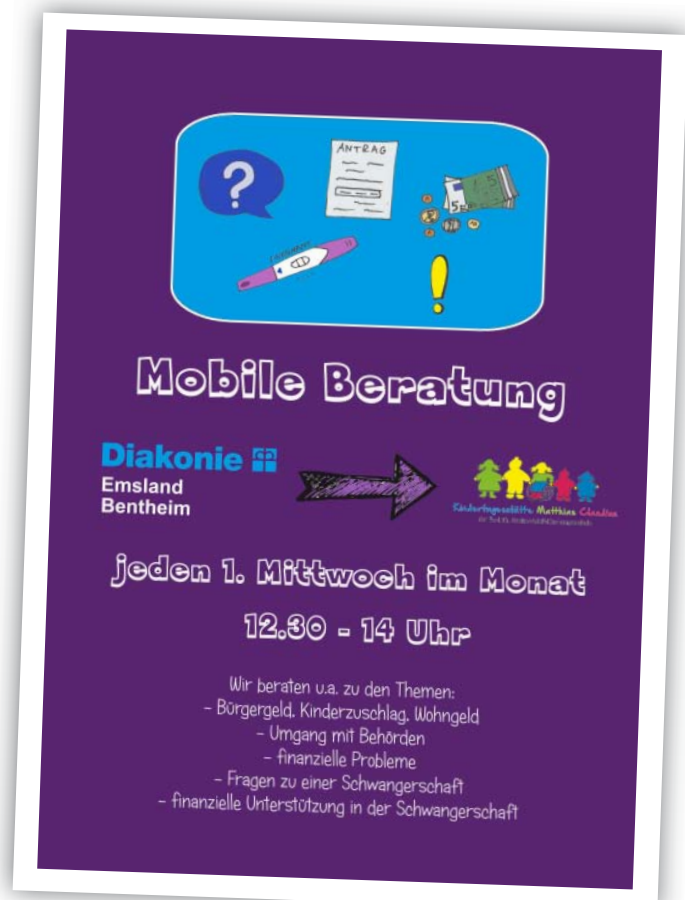
Ursprung und Ziel des Angebots

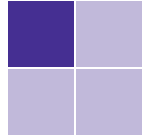
Der Matthias Claudius Kindergarten betreut Kinder aus verschiedenen kulturellen Hintergründen. Sprachbarrieren und unterschiedliche soziale Hintergründe erschwerten es den Eltern oft, Anträge korrekt auszufüllen, was zu einer Belastung für die Familien führen konnte. Die mobile Beratung wurde ins Leben gerufen, um diesen Herausforderungen entgegenzuwirken. Sie fand in der Kindertagesstätte statt, was den Eltern einen einfachen Zugang ermöglichte und eine stressfreie Beratung in einem vertrauten Umfeld bot.

Rückblick auf 2025: Geringe Nachfrage und neue Überlegungen

Trotz des vorhandenen Bedarfs wurde die mobile Beratung im Jahr 2025 nur selten genutzt. Möglicherweise war das Angebot noch zu wenig bekannt oder es gab Kommunikationsprobleme. Gegen Ende des Jahres äußerte der Kindergarten den Wunsch, das Angebot für das kommende Jahr zu überdenken und anzupassen.

Annette Radies





Schulranzenaktion

Schulbedarf für Kinder aus einkommensbenachteiligten Familien im Ev.-luth. Kirchenkreis Emsland-Bentheim

Im Rahmen der Schulranzenaktion konnten auch in diesem Jahr dank großzügiger Spenden zahlreiche Kinder aus finanziell benachteiligten Familien mit neuen, voll ausgestatteten Schulranzen unterstützt werden. Ziel der jährlichen Aktion ist es, allen Schulanfängerinnen und Schulanfängern einen gleichwertigen Start in ihre Schulzeit zu ermöglichen und Familien gezielt zu entlasten.

Wie in den vergangenen Jahren sind die Schüler*innen der 1. und 5. Klasse unsere primäre Zielgruppe gewesen. Mit dem Kiwanis Club Meppen-Lingen e.V. haben wir in diesem Jahr 18 Jungen- und 20 Mädchenschulranzen im Kirchenkreis Emsland-Bentheim verteilen können. Im nördlichen Teil des Emslandes konnten wir in Papenburg, Sögel und Werlte insgesamt 16 Schulranzen (für 10 Mädchen und für 6 Jungen) weitergeben.

Auch im mittleren Teil des Emslandes haben wir einen Bedarf für die Anschaffung von diversen Schulmitteln verzeichnen können. Es sind für Meppen insgesamt 14 Schulranzen (7 Jungen und 7 Mädchen) benötigt worden.

Im südlichen Emsland mit dem Schwerpunkt der Stadt Lingen wurden insgesamt 8 Schulranzen (5 Jungen und 3 Mädchen) vergeben.

Die Freude und Dankbarkeit der Kinder und ihrer Eltern, sowie den Erzieher*innen war auf den strahlenden Gesichtern abzulesen. „Kiwanis“ unterstützt seit vielen Jahren, vor allem in Lingen, die Kindertagesstätten sowie andere soziale Einrichtungen mit Schulranzen.



Ein wesentlicher Teil der begünstigten Haushalte befindet sich im Bezug von Bürgergeld; darüber hinaus zählen Familien mit niedrigem Erwerbseinkommen, Alleinerziehende sowie Mehrkindfamilien zur Zielgruppe der Maßnahme.

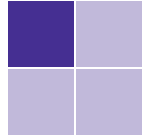
Angesichts steigender Kosten für Miete, Energie und Lebensmittel stellen die Ausgaben zum Schulbeginn für diese Familien eine erhebliche finanzielle Belastung dar, die durch die pauschalen Leis-

tungen nur teilweise aufgefangen werden kann. Die Schulranzenaktion leistet hier einen gezielten Beitrag zur Entlastung und ermöglicht den betroffenen Kindern einen gleichwertigen und chancengerechten Start in ihre Schulzeit.

Die Mitarbeiter*innen des Diakonischen Werkes Emsland- Bentheim haben festgestellt, dass die Kosten für den Schulbedarf weiter gestiegen sind. Die Kosten pro Kind (vor allem in der 1. Klasse und 5. Klasse) sind inzwischen auf 400€ und mehr angestiegen. Für die Anschaffungen von Tablet-PCs und Taschenrechnern werden erheblich höhere Beträge durch die Eltern geleistet.

Auch wenn für das Schuljahr 2024/2025 durch das Bildungs- und Teilhabe-Paket im Rahmen der SGB II Leistungen für den Schulbedarf 165€ übernimmt, werden die tatsächlichen Kosten in vielen Fällen nicht gedeckt. Für Bildungs- und Teilhabeberechtigte ist die Summe von daher nur eine kleine finanzielle Entlastung. Insbesondere Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen sind ohne die Lernmittelfreiheit benachteiligt. Die Bildung aller Kinder ist eine der wichtigsten Grundlagen für das Funktionieren und die Zukunft einer Gesellschaft – sozial, wirtschaftlich und demokratisch. Daher setzt sich das Diakonische Werk in Niedersachsen wie auch das Diakonische Werk Emsland-Bentheim vor Ort für mehr Bildungsgerechtigkeit ein.

Frederike Mohs



Fachtag Wohnungslosenhilfe

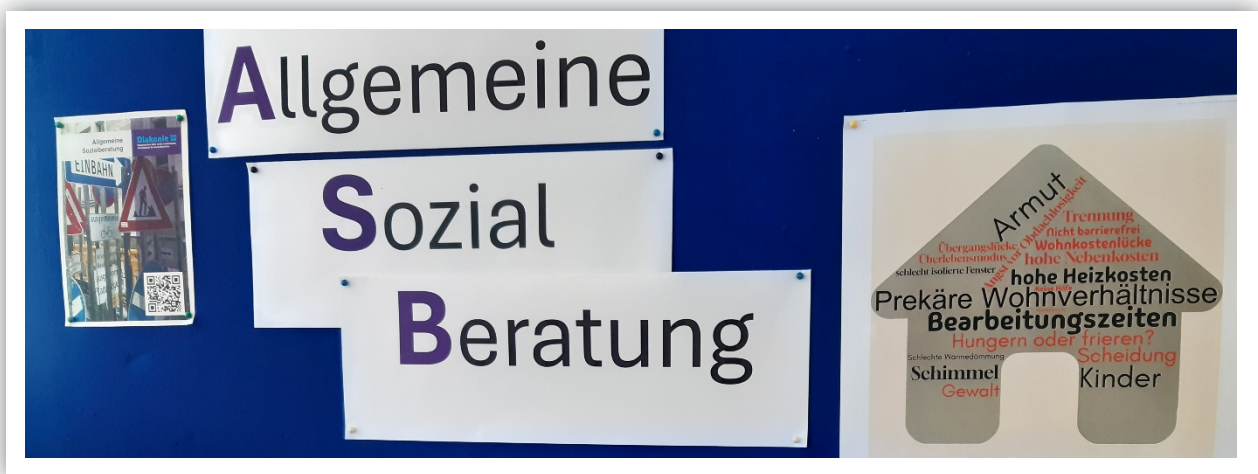
Die Wohnungslosenhilfe des reformierten diakonischen Werkes im COMPASS-Diakonie-Caritas-Haus hat in Zusammenarbeit mit der Allgemeinen Sozialberatung (ASB) des lutherischen diakonischen Werkes und der Caritas einen Fachtag zum Thema „Wohnungslos, auch ein Thema für die Grafschaft“ organisiert. Dieser fand am 25.09.25 in Nordhorn statt. Eingeladen waren nicht nur Menschen, die aus fachlichen und beruflichen Gründen mit Menschen in Wohnungsnot zusammenarbeiten, sondern auch potenziell Vermietende aus der gesamten Grafschaft Bentheim, um sich über neue Möglichkeiten zu informieren und möglicherweise angeregt zu werden Wohnraum für benachteiligte Menschen zur Verfügung zu stellen.

Gestaltet wurde der Fachtag durch die Vorträge zweier Referenten. Zum einen stellte Herr Jörg Paninka, aktuell Repräsentant für Deutschland bei der Firma Pluswert aus Österreich und dort für das Thema Wohnraumvermittlung zuständig, die Wohnraumakquise in Göttingen vor. Die Wohnraumvermittlung ist die Schnittstelle zwischen Wohnungssuchenden und potenziellen Vermietenden. Hier geht es darum, Mietverhältnisse zu realisieren und beide Parteien während der Vermittlungsphase zu begleiten. Der Diakonieverband Göttingen-Münden hat die Arbeit seiner Wohnraumvermittlung zwischen 2021 und 2023 evaluieren lassen. Die Ergebnisse wurden an dem Fachtag präsentiert und näher erläutert.

Ein weiterer Vortrag wurde durch Herrn Ansgar Kentrup der Versicherungsgesellschaft Ecclesia gehalten, um



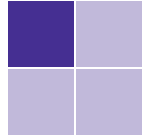
die Möglichkeit des „Erweiterten (Ver-)Mieterschutzes“ zu präsentieren. Diese Versicherung bietet die Möglichkeit Wohnraum so zu versichern, dass Vermietende mehr Sicherheit haben, um auch Menschen ohne positive Schufa-Auskunft eine Wohnung zu vermieten. Dadurch werden die Risiken von Vermietenden stark reduziert und wohnungslose Menschen haben die Möglichkeit wieder in ein geregeltes Leben zu starten. Die Wohnung wird über eine soziale Organisation angemietet. Zunächst begleiten Sozialarbeiter*innen die Menschen in ihrer neuen Wohnung, wodurch noch mehr Sicherheit für die Vermieter geschaffen wird. Nach ca. einem Jahr geht das Mietverhältnis dann an die Mieter*innen über.



Die Allgemeine Sozialberatung des lutherischen diakonischen Werkes beteiligte sich durch einen Infostand und Teilnahme an der zum Schluss stattfindenden Podiumsdiskussion. Dort wurde mit Vertreter*innen des Landkreises Graftschaft Bentheim, der Stadt Nordhorn, hiesiger Wohnungsbaugesellschaften und Mitarbeiter*innen der Wohnungslosenhilfe über (fehlenden) Wohnraum diskutiert. Die ASB betonte vor allem die Not der Menschen in prekären Wohnsituationen. So würden zum Beispiel Frauen, die unter häuslicher Gewalt litten, keine eigene Wohnung finden und aus Angst vor Wohnungslosigkeit in der Beziehung bleiben oder Menschen in baufälligen Wohnungen keinen angemessenen Wohnraum finden und blieben in der alten Wohnung. Ein weiteres großes Problem stelle die Lücke zwischen den angemessenen Wohnkosten, die vom Jobcenter übernommen werden und den tatsächlichen Wohnkosten dar. Die Differenz müsse dann aus dem Regelbedarf selbst finanziert werden und führe zu wirtschaftlicher Not.

Aus dem Fachtag ist eine Gesprächsrunde entstanden, zu der sich die Wohnungslosenhilfe und die Gesellschaft für Wohnen und Bauen mbH Nordhorn bereits getroffen haben.

Antje Plenter



Wunschbaumaktion

Für viele Menschen ist Weihnachten die schönste Zeit des Jahres: Beisammen sein, Plätzchen backen und mit kleinen Geschenken ein Strahlen in die Augen der Liebsten zaubern. Doch gibt es Menschen, dessen Wunsch aufgrund von sozialen und wirtschaftlichen Nöten unerfüllt bleibt, da sie nicht in der Lage sind, sich selbst oder ihren Kindern noch so kleine Wünsche zu erfüllen. Um genau diesen Menschen eine Freude zu machen und ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, startet das Diakonische Werk Emsland-Bentheim seit vielen Jahren die Wunschbaumaktion.

An den Standorten Lingen, Meppen und Nordhorn kam es auch in diesem Jahr zur erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Sparkassen vor Ort (Lingen, Haren, Meppen und Nordhorn) und der Stadtbibliothek Nordhorn. Zum zweiten Mal wurde bei Blickpunkt (Möbel Berning) in Lingen auch ein Wunschbaum aufgestellt, wo jeder einen Wunschzettel runternehmen konnte.



Meppen



Lingen

Wie in den Jahren zuvor wurden die Aktionen von unterschiedlichen Firmen unterstützt, indem sie ihren firmeninternen Tannenbaum mit den Wunschzetteln bestückten und so die Mitarbeiter*innen Wünsche erfüllen konnten. An dieser Stelle möchten wir uns bei der Kanzlei Knollenborg&Partner (Lingen), den Firmen Boll Logistik, Venta IT und der Sparkasse Emsland bedanken.

Auch in diesem Jahr gab es zusätzlich zu der Süßigkeitspende ebenfalls eine finanzielle Spende für das Diakonische Werk vom Kiwanis Club Meppen-Lingen. Für das Weihnachtsfenster am Standort Lingen gab es als kleine Besonderheit noch süße Aufmerksamkeiten.

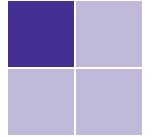
Die Sparkasse Emsland wollte in diesem Jahr, zusätzlich zu den Standorten, auch Wünsche intern durch ihre Mitarbeiter erfüllen. Diese Wünsche konnten aus Papenburg, Meppen und Lingen gesammelt werden.

Zudem haben an der Aktion nicht nur Klienten*innen des Diakonischen Werks teilgenommen, so waren beispielsweise auch die umliegenden Kitas und Kirchengemeinden aus Lingen, sowie die Tafel in Haren dabei.

Durch die Spendenbereitschaft der Bevölkerung der vier Städte konnten sich in Nordhorn über 300 Kinder über ein Geschenk zu Weihnachten durch die Aktion freuen. In Nordhorn fand die Aktion gemeinsam mit der Caritas, dem SKF und der **reformierten** Diakonie statt. In Lingen wurden 180 Wünsche, in Meppen 195 Wünsche und in Papenburg 25 Wünsche erfüllt.

Auch in diesem Jahr war die Wunschbaumaktion wieder ein voller Erfolg und wir möchten uns bei allen Beteiligten, sowie Wunscherfüller*innen bedanken, die diese Aktion unterstützt haben. Vielen Dank für die sehr liebevoll gepackten Geschenke und persönlichen Weihnachtsgrüße an die anonymen Beschenkten. Die Beschenkten haben sich sehr über die Geschenke gefreut.

Frederike Mohs



Familienerholung

Das Land Niedersachsen sowie der Landkreis Emsland bieten finanzielle Unterstützung für einkommensschwächere Familien, die Sozialleistungen wie Bürgergeld, Wohngeld oder Kinderzuschlag erhalten. Auch Familien mit geringem Einkommen, das je nach Haushaltsgröße variiert, können von dieser Förderung profitieren. Ziel dieser Initiative ist es, Familien, die finanziellen oder persönlichen Belastungen ausgesetzt sind, eine wohlverdiente Auszeit zu ermöglichen.



Voraussetzungen für die Förderung

Die geförderten Urlaubsaufenthalte müssen mindestens sieben und dürfen höchstens 14 aufeinanderfolgende Nächte umfassen. Niedersachsen unterstützt Reisen innerhalb Deutschlands, wobei Aufenthalte bevorzugt in Niedersachsen stattfinden sollten. Der Landkreis Emsland ermöglicht jedoch auch Urlaubsreisen ins europäische Ausland. Die Art des Urlaubs ist dabei flexibel: Familien können selbst entscheiden, ob sie auf einem Campingplatz, in einer Ferienwohnung, einem Hotel oder einer Jugendherberge übernachten.

Antragstellung

Der Antrag beim Land Niedersachsen kann jährlich gestellt werden. Die Auswahl der begünstigten Familien erfolgt anhand eines Punktesystems, bei dem Familien mit mehr Kindern, besonderen Belastungen oder solchen, die bislang keine Förderung erhalten haben, bevorzugt berücksichtigt werden. Beim Landkreis Emsland kann der Antrag alle zwei Jahre gestellt werden. Anträge können beim Diakonischen Werk in Lingen oder in Meppen nach einem vorausgegangenem Beratungsgespräch eingereicht werden oder vor Ort gemeinsam ausgefüllt werden.

Erstattung der Kosten

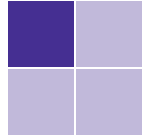
Die Familien müssen die Urlaubskosten zunächst selbst übernehmen, wobei der Landkreis einen Teilbetrag bereits vor Reisebeginn auszahlt. Es gibt eine festgelegte Fördersumme, die für den Aufenthalt erstattet wird. Sollten die Gesamtkosten des Urlaubs diese Summe überschreiten, müssen die Familien den Differenzbetrag selbst tragen. Nach Vorlage der erforderlichen Nachweise erfolgt eine Rückerstattung der förderfähigen Kosten.

Herausforderung

In der Praxis zeigt sich, dass vor allem einkommensschwache Familien Schwierigkeiten haben, die anfänglichen Kosten für den Urlaub zu tragen, da häufig kein finanzielles Polster vorhanden ist. Selbst wenn die Ausgaben später erstattet werden, ist es vielen Familien nicht möglich, den Urlaub vorab zu bezahlen. Insbesondere Empfänger*innen von Bürgergeld können von diesem Familienerholungsangebot daher häufig nicht profitieren.

Annette Radies





Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungen

Grundlage des Beratungsangebotes ist u. a. das Schwangerschaftskonfliktgesetz (Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten), das den Anspruch auf eine umfassende Beratung oder eine spezielle Schwangerschaftskonfliktberatung gewährleistet.

Dabei sind wesentliche Kernpunkte:

- Die Beratung von Frauen, Männern und divers geschlechtlichen Personen in Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie in allen eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen.
- Eine umfassende Aufklärung, Betreuung und Begleitung im Vorfeld einer möglichen medizinischen Indikation, insbesondere nach der Eröffnung eines auffälligen pränatal-diagnostischen Befundes.
- Informationen über familienfördernde Leistungen und wirtschaftliche Hilfen sowie Beratung bei der Geltendmachung von Ansprüchen und Unterstützung bei Antragstellungen auf finanzielle Hilfen.

Das Beratungsangebot beinhaltet auch die Nachbetreuung im Anschluss an die Geburt des Kindes bis zum 3. Lebensjahr.

Ein Gesprächsangebot besteht ebenfalls bei der Bewältigung von Trauerprozessen nach Fehl- und Totgeburten und nach einem Schwangerschaftsabbruch.

Durch das umfassende Beratungsangebot gehören die Berater*innen in den Schwangerschaftsberatungsstellen zu den Fachkräften, die den frühesten Kontakt zu werdenden Eltern haben. Dieses ermöglicht den Fachkräften eine intensive Beziehungsarbeit, die eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre herstellt.

Fazit ist: Schwangerenberatung kann in dieser Schwellensituation

- Informationen vermitteln, Wissen über Zusammenhänge, sozialrechtliche Ansprüche und grundsätzliche Rechte, Zugangswege zu Behörden und Umgangsweisen mit Antragstellungen. Sie kann zudem
- Selbstreflexionsflächen bieten, um die eigene Situation, Bedürfnisse und Fähigkeiten besser wahrnehmen zu können, auch in Relation zu denen des zu erwartenden Kindes und anderer Beteiligter am Familiensystem.
- Anregung geben, Handlungsoptionen, Fähigkeiten und Strategien zu erweitern, eigene Ressourcen und die des Umfeldes zu erschließen und sie kann auf
- Netzwerke für gezielte Hilfen verweisen, diese annehmbar machen.

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Zahlen in der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung verändert. Die Anzahl der Personen, die insgesamt beraten wurden, ist etwas gesunken und es hat eine deutliche Verlagerung der Zahlen im Rahmen der Allgemeinen Schwangerenberatung hin zu den Schwangerschaftskonfliktberatungen gegeben. Der Anstieg der Schwangerschaftskonfliktberatungen ist vermutlich eine Kombination aus sozialen, wirtschaftlichen und strukturellen Faktoren.

Aufgrund der sinkenden Geburtenzahlen bei annähernd gleichbleibender oder leicht steigender Zahl der Schwangerschaftsabbrüche, steigt das statistische Verhältnis von Schwangerschaftsabbrüchen zu Geburten im Jahr 2025 tendenziell an. Das bedeutet, auf geringere Anzahl von Geburten kommen mehr Abbrüche als in den Jahren zuvor (Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 29.01.2026).

Zukunftsängste und finanzielle Unsicherheit, komplexere Lebenssituationen, Einfluss externer krisenregionaler Ereignisse und viele Faktoren mehr fließen ein in den Entscheidungsprozess, eine Schwangerschaft fortzusetzen oder abzuberechnen.

Die im August 2025 vom Bundesgesundheitsministerium veröffentlichte ELSA-Studie („Erfahrungen und Lebenslagen ungewollt Schwangerer – Angebote der Beratung und Versorgung“) ist eine umfassende deutsche Studie, die die Versorgungssituation und die psychosozialen Belastungen von Frauen bei ungewollten Schwangerschaften untersuchte. Das Verbundprojekt unter der Leitung der Hochschule Fulda wertete Daten von über 4500 Frauen aus. Die Studie offenbart Stigmatisierungserfahrungen, Hürden beim Zugang zu Abbrüchen und fordert eine verbesserte Versorgung. Die Lücken beim Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen erleben die Frauen insbesondere in unserer Region, da sie bei der Umsetzung eines Schwangerschaftsabbruches auch weiterhin gezwungen sind die hiesigen Landkreise zu verlassen und entsprechend weite Anreisen in Kauf nehmen müssen. Dieses verlangt auch weiterhin ein hohes Potenzial an Organisation und Kraft, insbesondere wenn eine Kinderbetreuung gesichert sein muss. Hier befürchten wir auch zukünftig eine unzureichende Versorgung, wir werden aber wo immer es möglich ist, dieses sichtbar machen, um den Frauen eine Stimme zu geben. Ein weiteres Ergebnis der ELSA-Studie ist, dass sie Grundlagen für eine Reform des Abtreibungsrechts, die Entkriminalisierung und eine verbesserte, wohnortnahe Versorgung bietet. Dieses geschaffene Fundament könnte weitere Aufbauten ermöglichen. Wir hoffen, dass es genutzt wird.

Die Entwicklungen in der Schwangerenberatung 2025 umfassten wichtige Änderungen im Mutter-schutz nach Fehlgeburten, er wurde erweitert. Frauen, die eine Fehlgeburt ab der 13. Schwangerschaftswoche erleben, haben nun einen Kündigungsschutz von vier Monaten.

Finanzielle Anpassungen z. B. neue Kindesunterhaltssätze, Erhöhung des Kindergeldes, höhere Berücksichtigung von Betreuungskosten, all diese Maßnahmen reichen längst nicht aus, um Existenzängste zu mildern. Personen kommen mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Sorgen, Ängsten und Nöten in die Schwangerenberatung. Diese reichen von akuten psychischen Belastungen bis hin zu sozialen und finanziellen Fragen. Die Komplexität der Problemlagen führt oftmals zu Überforderungen bei den Betroffenen. Besonders hilfreich ist hier auch unser breitgefächertes Beratungsangebot durch ein multiprofessionelles Team für die Beratung.

Vernetzung, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit in dem Fachbereich

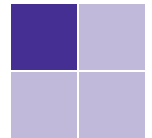
Das Mitwirken in Arbeitskreisen auf Landes-, Landkreis- und kommunaler Ebene war und ist entscheidend, um ein bedarfsrechtes Angebot für Familien zu schaffen. Durch die Mitgestaltung von Fach- und Aktionstagen konnten verschiedene Akteure*innen zusammenkommen, um Ideen und Ressourcen zu bündeln. Der interne und externe Austausch mit anderen Professionen förderte nicht nur die Vernetzung, sondern auch den Wissenstransfer und die Entwicklung innovativer Ansätze.

Nach wie vor ergaben sich besondere Herausforderungen für Menschen mit erhöhtem Beratungsbedarf in Bezug auf komplexe Themen, insbesondere wenn Sprachbarrieren und der Zugang zu zuständigen Stellen eine Rolle spielten. Es war und ist wichtig, dass diese Personen die Unterstützung erhalten, die sie benötigen, um Anträge zu stellen und ihre rechtlichen Ansprüche anzumelden bzw. einzufordern.

Diesem Personenkreis eine Stimme zu geben und auf die Herausforderungen hinzuweisen, mit denen die Menschen konfrontiert sind, ist ein fortlaufender Prozess. Verbindungen zu schaffen und den Zugang zu Ressourcen und Unterstützung für Ratsuchende zu erleichtern, nutzen wir bei allen Gelegenheiten, die sich ergaben und auch zukünftig ergeben werden.

Gleichzeitig möchten wir uns hiermit bei allen herzlich bedanken, die im vergangenen Jahr unsere Arbeit ideell und finanziell unterstützt haben.

Dagmar Wölk-Eilers



Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung in Zahlen

Erfasst wurde im Berichtsjahr u. a. die Anzahl der Ratsuchenden in drei Rubriken.

Zur Rubrik Anzahl der Ratsuchenden nach § 2 SchKG:

§ 2 SchKG nennt eine Vielzahl von Anlässen für Beratung und Information, auf die jede Frau und jeder Mann einen Rechtsanspruch hat (z.B. Sozialberatung, Vermittlung von Hilfen, Beratung von Personen mit (unerfülltem) Kinderwunsch, Fragen zu Familienplanung und Sexualität).

Zur Rubrik Anzahl der Ratsuchenden § 2a SchKG:

Hierunter wurden die Beratungsfälle erfasst, die nach einem auffälligen Befund oder aufgrund einer medizinischen Indikation für einen Schwangerschaftsabbruch von ihrer Ärztin/ihrem Arzt in die Beratung vermittelt wurden (§ 2a Abs. 1 SchKG und § 2a Abs. SchKG).

Zur Rubrik Anzahl der Ratsuchenden §§ 5/6 SchKG:

Anzahl der Ratsuchenden gegliedert nach der speziellen Schwangerschaftskonfliktberatung.

Statistische Zahlen 2025 im Vergleich zu 2024 (in Klammern)

Anzahl der Ratsuchenden insgesamt	Anzahl der Ratsuchenden n. § 2 SchKG	Anzahl der Ratsuchenden n. § 2a SchKG	Anzahl der Ratsuchenden n. §§ 5 und 6 SchKG
519 (532)	338 (379)	6 (4)	182 (149)

Die Anzahl der Ratsuchenden betrug im Berichtsjahr insgesamt 519, eine Veränderung um 2,44 % im Vergleich zum Vorjahr. Die niedrigere Zahl begründet sich durch einen Zahlenrückgang von 41 Ratsuchenden n. § 2 SchKG, hebt sich aber durch den Zahlenanstieg von 33 Ratsuchenden n. §§ 5 und 6 SchKG fast wieder auf.

Im Berichtsjahr ergaben sich insgesamt 1109 Beratungen, darunter 519 Erstberatungen, 269 Folgeberatungen und 318 Mehrfachberatungen.

Alter	§ 2 SchKG	§ 2 a SchKG	§§ 5, 6 SchKG
unter 14	0 (0)	0 (0)	0 (0)
14-17 Jahre	5 (2)	0 (0)	10 (2)
18-21 Jahre	40 (43)	0 (0)	24 (20)
22-26 Jahre	95(101)	1 (2)	29 (19)
27-34 Jahre	129 (154)	4 (1)	63 (67)
35-39 Jahre	58 (66)	1 (1)	31 (23)
40 Jahre und älter	11 (13)	0 (0)	20 (12)
keine Angaben	0 (0)	0 (0)	5 (6)

Die Entwicklung, bezogen auf eine bestimmte Altersgruppe der Ratsuchenden in der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung macht deutlich, dass überwiegend die Frauen aus der Altersgruppe von 27-34 Jahre -196- beraten wurden. 63 Frauen in der Altersgruppe kamen davon zur Schwangerschaftskonfliktberatung, dieses ist die am stärksten vertretende Altersgruppe bei den Konfliktberatungen.

Die meisten Frauen, die einen Abbruch in Erwägung ziehen, haben schon Kinder, sie wissen also genau, worauf sie sich einlassen, wenn sie das Kind bekommen würden. Zudem werden sehr häufig finanzielle Gründe genannt sowie die Wohnungsnot, welche schon seit ein paar Jahren Thema ist, aber sich weiter verstärkt.

Für Frauen die schwanger sind und bereits zwei oder drei Kinder haben, würde sich bei erneutem Familienzuwachs oftmals die Frage des benötigten Wohnraumes stellen. Für viele Frauen in der Altersgruppe sind der berufliche Wiedereinstieg und somit die finanzielle Absicherung der Familie zentrales Thema. Nach einer abgeschlossenen Familienplanung stellt sich oft die Frage, wie zukünftig weiter verhütet werden soll. Die sichersten Verhütungsmittel sind auch die teuersten.

Eine erhebliche Veränderung ergab sich in der Schwangerschaftskonfliktberatung in der Altersgruppe von 14-17 Jahre, hier stieg die Zahl von 2 auf 10. Diese Altersgruppe veränderte sich auch in der Schwangerenberatung n. § 2SchKG von 2 auf 5.

Derzeitige Lebenssituation	§ 2 SchKG	§ 2 a SchKG	§§ 5, 6 SchKG
Alleinlebend mit u. ohne Kind	59 (87)	0 (0)	51 (43)
in ehelicher Gemeinschaft lebend mit u. ohne Kind	215 (239)	6 (3)	67 (50)
in nicht ehelicher Gemeinschaft lebend mit und ohne Kind	52 (54)	0 (1)	34 (33)
bei Eltern/Elternteil lebend mit u. ohne Kind	9 (9)	0 (0)	26 (18)
Keine Angaben/Sonstige	3 (1)	0 (0)	4 (6)

Erwerbssituation	§ 2 SchKG	§ 2 a SchKG	§§ 5, 6 SchKG
Vollzeit erwerbstätig	51 (51)	2 (2)	35 (33)
Teilzeit erwerbstätig	86 (75)	2 (2)	63 (47)
arbeitslos gemeldet	22 (33)	1 (0)	9 (10)
in Schul- oder Berufsausbildung, Studium	18 (17)	1 (0)	22 (17)
sonstige nicht Erwerbstätige	123 (166)	0 (0)	39 (37)
Sonstiges	34 (29)	1 (0)	2 (2)
keine Angaben	4 (8)	0 (0)	2 (3)

Einkommenssituation der Ratsuchenden	§ 2 SchKG	§ 2 a SchKG	§§5,6 SchKG
Anzahl der Personen, die Leistungen nach SGB II, III oder XII oder dem Asylbewerberleistungsgesetz erhielten	129 (186)	1 (0)	17 (26)
Anzahl der Personen, die zusätzlich zu ihrem Erwerbseinkommen/sonstigem Einkommen Leistungen nach SGB II, III oder XII oder dem Asylbewerberleistungsgesetz erhielten	77 (85)	0 (0)	38 (17)

Weitere Anmerkungen zu den Zahlen

Von den insgesamt 519 Ratsuchenden waren 285 (51,32 %) in Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit, 171 (32,14 %) der Ratsuchenden kamen aus anderen Ländern, 60 (15,98 %) waren Ratsuchende mit Fluchthintergrund.

Die Anzahl der Ratsuchenden nach §§ 5 und 6 SchKG ist angestiegen, von 149 auf 182 Beratungen.

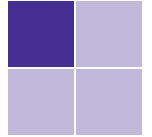
Die Gruppe der in einer ehelichen Gemeinschaft lebenden Ratsuchenden, ist im Rahmen der allgemeinen Schwangerschaftsberatung (§ 2 SchKG), der Schwangerschaftskonfliktberatung (§§ 5 u. 6 SchKG) sowie bei der Beratung nach einem auffälligen Befund oder aufgrund einer medizinischen Indikation (§ 2a SchKG) auch weiterhin am stärksten vertreten mit 288 Ratsuchenden.

Von 519 Ratsuchenden erhielten 147 (212) Leistungen nach dem SGB II, III oder XII oder dem Asylbewerberleistungsgesetz.

115 (102) Ratsuchende erhielten zum Erwerbseinkommen/sonstigem Einkommen zusätzliche Leistungen nach SGB II, III oder XII oder dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Vor dem Hintergrund, dass somit 50,48 % der insgesamt 519 Ratsuchenden ganz oder zusätzlich Leistungen bezogen, ließ die Existenzsicherung auch weiterhin zu einem zentralen Baustein der Beratung werden.

Dagmar Wölk-Eilers



Sexualpädagogische Präventionsveranstaltungen

Im Jahr 2025 setzte das Diakonische Werk Emsland/Bentheim seine sexualpädagogische Präventionsarbeit im Rahmen der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung fort und konnte dabei positive Ergebnisse erzielen. Die Präventionsmaßnahmen konzentrierten sich auf eine zielgerichtete Aufklärung und Beratung von Schüler*innen und jungen Erwachsenen über sexuelle Gesundheit, Verhütung und verantwortungsvolle Sexualität.

Die Ergebnisse der Präventionsmaßnahmen 2025 entnehmen Sie bitte der Übersicht am Ende dieses Artikels:

Die Veranstaltungen wurden hauptsächlich an **Oberschulen** und **berufsbildenden Schulen** durchgeführt und richteten sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die in einer sensiblen Phase ihrer sexuellen und sozialen Entwicklung Unterstützung und Aufklärung benötigten.

Veranstaltungen und Inhalte:

Die Sexualpädagogischen Präventionsveranstaltungen wurden mit einem hohen Maß an Anschaulichkeit und Praxisnähe durchgeführt, was zu einem **großen Interesse** und einer aktiven Beteiligung der Schüler*innen führte. Thematisiert wurden unter anderem:

- **Verhütung:** Aufklärung über verschiedene Verhütungsmethoden und ihre Anwendung.
- **Sexuelle Selbstbestimmung:** Förderung eines respektvollen Umgangs mit der eigenen Sexualität und der Sexualität anderer.
- **Schwangerschaftskonflikte:** Informationen zu Schwangerschaftsabbrüchen und Beratungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen.
- **Emotionale und soziale Aspekte der Sexualität:** Stärkung des Selbstbewusstseins und der Entscheidungsfähigkeit.

Ergebnisse und Feedback:

Die Rückmeldungen von Schülerinnen und Lehrkräften waren durchweg positiv. Besonders hervorgehoben wurde die **Anschaulichkeit und Praxisnähe** der Veranstaltungen, die es den Jugendlichen ermöglichte, sich auf Augenhöhe mit den Themen auseinanderzusetzen. Die Veranstaltungen trugen dazu bei, dass viele Schülerinnen ein besseres Verständnis für sexuelle Verantwortung und die Bedeutung von Verhütung entwickelten.



Ausblick 2026:

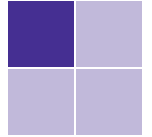
Für das kommende Jahr 2026 plant das Diakonische Werk Emsland/Bentheim, die bestehenden Angebote weiter auszubauen und noch mehr Schulen zu erreichen. Besonderes Augenmerk wird auf die Vertiefung der Themen gelegt, um Jugendlichen noch gezielter Informationen und Unterstützung in Bezug auf sexuelle Gesundheit und Entscheidungsfindung zu bieten.

Die Arbeit der sexualpädagogischen Prävention bleibt ein zentraler Bestandteil der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung und trägt maßgeblich dazu bei, junge Menschen in ihrer Selbstbestimmung und Verantwortung zu stärken.

Sexualpädagogische Präventionsveranstaltungen

	Unterrichtseinheiten	Veranstaltungstage	Teilnehmer
Lingen	12	12	218
Meppen	4	2	41
Nordhorn	7	7	154
Papenburg	4	2	41

Ulrike Appeldorn



Bericht der Kirchenkreissozialarbeit

Stoppt Gewalt an Frauen

Gewalt gegen Frauen blieb auch 2025 ein gravierendes Problem mit steigenden Fallzahlen. Insbesondere die Zahl der von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen in Deutschland stieg im vergangenen Jahr um 9.666 auf insgesamt 265.942. Die Täter waren meist Männer.¹

Mit einem Gottesdienst zum Tag gegen Gewalt an Frauen in der Johanniskirche in Lingen setzten wir in Gedenken und in Solidarität mit den betroffenen Frauen und Mädchen ein klares Zeichen für die Menschenwürde. Begleitet wurde dieser Gottesdienst von einer Ausstellung: In Anlehnung an das Kunstprojekt „Women in the Dark“ der Schweizer Künstlerin Franziska Greber², schrieben Frauen aus dem Emsland ihre Erfahrungen und Wünsche auf weiße Blusen, die in den Räumlichkeiten der Kirche „ins Licht gerückt“ und präsentiert wurden.

Im Anschluss diskutierten die Gottesdienstbesucher*innen gemeinsam mit Martin Barlage und Andreas Purz vom Verein Männer gegen Männergewalt e.V. über die Notwendigkeit einer langfristigen Gewaltprävention, die auch die Täter in den Blick nimmt. Denn traditionelle Vorstellungen von Männlichkeit können Gewaltbereitschaft fördern, und diese gilt es zu überwinden.

Mit diesem Gottesdienst zum Tag gegen Gewalt an Frauen enttabuisierten wir dieses wichtige Thema. Gleichzeitig machten wir auf die alltägliche Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufmerksam und gaben weitere Hilfsangebote bekannt.

Unser Kreuz hat keine Haken

Die aktuellen Entwicklungen zeigen, dass ein friedliches Miteinander unabhängig von Herkunft, sexueller Orientierung und religiöser Weltanschauung nicht mehr selbstverständlich ist. Das Recht der Stärkeren darf sich zunehmend durchsetzen.

Als Reaktion auf diese negativen Entwicklungen setzten wir in einem Diakonie-Gottesdienst in Sögel ein deutliches Zeichen gegen demokratiegefährdende Entwicklungen. Die biblischen Geschichten stellen immer wieder den Menschen in den Mittelpunkt, insbesondere den oder die Fremde*n. Das prägt uns als Diakonie und fordert uns zum Handeln auf.

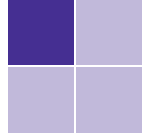
Entschlossen setzen wir uns gegen Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus, Sexismus sowie Homo- und Transfeindlichkeit ein und positionieren uns eindeutig gegen Hass und Hetze: Soziale Haken haben keine Haken.

Mit Blick auf das neue Jahr braucht es auch weiterhin unsere Anstrengungen, damit es in unserer Gesellschaft gerechter zugeht und insbesondere den Menschen, egal welcher Herkunft, die in existenziellen Notlagen sind, neue Perspektiven eröffnet werden.

Tamara Döffels

¹ Vgl. www.bka.de, Zugriff: 03.02.26

² Vgl. www.womeninthedark.org Zugriff: 03.02.26



Vorausblick auf das Jahr 2026

Sehr geehrte Leser*innen, liebe Kolleg*innen, liebe Förder*innen unserer Arbeit,

viele Entwicklungen aus dem Jahr 2025 werden uns auch 2026 begleiten. Gemeinsam mit den Ratsuchenden werden wir beobachten, wohin sozialpolitische Neuregelungen führen. Einige Änderungen lassen soziale Ungerechtigkeit, mehr Druck, mehr psychische Belastungen befürchten.

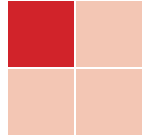
Es wird zukünftig verstärkt unsere Beratungsaufgabe sein, Menschen in Armut und Existenznot zu begleiten und Menschen in besonderen Lebenslagen noch gezielter zu unterstützen.

Wir nutzen daher jede Gelegenheit, auf die besonderen Problemlagen der Ratsuchenden aufmerksam zu machen – sei es in Arbeitskreisen, durch direkten Zugang zu Entscheidungsträgern oder mittels gezielter Öffentlichkeitsarbeit. Ebenso beteiligen wir uns aktiv an Entwicklungsprozessen in Gremien, Arbeitskreisen und weiteren Strukturen, um die Perspektiven der Ratsuchenden einzubringen und deren Bedürfnisse sichtbar zu machen.

Ein qualifiziertes und hoch motiviertes Team der Kirchenkreissozialarbeit wird auch weiterhin ein Beratungsangebot bereitstellen, das Menschen in einem geschützten Rahmen unterstützt. Durch wertschätzende und sichere Kontakte können Ratsuchende ihre Resilienz, Autonomie und Selbstwirksamkeit stärken.

Anja Möhlmann und *Dagmar Wölk-Eilers*

Fachbereichsleitungen



Psychologische Beratungsstelle für Paar- und Lebensberatung 2025

Das Jahr 2025 war für die Paar- und Lebensberatung des Diakonischen Werkes Emsland-Bentheim geprägt von einer weiterhin hohen Nachfrage bei gleichzeitig zunehmenden strukturellen Herausforderungen.

In einer Zeit, die von Krisen, schnellem Wandel, gesellschaftlicher Polarisierung, geprägt ist, wurde unsere Beratungsstelle zum Ankerpunkt für viele Paare und Einzelpersonen.

Der vorliegende Bericht zeigt: Die Nachfrage nach Paar- und Lebensberatung ist weiterhin hoch. Wir haben erlebt, dass Menschen früher und proaktiver Unterstützung suchen, um Beziehungen zu heilen oder Lebenskrisen zu meistern.

Die zu Beratenden bekamen Zeit und Raum für ehrliche Begegnung, Konfliktlösung und Neuorientierung.

Inhaltliche Schwerpunkte in den Beratungsgespräche waren u.a. folgende Themen:

Kommunikation & Konflikte: Im Zentrum stand die Verbesserung der Kommunikation und das Management von Dauerkonflikten.

Moderne Partnerschaft: Herausforderungen wie Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Patchwork-Dynamiken und wachsende psychische Belastungen durch Außenbeziehungen, sexuellen Problemen und der Wunsch nach Trennung wurden häufig thematisiert.

Neuer Trend: Zunehmende Anfragen zu beziehungsrelevanten Themen im Kontext von Neurodivergenz (ADHS/Autismus).

Ein großes Augenmerk lag 2025 auf der Frage, wie mit den anstehenden Kürzungen, aufgrund von Sparmaßnahmen durch zurückgehende Kirchensteuereinnahmen umzugehen ist. Entsprechend wird eine strukturelle Anpassung der Angebote erforderlich sein.

Wir haben drei Dinge in den Blick genommen:

- Eine Erhöhung der Gebühren für die Beratungen im oberen Einkommensbereich.
- Eine Erweiterung unseres Angebots: Seit November bieten wir in Nordhorn Sexualberatung für Einzelpersonen sowie Paare an. Frau Mählmann hat hierfür eine durch die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung eine zertifizierte Zusatzausbildung am Evangelischen Zentralinstitut (ezi) in Berlin absolviert.
- Mehr Präsenz in der Öffentlichkeit. So fand im Frühjahr in Nordhorn ein gut besuchter Vortrag der Rechtsanwältin und Fachanwältin für Familienrecht Frau Zamirah Rabiya zum Thema „Trennung und Scheidung statt“.
- Außerdem wurde eine Postkartenaktion mit Sprichwörtern initiiert.

Trotz angespannter Rahmenbedingungen konnte die Beratungsqualität durch folgende Maßnahmen gesichert werden:

- Regelmäßige Supervision
- Fortbildungen
- Fachlicher Austausch im Team
- Kooperation mit kirchlichen und kommunalen Partnern

Ziel für 2026 ist es, das Kernangebot der Paar- und Lebensberatung auch unter schwierigen finanziellen Bedingungen aufrechtzuerhalten.

Denn trotz der finanziellen Einschränkungen bleibt der Auftrag bestehen:

- Begleitung von Menschen in Krisensituationen
- Stärkung von Partnerschaften und Familien
- Beitrag zur psychosozialen Stabilität in Kirche und Gesellschaft

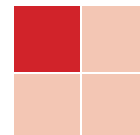
Die größte Herausforderung besteht darin, den steigenden Beratungsbedarf mit begrenzten Ressourcen zu bewältigen, ohne die Qualität der Arbeit zu gefährden.

Neben strukturellen Anpassungen wird es entscheidend sein, die Motivation und Gesundheit der Mitarbeitenden zu sichern, transparente Kommunikation über notwendige Veränderungen zu führen, kirchliche und gesellschaftliche Unterstützung für das Beratungsangebot sichtbar zu machen.

Die Paar- und Lebensberatung des Diakonischen Werkes bleibt auch 2026 ein verlässlicher Ansprechpartner für Menschen in belastenden Lebenssituationen. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Unsicherheit zeigt sich die hohe Bedeutung eines niedrigschwelligen, professionellen Beratungsangebots im kirchlichen Kontext.

Die anstehenden Sparmaßnahmen stellen uns vor Herausforderungen, eröffnen jedoch zugleich die Chance zur strukturellen Weiterentwicklung und Profilierung unserer Arbeit.

Judith Bojer und Anja Möhlmann



Unsere Arbeit in Zahlen 2025

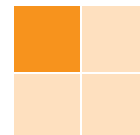
Beratungsfälle	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Anzahl gesamt	69	104	109	114	118	117
Übernahmen aus Vorjahr	8	15	36	23	32	29
Neuaufnahmen	61	89	72	91	83	82
Abgeschlossen	43	63	75	75	78	71
Lebensberatung	45	56	72	75	81	76
Paarberatung	24	46	35	37	34	38
Supervision	1	2	2	3	3	3
Kontakte insgesamt	262	337	334	367	403	436
Durchschnittliche Kontaktzahl	3,85	4,18	4,33	3,88	3,80	3,82
Weibliche Ratsuchende/ Lebensberatung	42	38	51	51	53	51
Männliche Ratsuchende/ Lebensberatung	25	18	21	24	32	26
Durchschnittsalter gesamt	45,6 Jahre	43,6 Jahre	43,9 Jahre	42,5 Jahre	43,4 Jahre	44,1 Jahre

Erläuterung zur Statistik

In 2025 ist die Anzahl der Beratungsfälle nahezu gleichgeblieben. Die Anzahl der Kontakte steigt hingegen (von 403 auf 436).

Die durchschnittliche Beratungszeit pro Kontakt blieb ebenfalls fast konstant (3,82 Stunden pro Kontakt).

Ebenso sieht es beim Durchschnittsalter der Klientinnen und Klienten aus. Auch hier hat sich im Lauf der letzten Jahre kaum eine Veränderung ergeben (Durchschnittsalter von 2020-2025 zwischen 42,5 und 45,6 Jahre).



Informationen aus dem Fachbereich Abstinenznachweise

Im Jahr 2025 fanden 5 Informationsveranstaltungen bei unserem Verkehrsmediziner Herrn Albers im Diakonischen Werk Meppen statt.

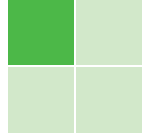
Informationsveranstaltung Berichtsjahr	Teilnehmende	Anzahl der Veranstaltungen
2023	141 Personen	5
2024	96 Personen	4
2025	105 Personen	5

Jahr	Anzahl Zertifikate
2023	83
2024	64
2025	51

Aufgrund des auch im Jahr 2025 anhaltenden Rückgangs der Anmeldungen im Bereich Abstinenznachweise werden die Informationsveranstaltungen bei unserem Verkehrsmediziner Herrn Ludger Albers aktuell im Abstand von 8-12 Wochen durchgeführt. Durch gezielte Werbemaßnahmen und eine stärkere Präsenz in den sozialen Medien hoffen wir, die Teilnehmerzahlen im kommenden Jahr steigern zu können.

Jahr	Beendigung Positiver Befund	Beendigung durch Teilnehmenden (nicht finanzierbar)	Beendigung durch Teilnehmenden (kein Grund)
2023	24 Personen	1 Person	0 Personen
2024	17 Personen	0 Personen	0 Personen
2025	22 Personen	0 Personen	0 Personen

Kathrin Böckenholt



Hof Landrien 2025

Moin und hallo liebe Leserinnen und Leser.

Mein Name ist **Kim Kanschat**. Seit dem 01.01.2025 komplettiere ich als Dipl. Sozialarbeiter/Sozialpädagoge das siebenköpfige Mitarbeiterteam auf dem Hof Landrien. Als zertifizierter Trauma-Berater ergänze ich dabei unser multi-professionell aufgestelltes Team mit meinen Erfahrungen in der Begleitung psycho-emotional schwer belasteter und traumatisierter Menschen. Psychische Belastungen korrelieren in unterschiedlicher Weise mit Suchterkrankungen, sind sowohl Auslöser, Begleitscheinung und vor allem vielfach Folge eines langjährigen Konsums. Je nach Konsumverhalten und Suchtverlauf kommen oftmals erschwerend körperliche Beeinträchtigungen hinzu. Hieraus ergeben sich für suchtkranke Menschen multiple und komplexe Problemlagen, deren Bewältigung umfassende Hilfen und Unterstützung erfordern. Als neuer Mitarbeiter bin ich deshalb sehr froh über die unterschiedlichen Professionen im Team und den intensiven Austausch - er ist fachlich qualifiziert und geprägt von hohem, persönlichem Engagement.



Verlässliche Tagesstruktur

Auf dem Hof gibt es täglich eine Vielzahl von Aufgaben und Arbeiten zu verrichten. So arbeiten unsere Mitarbeiter*innen gemeinsam mit unseren Hofbewohner*innen in einer für alle verlässlichen Tagesstruktur. Die aktivierende Mitarbeit ist für unsere Bewohner*innen verpflichtend. Unterschiedliche Aufgabenfelder und Verantwortungsbereiche bieten dabei vielfältige Lernmöglichkeiten, eigene Fähigkeiten und lebenspraktische Kompetenzen wieder herzustellen und weiter auszubauen. Dabei übernehmen unsere Bewohnerinnen und Bewohner nicht nur Verantwortung für sich selbst, sondern auch für ihre Mitbewohner*innen und nicht zuletzt in besonderer Weise für die verschiedenen Tiere auf dem Hof. Das Wiedererlernen von Selbstorganisation und Eigen- wie Fremdverantwortung gehört zu den wichtigsten Kompetenzzielen unserer Bewohner*innen.

Neben den unterschiedlichen Arbeits- und lebenspraktischen Lernangeboten und den flankierenden pädagogischen und sozialtherapeutischen Hilfen ist auch die sinnvoll strukturierte Freizeitgestaltung für Menschen mit Suchterkrankungen von existenzieller Bedeutung. Anhaltende Langeweile in beschäftigungsfreien Zeiten können insbesondere in der ersten Zeit schnell zu Suchtdruck, Destabilisierung und schließlich zur Rückfälligkeit führen. Aus diesem Grunde ist die Freizeitgestaltung ein ebenso wichtiger Teil unseres sozialtherapeutischen Auftrages und fest im Konzept unserer Einrichtung verankert.

FREIZEIT – Angebote und Aktionen in 2025

In Abstimmung mit den Interessen und Vorlieben und unter aktiver Mitwirkung unserer Bewohner*innen organisierten wir im zurück liegenden Jahr ein umfangreiches Programm an Kreativ-, Spiel- und Sportangeboten so wie unterschiedliche Einzelunternehmungen, Eventbesuche und Motto-Aktionen.

Bereits seit Jahren etabliert hat sich beispielsweise unser wöchentlich stattfindender Spiele- und Kreativnachmittag. Dieser bietet insbesondere unseren älteren und gesundheitlich eingeschränkten Bewohner*innen auf unterschiedlichste Weise wohltuende Abwechslung und gleichzeitig positive soziale Interaktionen. Getreu dem Motto „gemeinsam statt einsam“ gehören kommunikative Gesellschaftsspiele genauso in unser Freizeitangebot, wie kreative, künstlerische und musische Angebote. Hierfür stehen im Hof Landrien verschiedene Räumlichkeiten zur Verfügung, wie z.B. ein Bastelraum, ein Gruppenraum mit Tischkicker und Billardtisch sowie eine kleine Holzwerkstatt und eine kleine Metallwerkstatt.

Seit Anfang 2025 freuen wir uns ganz besonders über unser neues Fitnessangebot in Kooperation mit dem Fitness-Studio Apeldorn. Das von Andrea und Hans van de Merbel professionell geführte Fitness-Studio liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hof Landrien und ist für unsere Bewohner*innen fußläufig in wenigen Minuten erreichbar. Seit her erfreuen sich – insbesondere unsere jüngeren und körperlich aktiveren Bewohner*innen - zwei Mal wöchentlich über ein kontinuierlich begleitetes Fit-

nesstraining. Aber auch körperlich eingeschränkte Klient*innen finden hier moderate Einstiegsmöglichkeiten und können sich betätigen, um die eigene Mobilität zu fördern oder zu erhalten.

Flankierend zu unseren wöchentlich vorgehaltenen Freizeitangeboten wurden 2025 wieder zahlreiche Ideen für Aktionen von unseren Bewohner*innen aufgenommen, organisiert und in die Tat umgesetzt. So unternahmen wir im Sommer bei strahlendem Sonnenschein eine Paddel- & Picknicktour auf der Hase, einen Badeausflug



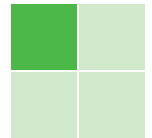
zum Dankern-See, einen Strandausflug nach Schillig/Nordsee und starteten ein Adventure-Golf-Turnier im Freizeitpark Dankern. Weiterhin besuchten wir die Seehundaufzuchtstation in Norddeich.

Unter dem Motto „Feiern ohne Kater“ besuchten unsere tanzfreudigen Bewohner*innen die vom Jugend- und Kulturzentrum (JAM) in Kooperation mit der Diakonie-Emsland organisierten Sober-Parties in Meppen. Großes Interesse fand der Besuch der Lesung „Volle Pulle – mein Leben als Fußballprofi und ehemaliger Alkoholiker“ von Ex-Nationalspieler Ulli Borowka im Theater Lingen.

Pünktlich zur Adventzeit unternahmen wir mit einer großen Teilnehmergruppe einen inspirierenden Tagesausflug zur Weihnachtsausstellung nach Oosterijk in den Niederlanden. Ein besonderer Höhepunkt war allerdings einmal mehr unsere traditionelle Hof-Weihnachtsfeier. Nach dem gemeinsam vorbereiteten Festbuffet haben sich alle Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen mit Weihnachtsliedern und Wichtelspiel auf das Frohe Fest eingestellt.

Den Jahresabschluss bildete für unsere Hofbewohner*innen ein spannendes Krimi-Dinner am Silvesterabend. Mit reichlich Essen und bester Unterhaltung endete damit das Hofjahr 2025 in geselliger Runde und bester Stimmung.

Kim Kanschä



Unsere Arbeit im Jahr 2025 in Zahlen

In unserer Einrichtung Sozialtherapeutischer Hof Landrien wohnen derzeit 24 Menschen mit stoffgebundener Suchterkrankung.

Das Durchschnittsalter der derzeitigen Bewohner*innen (22 Männer, 2 Frauen) liegt bei 49 Jahren. Der älteste Bewohner ist 75 Jahre, der jüngste Bewohner ist 23 Jahre alt. Derzeit leben 5 Bewohner*innen seit mehr als drei Jahren in der Einrichtung. 4 Bewohner*innen leben zum zweiten Mal hier.

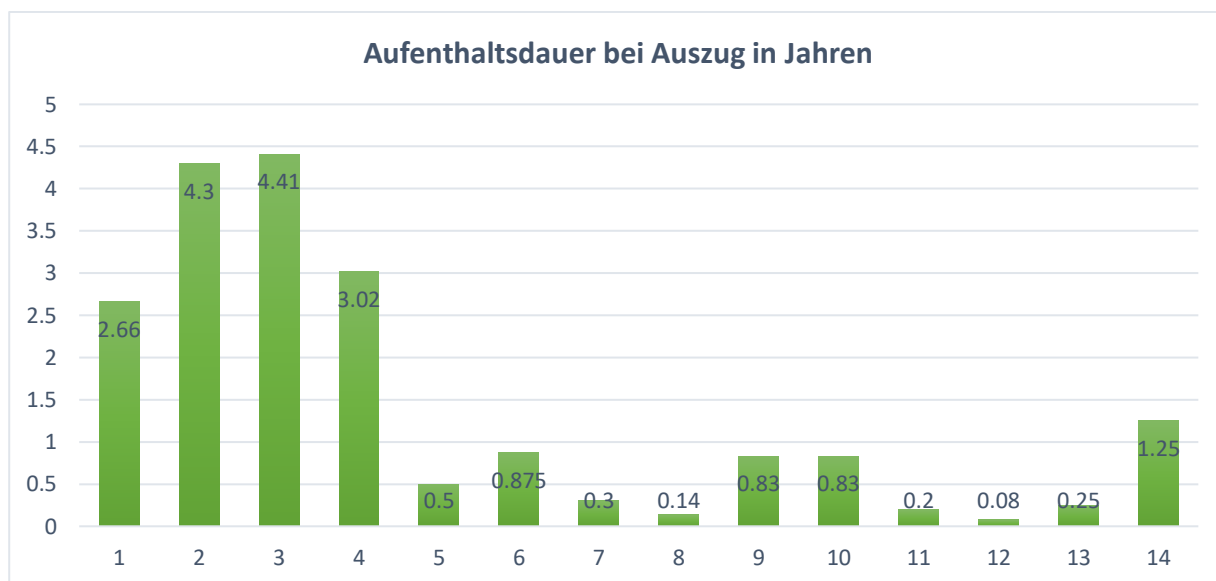
19 Bewohner*innen kommen aus Niedersachsen, davon stammen 8 Bewohner*innen aus dem Emsland. 3 Bewohner kommt aus Nordrhein-Westfalen, 1 Bewohner aus Hamburg und 1 Bewohner aus Bremen.

Im Jahr 2025 zogen 16 Bewohner (16 Männer, keine Frauen) in den Hof Landrien ein, davon sind derzeit noch 13 Bewohner im Wohnheim.

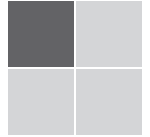
Im Laufe des Berichtsjahres erfolgten insgesamt 14 Auszüge. 5 Bewohner verließen regulär und mit fachlichem Einverständnis und der entsprechenden Vorbereitung die Einrichtung. Davon wechselten 2 Personen in eine andere Einrichtung, 1 bezog eine eigene Wohnung und 2 Personen zogen in die ambulante Betreuung der Einrichtung um. Einer unserer Bewohner ist verstorben.

Anzahl der Auszüge und durchschnittliche Aufenthaltsdauer			
Jahr	2025	2024	2023
Auszüge	14	10	13
Aufenthaltsdauer (in Jahren)	Ø 1,4	Ø 1,43	Ø 1,76

In die durchschnittliche Aufenthaltszeit fließen 2 Bewohner*innen ein, die länger als 4 Jahre in der Einrichtung lebten. 1 Bewohner blieb etwas über 3 Jahre, einer etwas über 2 Jahre und ein Bewohner 1 Jahr. 9 Bewohner blieben weniger als ein Jahr, davon wechselte 1 Person in unser AbW und lebt auch derzeit noch dort. 3 Personen wurden durch die Einrichtung entlassen. 5 Personen brachen den Aufenthalt auf eigenen Wunsch ab.



Anna Kaloff-Yildiz



COMPASS Diakonie-Caritas-Haus

Wie in jedem Jahr möchte ich Ihnen berichten, was im COMPASS Diakonie Caritas Haus im vergangenen Jahr passiert ist.

Die Mitarbeitenden haben einen gemeinsamen Fachtag zum Thema Wohnungslos - auch ein Problem in der Grafschaft?! durchgeführt. Federführend waren die Bereiche Wohnungslosenhilfe und allgemeine Sozialberatung bei dieser Veranstaltung. Angesprochen wurden vor allem Vermieter*innen als mögliche Kooperationspartner. Es war ein anregender Fachtag mit spannenden Referierenden u.a. von der Wohnraumaufsuchung der Diakonie Göttingen und einem Versicherungsvertreter, der zukünftige Vermieter*innen zu Rechtsgrundlagen informierte.

Die ökumenische Fachambulanz Sucht hat zum Aktionstag Sucht in Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen, dem sozialpsychiatrischen Dienst und der Euregioklinik einen gemeinsamen Info-Tag gestaltet. Das Suchtmobil des Blauen Kreuzes informierte spielerisch auf dem Parkplatz rund um das Thema Alkohol und Drogen. Im Haus gab es verschiedene Infostände, eine Popcornmaschine und Möglichkeiten zum Gespräch. Zum Abschluss gab es in Kooperation mit dem UCI-Kino den Film 22 Bahnen, in dem es um eine alkoholkrankte Mutter und ihre Kinder geht. Mit ca. 80 Zuschauenden eine gut besuchte, gelungene Veranstaltung.

Mit allen Mitarbeitenden ließen wir uns in einer Führung die renovierte katholische Kirche St. Augustinus in Nordhorn zeigen. Anschließend luden die Geschäftsführenden zu Kaffee/Tee und Kuchen ein.

Im November gab es mit dem neuen Bischof des Bistums Osnabrück, Dominicus Meier, Vertreter*innen der verschiedenen Konfessionen und den Geschäftsführungen des COMPASS Diakonie Caritas Haus ein gemeinsames Gespräch zur Ökumene und zur Besonderheit des gemeinsamen Beratungshauses in der Grafschaft. Es gab einerseits einen Rückblick zur Entwicklung des gemeinsamen Hauses. Zum anderen wurde über die Herausforderungen, aber auch über die Chancen und Möglichkeiten einer Weiterentwicklung in der diakonisch-caritativen Zusammenarbeit gesprochen.

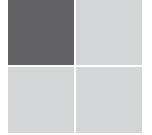
Gemeinsam mit allen drei Trägern wurde auch in diesem Jahr wieder die Wunschbaumaktion durchgeführt. Wie immer gab es strahlende Gesichter bei der Geschenkübergabe, die zentral in der Cafeteria stattfand. Einen Dank an die Sparkasse Nordhorn und die Bibliothek, die wieder Wunschbäume aufgestellt haben und an die vielen Spender*innen, die für die Geschenke gesorgt haben.

Im Kuratorium haben wir uns ganzjährig mit der Weiterentwicklung des COMPASS Diakonie Caritas Hauses beschäftigt. Dabei ging es um Strukturfragen, Veränderungsmotivationen und mögliche Fortentwicklungen einer zeitgemäßen Beratung. Gemäß dem Motto: nichts ist beständiger als der Wandel.

Das COMPASS Diakonie Caritas Haus als Beratungszentrum in der Grafschaft Bentheim ist ein wichtiger Sozialpartner und Ansprechpartner für die Ratsuchenden. Nach wie vor erleben wir, dass die Idee eines gemeinsamen Beratungshauses mit den vielfältigen Fachangeboten sich bewährt hat und gut angenommen wird.

Dorothea Währisch-Purz

Geschäftsführerin



Aktionstag Suchtberatung am 13. November 2025

Im Rahmen des bundesweiten Aktionstags **Sucht betrifft uns alle – Hilfe auch!** beteiligte sich die **Ökumenische Fachambulanz Sucht im Landkreis Grafschaft Bentheim** am 13. November 2025 erneut mit einem eigenen Veranstaltungsprogramm. Ziel war es, die Arbeit der Einrichtung sichtbar zu machen, das öffentliche Bewusstsein für Suchterkrankungen zu stärken und niedrigschwellige Zugänge zur Beratung zu ermöglichen.

Zielsetzung und Hintergrund

Der Aktionstag ist inzwischen ein fester Bestandteil der regionalen Öffentlichkeitsarbeit der Fachambulanz. Er dient dazu,

- die Bedeutung der Suchtberatung als erste Anlaufstelle hervorzuheben,
- Hemmschwellen für Betroffene und Angehörige abzubauen,
- Präventionsangebote bekannt zu machen
- und die regionale Vernetzung weiter auszubauen.

Suchterkrankungen zählen weiterhin zu den häufigsten gesundheitlichen Belastungen in der Grafschaft Bentheim. Die kontinuierlich hohe Nachfrage nach Beratung unterstreicht die Relevanz eines solchen Aktionstages.

Ablauf und Schwerpunkte

Die Veranstaltung bot interessierten Bürgerinnen und Bürgern, Fachkräften sowie Kooperationspartnern einen offenen Einblick in die Arbeit der Fachambulanz. Im Mittelpunkt standen:

- **Informations- und Beratungsgespräche**
- **Materialauslagen** mit Präventions- und Informationsbroschüren
- **Einsatz der Blauen Mobils**
- **Infostände von Kooperationspartnern** der Selbsthilfegruppen (Blaues Kreuz, Kreuzbund und Siloah Freundeskreis), des Sozialpsychiatrischen Dienstes und der Euregio-Klinik
- **Kinovorführung des Filmes „22 Bahnen“** mit mehr als 80 Teilnehmenden

Der persönliche Kontakt zu Mitarbeitenden wurde von Teilnehmenden besonders positiv hervorgehoben.

Öffentliche Resonanz

Der Aktionstag fand erneut gute Resonanz innerhalb der Grafschaft Bentheim. Die Rückmeldungen zeigen, dass das Angebot als niedrigschwellig, offen und kompetent wahrgenommen wurde. Besonders wertvoll war der Austausch mit Betroffenen, Angehörigen sowie mit Fachkräften aus Schulen und sozialen Einrichtungen.

Viele Besucherinnen und Besucher nutzten den Tag, um erstmals unverbindlich Kontakt zur Fachambulanz aufzunehmen – ein Hinweis darauf, dass der Aktionstag weiterhin eine wichtige Brücke in die reguläre Beratung darstellt.

Bedeutung für die regionalen Strukturen

Die Beteiligung am bundesweiten Aktionstag stärkt nicht nur die lokale Sichtbarkeit, sondern unterstreicht auch die Bedeutung der Suchtberatung als unverzichtbaren Bestandteil der Gesundheits- und Sozialversorgung. Der Tag trägt dazu bei,

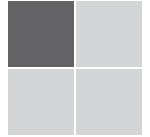
- Stigmatisierung abzubauen,
- Präventionsanliegen in der Öffentlichkeit zu verankern
- und Kooperationen in der Region zu festigen.

Fazit

Der Aktionstag Suchtberatung 2025 war ein erfolgreicher Beitrag zur regionalen Öffentlichkeitsarbeit der Ökumenischen Fachambulanz Sucht. Er bot einen niedrigschwelligen Zugang für Betroffene und Angehörige, stärkte bestehende Kooperationen und erhöhte die Sichtbarkeit der Suchthilfe im Landkreis Grafschaft Bentheim. Auch im kommenden Jahr wird die Einrichtung den Aktionstag erneut als wichtigen Bestandteil ihrer Arbeit nutzen.

Sandra Mennemann

Therapeutische Leitung der ÖFaS



Gewaltschutz

(Schwerpunkt sexualisierte Gewalt)

Das Schutzkonzept der Abteilung Gewaltschutz mit dem Schwerpunkt sexualisierte Gewalt besteht seit dem Jahr 2024 und wurde im Berichtszeitraum erfolgreich implementiert. Ziel des Konzeptes ist es, alle Klient*innen, Mitarbeitenden sowie Ehrenamtlichen nachhaltig vor Gewalt zu schützen und Handlungssicherheit im Umgang mit Grenzverletzungen und Übergriffen zu gewährleisten.

Im Jahr 2024 wurden verpflichtende Grundschulungen zum Schutzkonzept für alle Mitarbeitenden durchgeführt. Diese Schulungen richteten sich gleichermaßen an hauptamtliche, hauptberufliche sowie ehrenamtliche Mitarbeitende der EKD.

Es wird weiterhin konsequent darauf geachtet, dass alle neu eingestellten Mitarbeitenden zeitnah an dieser Grundschulung teilnehmen. Die Teilnahme an der Schulung ist verbindlicher Bestandteil der Mitarbeitentätigkeit und stellt eine zentrale Säule der Präventionsarbeit dar.

An allen Standorten wurden umfassende Risikoanalysen durchgeführt. Diese erfolgten unter aktiver Einbindung der Mitarbeitenden sowie der Klient*innen, um unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen angemessen zu berücksichtigen.

Auf Grundlage der Auswertungen wurden bestehende Sicherheitslücken identifiziert und entsprechende Maßnahmen umgesetzt.

Ein konkretes Beispiel hierfür ist der Standort Hof Landrien. Dort wurden:

- das Hofgelände sowie die Zuwegungen zu den Stallungen deutlich besser ausgeleuchtet,
- Transponder für Mitarbeitende und Bewohner*innen eingeführt, um ein sicheres Verschließen der Haustüren zu gewährleisten.

Diese Maßnahmen tragen maßgeblich zur Erhöhung des subjektiven und objektiven Sicherheitsgefühls bei.

Zur Stärkung der persönlichen Handlungskompetenzen wurden in den Jahren 2024 und 2025 zusätzliche Präventionsangebote durchgeführt:

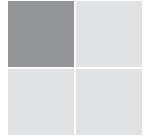
- Ein Krav-Maga-Kurs zur Selbstverteidigung wurde für Interessierte angeboten.
- Darüber hinaus führte Frau F. Beushausen ein Deeskalationstraining für die Mitarbeitenden des sozialtherapeutischen Hofes durch. Dieses Training fokussierte insbesondere den professionellen Umgang mit konflikthafter und eskalierenden Situationen im Arbeitsalltag.

Der Arbeitskreis (AK) Gewaltschutz tagt regelmäßig zweimal jährlich. In diesen Treffen erfolgt der fachliche Austausch, die Evaluation bestehender Maßnahmen sowie die Weiterentwicklung des Schutzkonzeptes.

Das Schutzkonzept hat sich als wirksames Instrument der Prävention und Sensibilisierung bewährt.

Daniela Lange

Gewaltschutzbeauftragte



Nachwort

Sehr geehrte Leser*in, sehr geehrte Unterstützer*in, sehr geehrte Kooperationspartner*in,

Sie sind am Ende des Jahresberichts angekommen. Sie haben vermutlich statistisches Material zu unserer Arbeit studiert, Fotos gesehen und Berichte über die Inhalte der Arbeit gelesen. Ein ziemlich kompaktes Werk, dass Einblicke in unsere Arbeit gibt. Haben Sie Fragen dazu, fehlt Ihnen etwas oder gibt es Anmerkungen? Dann kommen wir gerne mit Ihnen ins Gespräch, nehmen Sie ruhig Kontakt zu uns auf.

Das neue Jahr ist schon ein bisschen vorangeschritten. Und es zeigt sich schon jetzt, welche Herausforderungen es geben wird.

Es wird weiterhin wichtig sein, finanzielle Grundlagen zu schaffen, damit alle Bereiche auskömmlich finanziert werden können. Wir sind überzeugt: gute Arbeit muss auch gut bezahlt werden! Um unsere Arbeit zu unterstützen, haben Sie die Möglichkeit zu spenden oder Zustiftungen für unsere Diakoniestiftung vorzunehmen. Mehr erfahren Sie unter www.sinnvoll-stiften.de.

Wenn mehrere langjährige Mitarbeitende in den Ruhestand gehen, ist dies Chance und Risiko zugleich. Einerseits geht Wissen verloren und bringt der Weggang Unsicherheit und Unruhe. Andererseits beinhaltet es aber auch den Zauber des Neuanfangs, mit neuen Ideen und Möglichkeiten.

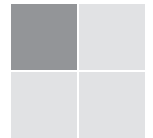
Die Beratungslandschaft und auch die Bedarfe der Adressat*innen sind in stetigem Wandel. Auch in diesem Jahr...

Das Jahresthema der Diakonie 2026 lautet **Zusammenleben**. Es wird darum gehen, wie wir in einem guten Miteinander die Gesellschaft gestalten, wie wir Menschen zur Teilhabe befähigen und ihnen Perspektiven aufzeigen und welche (neuen) Angebote wir als Diakonisches Werk machen können. Damit das Zusammenleben gelingt.

Ich verabschiede mich von Ihnen als Geschäftsführung und freue mich, wenn Sie dem Diakonischen Werk weiterhin verbunden bleiben.

Ihre *Dorothea Währisch-Purz*

Geschäftsführerin



Das sind wir

**Appeldorn,
Ulrike**
Papenburg

**Behm,
Svenja**
Meppen

**Beushausen,
Frauke**
Meppen

**Böckenholt,
Kathrin**
Meppen

**Bojer,
Ina**
Meppen

**Bojer,
Judith**
Meppen

**Brouwer,
Nicole**
Papenburg

**Burfeind,
Friedhelm**
Papenburg

**Drewes-
Lauterbach,
Ralf**
Papenburg

**Dreyer,
Kim**
Lingen

**Düffels,
Tamara**
Papenburg

**Emzenga,
Heike**
Papenburg

**Fübbeker,
Marion**
Meppen

**Gar,
Anja**
Meppen

**Gellmers,
Wolfgang**
Papenburg

**Hartmann,
Anna**
Lingen

**Hasekamp,
Anne**
Meppen

**Hasekamp,
Wolfgang**
Meppen

**Hermesen,
Nadine**
Meppen

**Hölscher,
Christiane**
Lingen

**Holterhaus,
Eva**
Meppen,
Lingen

**Hüsters,
Catharina**
Papenburg

**Kaloff-
Yildiz,
Anna**
Meppen

**Kanschä,
Kim**
Meppen

**Kemmer,
Katrin**
Lingen

**Kothe,
Claudia**
Lingen

**Kramer,
Steffi**
Papenburg

**Kranz,
Nina**
Papenburg

**Krüger,
Kirsten**
Lingen

**Lange,
Daniela**
Meppen

Lindstedt, Moritz Papenburg	Lögering, Nina Meppen	Loß, Ricarda Papenburg	Ludden, Sonja Lingen	Mählmann, Anja Nordhorn
Mählmann, Anja Nordhorn	Mennemann, Sandra Nordhorn	Mohs, Frederike Lingen	Monse, Sonja Nordhorn	Muchall, Manuela Papenburg
Nagler, Simone Papenburg	Oldershaw, Silke Lingen, Meppen	Otten, Sabrina Meppen	Plenter, Antje Nordhorn	Plogmann, Ludger Meppen
Radies, Annette Meppen	Reimers, Bianca Papenburg	Schoon, Claudia Lingen	Schulze Bilk, Maria Meppen	Smirnov, Max Papenburg
Steinhorst, Simone Lingen	Suntrup, Lara Lingen, Meppen	Theilen, Jan Lingen	Theisling, Maria Lingen	Voßkuhl, Britta Papenburg
Währisch- Purz, Dorothea Meppen, Nordhorn	Wagner, Jessica Meppen	Wasmer, Sonja Nordhorn	Wendt, Heike Papenburg	Willer, Lukas Meppen
Wölk-Eilers, Dagmar Meppen				



**Psychologische Beratungsstelle
für Paar- und Lebensberatung**



Hof Landrien



Verwaltung

Diakonisches Werk
Ev. luth. Kirchenkreis
Emsland-Bentheim
Geschäftsführung
Bahnhofstraße 29
49716 Meppen
Telefon: 05931 - 98150
Telefax: 05931 - 981515
dw-meppen@diakonie-emsland.de
www.diakonie-emsland.de

Diakonie macht Sinn